

**Ergebnis** nachmittags mit Zusammenkunft der Partei und der Arbeiter.

**Bezugspreis** monatl. 50 Pf., frei im Haus, sonst die Postzusendung 1.00 Mark ohne Postgeb.

**„Die Neue Welt“** (Antheilhaberbesitz), monatlich 10 Pfennig.

**Schriftleitung:** Max 40/44, Bernhardsstr. 986, Schwerin; nachhals von 12-1 Uhr mittags.

# Sozialist

Sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld, Wittenberg-Schweinitz, Torgau-Liebenwerda, Sangerhausen-Eckartsberga und die Mansfelder Kreise.

**Angerlegungspreis** jährlich für die gewöhnliche Monatsausgabe ab. Der Name 30 Pf., für außerordentliche Ausgaben 50 Pf., zweijährig außer dem Bestellb. die Hälfte 70 Pf.

**Angaben** die die nötige Nummer mitteilen, können wir sofort die entsprechenden Aufträge ausgeben.

**Hauptgeschäftsstelle:** Bernhardsstr. 104/7, Schwerin; nachhals von 12-1 Uhr mittags, 7 Uhr abends.

## Mehr grundsätzlichen Kampf!

**Genosse Pannekoek** schreibt uns: Seit einiger Zeit bildet der innere Zustand unserer Partei der Gegenstand kritischer und besorgter Erörterungen. Von den verschiedenen Seiten wird über die klare Stimmung und die Gleichgültigkeit geflagt, die die Masse der Arbeiter und der Parteigenossen befeuchtet. In der Neuen Zeit hat Genosse Meerfeld aus Mitleid die wunden Stellen der Parteibewegung in dürftigen Farben ausgemalt — die Partei von Bureaucratismus überdeckt, die Massen ohne Spur eines revolutionären Geistes, ein Massenstreik, der uns aus dem Sumpf helfen könnte, absolut unmöglich; und man braucht keinen Pessimismus feinsinnig zu teilen, um doch anzuerkennen, daß er in noch höherer Hinsicht mit seiner Kritik völlig im Rechte ist. Bedeutamer noch als diese Stimmungen ist das Fehlen der Zahlen. Alle Jahresberichte der Parteiorganisation reden von einer nur geringen Zunahme des Mitgliederbestandes und der Abnahmen unserer Presse, einige sogar von einem direkten Rückgang. Die Partei wird nicht umhin können, die Frage nach der Ursache dieser Erscheinungen zum Gegenstand einer Erörterung zu machen. Und zu einem wichtigen Teile wird man dabei die Ursache in den allgemeinen politischen Verhältnissen und der Taktik der Partei selbst suchen müssen.

Diese Störung und Gleichgültigkeit sehen am meisten in Widerspruch zu den hohen Erwartungen, die an den Chemnitzer Parteitag geknüpft wurden. Wie herrschte damals Jubel, weil der alte lähmende Brudergeist, der so lange die Partei gezeichnet hatte, endlich überwunden war; wie wurden die Herzen freudig bewegt, als man von den Werten hörte, die keine Maßbalken und keine Revisionsinstanzen, sondern bloß „Sozialisten“ sein wollten. In der Neuen Zeit balgte man sich nur noch freundschaftlich über die Frage, ob die Maßbalken über die Revisionsinstanzen Recht bekommen hatten; einzig war man sich darin, daß unter der neuen Einheit — die bösen Vorgänger der äußeren Unten, die die Ausnahme bildeten, hatten sich ja als völlig bedeutungslos herausgestellt — die Partei einem herrlichen Aufschwung entgegen ging. Jetzt haben wir die Probe aus dem Beispiel. Die jetzige Depression im Parteileben bildet in erster Linie eine scharfe Kritik des Sturzes, der den Chemnitzer Parteitag beherrschte.

Daß innerer Streit nicht notwendig schädlich für unsere Partei ist, ist eine alte Wahrheit, die nur neben friedliebenden Gemütern sonderbar erscheinen kann. Auseinandersetzungen, die einen festen Boden haben, die nötig sind, um unter dem immer neuen Verhältnissen die richtige Taktik zu finden oder zu behaupten, regen zum Selbstleben und zur Aktivität an; sie schaffen eine Atmosphäre voll geistigen Lebens. Den Beweis kann z. B. der Kampf zwischen Stuttgart und Berlin liefern. Stuttgart, bei Unzufriedenheit bezugnehmend auf den Ort giftigsten Parteibehabens, meist seit Jahren einen Wachstum an Mitglieder und eine große Teilnahme der Arbeiter an allen Parteiveranstaltungen auf, um die jede andere Organisation sie beneiden könnte. In Berlin, wo man von Parteianteil nie hört, und dafür mehr als in anderen Orten über einen überwundenen Funktionalismus geflagt wird, wo das Zentralorgan es meist als seine Aufgabe zu betrachten scheint, alles, was in der Provinzpresse an Kritik und Zweifel an den allhergebrachten Ideen, an neuen Anregungen und Maßnahmen erscheint, von seinen Lesern fernzuhalten — in Berlin wurde man im vorigen Jahre schon durch den Stillstand des Parteilebens aufgeschreckt, und hat man jetzt sogar mit einem tatsächlichen Rückgang zu tun.

Sind also innere Kämpfe nicht notwendig schädlich, sondern oft sogar nützlich und heilsam, so bedeutet das natürlich nicht, daß Einseitigkeit über die Taktik, wo sie sich einstellt, an sich hemmend und einschränkend wirken muß. Es kommt eben darauf an, wie die Taktik beschaffen ist. Wo die ganze Partei einmütig einen scharfen Kampfsplan in revolutionärer Weise führt — d. h. mit der klaren Erkenntnis, daß das große Ziel über allen Augenblicksinteressen steht und nur durch die eigene Kraft des Proletariats allein erreicht werden kann — da wird ihre Kampfbereitschaft lebendig und anfeuernd auf die Massen wirken. Aber der Chemnitzer Kurs war der Kurs der Kompromisse und Dämpfungspolitik. Eine solche Politik muß, um sich zu rechtfertigen, den Arbeitern Vertrauen in eine bürgerliche Partei, Mitwirken in ihre eigene Kraft einzubreden; eine solche Politik, deren Schwerpunkt in den parlamentarischen Berechnungen und den Unterhandlungen der Führer liegt, kann unmöglich die Massen begeistern und mitziehen. Nur große Ziele können eine operative Begeisterung wecken; nur eine revolutionäre Taktik, die immer das große Ziel voran stellt, immer an der realen Wirklichkeit der Massen orientiert, kann bei den ausgebeuteten Proletariaten Energie, Kaltblütigkeit und Begeisterung wecken; nur von ihr geht der Erfolg aus.

Kritik soll das nicht befehlen, daß die Ursache der klauen Stimmung bloß in einer falschen Stimmungsbeurteilung liegt. Diese Parole war selbst nur Symptom und Ausfluß einer allgemeinen falschen Auffassung, die schon seit längeren Jahren in den leitenden Kreisen der Partei emporgelommen ist. Die Dämpfungspolitik findet ihre erste und tiefste Grundlage in der Furcht vor den Massen. Die ersten großen Massenbewegungen in den Jahren 1908 und 1910 weckten die Befür-

nis, sie könnten zu einer Ausprägung des Kampfes führen, für die das Proletariat noch zu schwach sei und die daher zu einer Rückkehr und dem Verlust seiner Gewinnschichten führen müßte. Daher wurde die Parteibewegung eingeschleift und der Wille der Massen auf die unpopuläre Umwälzung gestemmt, die die Reichstagswahlen bringen würden. Es ist klar, daß diese Abneigung von außerparlamentarischen Massennationen notwendig zu parlamentarischen Kompromissen führen muß. Wer nicht die ganze im Proletariat liegende Kraft aufrufen will, und doch unmittelbare Ergebnisse verlangt, wird von selbst dazu getrieben, sie mit Hilfe anderer Parteien zu erstreben. Will der Radikalismus nicht einen wirklich revolutionären Kampf für neue Grundrechte führen, sondern entweder auf revisionistischem Wege unmittelbaren Erfolgen nachzugehen oder einfach ruhig abwarten, was die Zeit bringt, so wird er in einer allgemeinen Reaktion der Massen die Früchte dieser Taktik ernten. Die Dämpfung des Wahreitelkampfes, die Überwachung der Ergebnisse der Reichstagswahlen, das Schwächelbewußtsein, die theoretische Unklarheit über die Bedeutung der Massenaktionen, — es gehört alles zusammen als eine Politik, deren Wirkung auf die Partei wir jetzt vor uns sehen.

Es ist nur allzu begreiflich, daß jetzt, um dieser Situation herauszukommen, an den Massenkreis hingewandt wird. Sogar von der äußersten Rechten der Partei hat Genosse Kraus dafür ein. Aber mit vollem Rechte hat Genosse Lugenburg hervorgehoben, daß der Massenstreik nur in Verbindung mit einer allgemeinen revolutionären Politik möglich und erfolgreich sein kann. Er kann nicht dazu dienen, eine durch eine verlebte parlamentarische Taktik verfahrenen Situation zu retten. Das belgische Beispiel der beiden ergebnislosen politischen Streiks von 1902 und 1912 beweist, daß man mit diesem Mittel nicht die Fehler einer revisionistischen, antiliteralen, auf die Liberalen vertrauenden Parlamentspolitik gut machen kann.

Der Massenstreik ist nicht ein Abenteuer, das in irgend einer Situation einfach mal zu probieren ist. Er bildet den wichtigsten Teil der revolutionären Methode des Massenkampfes selbst. Er ist die kräftigste und gewaltigste unter den Aktionsweisen der proletarischen Massen, die in entscheidenden Augenblicken durch die Macht ihrer Zahl, ihrer klaren Einsicht, ihrer geschlossenen Organisation die herrschenden Mächte in wichtigen Lebensfragen zum Nachgeben zu zwingen können. Der Wille und die Kraft zu solchen Aktionen können den Massen nicht durch irgend einen Parteibeschluß, ja nicht einmal durch eine bestimmte Propaganda eingeblasen werden; sie können nur aufwachen als Frucht eines anhaltenden grundsätzlichen Kampfes, der ihnen die Überzeugung, daß es für sie keinen anderen Weg mehr gibt, tief in die Seele gebrannt hat, als Frucht einer klaren Einsicht, die ihnen Vertrauen in die eigene Kraft gibt. Diese Vorbedingungen aller Massenaktionen, unter denen der Massenstreik als ihre höchste Leistung hervortritt, entstehen also von selbst aus einer grundsätzlichen Kampfpolitik, wenn nur der richtige Augenblick da ist. Sie können durch die Partei nicht bebodert erzeugt werden; sie können aber durch die Partei in höherer Maße vorbereitet werden, entweder durch eine falsche Taktik, oder wenn in den Massen das richtige Vertrauen in eine entscheidende Führung durch die Parteileitung erschritten ist; und dann müssen sie durch die Macht des realen Massenkampfes langsam wieder ausgeübt werden.

Es ist also jetzt nicht nötig, zu fragen, wo die Massen bleiben. Quers muß die Partei sich über ihre eigene Taktik klar werden, klar auch über Wesen und Bedeutung der Massenaktionen. Geht sie den richtigen Weg, dann wird sie auch auf die Massen rechnen können. Die oft geäußerte Furcht, wir können noch keinen Massenstreik „machen“, weil wir noch nicht alle Arbeiter haben, die nötig sind, die Herrscher von heute zu stürzen — wobei also völlig die Einsicht fehlt, daß die Massen erst in dem Prozeß dieser Aktionen gelammelt werden können — beweist, wie sehr Klärung der Verhältnisse nur tut. Nur durch eine solche Klärung wird die gegenwärtige Abspannung im Parteileben erfolgreich überwunden werden können.

## Der Völkermord auf dem Balkan.

Das bulgarische Oberkommando hat nunmehr einer Meldung der Südpresse, Korrespondenz aus Sofia zufolge, den Befehl zum allgemeinen Angriff gegeben, nachdem die Serben und Griechen ihre Operationen nicht eingestellt haben. Die offizielle Kriegserklärung soll heute Stunde erfolgen. Die bulgarischen Armeen haben sowohl auf dem nördlichen wie auf dem südlichen Kriegsschauplatz den Vormarsch angetreten. Der Kriegszustand hat damit gleichsam auch seine offizielle Anerkennung gefunden.

Über die eigentlichen und tieferen Gründe, die dem neuen Norden auf dem Balkan zugrunde liegen, wird dem Vortritt aus Belgrad geschrieben: Am Balkan ist die Lage bitter ernst. In allen Lagern herrscht eine verheerende Entscheidung, die eigenen Interessen um jeden Preis durchzusetzen. Keine es zum Kriege, dann hätten wir das durchsichtige und Schreckliche, was die Weltgeschichte bisher kannte. Zehntausende von Toten bedeuten jetzt schon den Boden des Balkans, fast doppelt so viel beträgt die Zahl derjenigen, die sich als Krüppel herannahen. Im Lande herrscht der Hunger, und jetzt soll es noch zu Schladten kommen, an denen 800 000 mit modernsten Waffen ausgerüstete Menschen beteiligt sind, wo

man von Brot in Serbien bis Salonik kämpfen wird. Gegenüber diesem Kriege würde der mit der Türkei in den Hintergrund treten.

Worum handelt es sich bei der fürchterlichen Völkervernichtung? Nicht um die Interessen der Völker, sondern um die der Dynastien, der Militärs und der Bourgeoisie, kurz um bestimmte Klasseninteressen. Der Balkanraum war von Anfang an ein ganz loses politisches Gebilde, kein wirklicher Bund, sondern eine bloße Kooperation für den Krieg. Um gegen die Türkei ihre Pläne durchzuführen, haben die vier christlichen Balkanstaaten den gleichzeitigen Angriff und die gegenseitige Unterstützung verabredet. In dem Streit um die Weite tritt jetzt die weiche Natur dieses „Bündnisses“ zutage.

Ein Gebatte hat Serbien zum Kriege bestimmt, der Gedanke an den Zugang zum freien Meer. Nur die herrschende Klasse handelt es sich nicht um die nationale Befreiung, das war bloß die Ideologie. Ihr wirkliches Ziel war die wirtschaftliche Befreiung von Österreich-Ungarn. Aus der eiserne Umklammerung der Donaumonarchie den Weg ins Freie zu gewinnen, das war der wirkliche Zweck des Krieges, deshalb schloß sich Serbien Bulgarien und Griechenland an. Deshalb auch unwillig es in jenen Vertrag, demzufolge das Herz des Balkans, Macedonien an Bulgarien fallen sollte, um die bulgarische Unterwerfung zu erlangen, falls Serbien von Österreich angegriffen werde. So hoffte man sich den Weg an die Adria zu sichern und war gewillt, alles andere den Verbündeten zu überlassen.

Die bulgarische Hilfe war nicht nötig. Die serbischen Truppen okkupierten etwa 50 Kilometer der adriatischen Küste. Da griff Österreich ein, was nicht trügerisch, aber diplomatisch, Serbien wurde an die Wand gedrückt, der neue albanische Staat geschaffen. Serbien mußte von der Adria zurückweichen, sein Zugang zum Meer führte wieder über fremdes Gebiet.

Jetzt machte die serbische Politik eine Wendung, konnte man nicht an die Adria, so mußte man versuchen, den Weg über Macedonien nach Saloniki an das Ägäische Meer sich zu sichern. Dem stand der Vertrag mit Bulgarien im Wege. Doch was ist ein Vertrag? Das freie Meer wollte man haben, wozu wäre sonst der Krieg geführt worden. Und so erklärte Serbien, daß es sich um den Vertrag nicht mehr kümmern wolle.

Das Kriegsglück hatte es der serbischen Armee ermöglicht, tief in Macedonien einzudringen, Monastir zu nehmen und sich in der Nähe von Saloniki mit den Griechen zu vereinigen. Die größten Teile von Süd-Macedonien besetzt hatten. Beide Staaten verhängten sich gegen Bulgarien. Bleibt Griechenland unwillig in Saloniki, so wird diese Stadt zu dem ersehnten freien serbischen Hafen. Deshalb sollten Serbien und Griechenland unmittelbar aneinander grenzen und verdrängt werden, daß Bulgarien sich demgegenüber nicht. Dann könnte eine Balkanlinie mit Griechenland Serbien den Zugang zum Meer schaffen. Dagegen hätte die Aufhebung des Bündnisvertrages Serbien in wirtschaftliche Abhängigkeit von Bulgarien gebracht und Saloniki seines Hinterlandes beraubt.

So liegt dem gegenwärtigen Konflikt neben den Machtinteressen der konkurrierenden Dynastien und Militärs die Interessengegenüber der bürgerlichen Klasse in den drei Staaten zugrunde.

Die neue schwere Krise ist zugleich die stärkste Rechtfertigung für den Stumpfsinn der Sozialdemokratie in der Balkanfrage. Denn alle die Fragen, die jetzt das Schicksal entscheiden soll, hätte die Sozialdemokratie vorausgesehen und den Weg zur friedlichen Lösung gewiesen. Wie kann Serbien ans Ägäische Meer gelangen? Durch einen Holbund mit Griechenland? Wie könnte es einen Zugang zum adriatischen Meer gewinnen? Durch einen Holbund mit Albanien? Wie kann Griechenland Saloniki wirtschaftlich zu einem machtvollen Hafen ausgliedern? Durch einen Holbund mit Serbien? Wie könnte Neugruen nach Saloniki gelangen und es sich eriparen, einen neuen lohnspiegeligen und wirtschaftlich minderwertigen Hafen am Ägäischen Meer anzulegen? Durch einen Holbund mit Griechenland. Eine Fokkunion des Balkans, die auch Rumänien und die Türkei umfaßt, brachte mit sich die Lösung aller wirtschaftlichen Konflikte, die Befriedigung aller Wünsche, die freie Bahn für eine große und schnelle ökonomische Entwicklung, den freien Weg nach Europa und Asien!

Die von der Sozialdemokratie geforderte demokratische Vereinigung der Völker hätte diesen so die besten Einigungsmöglichkeiten geschaffen. Aber die Bourgeoisie und die Dynastien wollten diesen Weg nicht gehen. Sie trachteten nach der Unterwerfung der anderen, nach der Welt Herrschaft, und ihre Selbstsucht verdrängte hinter den nationalistischen und chauvinistischen Schlagworten. Wenn heute die Klassen wieder sterben, so nicht im Interesse der Balkanvölker, sondern im Dienste der selbstgütigen Räuber in den drei Staaten, die die Länder und die Völker ausplündern wollen, die mit der Kultur und mit der Zukunft der Millionen ihr freies Spiel treiben.

Gäßen wir nicht die Herrschaft einer unbefruchteten militärischen Oligarchie, könnten die Völker in demokratischer Selbstbestimmung frei beschließen, dann wäre der Krieg zwischen den Balkanvölkern unmöglich. Der Kampf gegen die herrlichen Herrscher, gegen die Könige, Generäle, Finanzleute und Adulanten, die die Militärschichten befehlen, dieses Kampf ist der einzige, der im Interesse der Balkanvölker zu führen ist. Demokratische Republik und wirtschaftliche

Einheit, das ist, was die Sozialdemokratie der Balkanländer...

Die Serben an der Front

Paris, 4. Juli. Der Temps meldet: Offiziell wird die Nachricht bestätigt, daß die serbischen Truppen die bulgarische Grenze überschritten haben.

Serbische Siegesmeldungen

Belgrad, 4. Juli. Das serbische Pressebüro meldet: Das seit gestern früh andauernde Artilleriegefecht am Radechica bei Kostinac endete heute mit dem vollständigen Siege der serbischen Truppen...

Die Bulgaren - Sieger

Wien, 4. Juli. Die Neue Freie Presse meldet aus Sofia: Die erste serbische Division, die am südlichen Flügel der serbischen Hauptarmee bei Koprivitsa stand...

Die rumänische Mobilisierung

Bukarest, 5. Juli. Nach der Independența zählen die 13 bulgarischen Jahrgänge etwa 600000 Mann. Weitere sechs Jahrgänge stehen noch zur Verfügung.

Was Rumänien fordert

Wien, 4. Juli. Der Bulvarier Abendpost meldet aus Sofia: Der hiesige rumänische Gesandte gab die Erklärung ab, daß Rumänien die Linie Axiuti-Barna belegen werde...

Verständigung?

Wien, 4. Juli. Die Neue Freie Presse meldet aus Sofia: Zwischen Bulgarien und Rumänien werden unter Vermittlung der österreichisch-ungarischen Monarchie eingehende Verhandlungen über einen Ausweg, betreffend die abzutretenden Gebiete, geführt.

Reicht die Türkei neutral?

Sankt Petersburg, 5. Juli. In der Presse und in Regierungskreisen macht die Stimmung für ein Zusammengehen mit Griechenland, so daß derselbe schon in einigen Tagen Bewegungen der noch nicht mobilisierten türkischen Armee erwartet werden dürfen.

Politische Uebersicht

Dalle (Saale), den 5. Juli 1918.

Den Wehr- und Bedungsvorlagen zugestimmt

Der Bundesrat hat am Donnerstag unter die gewaltige Deeresvermehrung seinen Siegel gedrückt. Nun heißt es nur noch: gut!

Wie die Tagesblätter kündigen, haben gegen das Reichsgesundheitsministerium nur Cäcilien und die beiden Fürstentümer Meuß gestimmt. Die Landesräte, besonders Hamburg, die ebenfalls Gegner der Reichsvermögenswachsteuer waren, haben auf eine gemäßigtere Stimmung verzichtet.

Die Konservativen großen im stillen weiter. Der Reichsboten bemerkt zu dem Bundesratsbeschlusse: Die Menge der in dieser Sitzung beteiligten Arbeit läßt kaum erwarten, daß man sich mit den einzelnen Punkten so eingehend beschäftigt hat, wie es wohl nach der Wichtigkeit der zur Beratung liegenden Fragen erwünscht gewesen wäre.

Mit Wohlwille wird nun die Durchführung der Wehrvorlage vor sich gehen. Es wird hierüber gemeinbart: Die endgültige Benennung der neuen Garnisonen ist bereits am 1. Juli erfolgt, alle Verhandlungen wegen Garnennennungen waren so beschleunigt, daß der Beschluß mit den Kommunen wegen Verleumdungsbekämpfung schon erfolgt ist.

Seine Schwierigkeiten machen. Die Personalveränderungen werden zunächst bald bekannt gemacht werden, da durch die Wehrvorlage umfangreiche Veränderungen notwendig werden.

Der Kriegsminister verabschiedet

Schon wiederholt wurde angekündigt, daß der Kriegsminister v. Heeringen zeit umziehen sei. Jetzt ist es nun endlich Tatsache geworden. Der Mohr hat seine Schuldigkeit getan, der Mohr geht! Reichsrat v. Heeringen hat die große Heeresvorlage fast ganz nach seinen Wünschen vom Reichstag bewilligt bekommen.

v. Heeringen wird Anfang September der Nachfolger des verabschiedeten Generalfeldmarschalls v. d. Goltz des „Reformators“ der englischen türkischen Armee. Der Nachfolger Heeringens ist angeblich „noch nicht bekannt“.

Die führenden Parteiführer meinen dem Minister keine Kränze nach. Der regierungsfreundliche Berliner Volksanzeiger bemerkt: Herr v. Heeringen war ohne Zweifel vom Glück begünstigt, er hatte keine besondere Meise aufzuwenden, um das in seinem Ministerium ausgearbeitete Gesetz durchzubringen.

Der Waldenburger Meinidsproseß

Zwei und dreißigste Jahre Justizhaus, das ist mit mir bereits mittelt, das Schicksal dieses Meinidsproseßes, der sich am Anfang dieser Woche in Wiesbaden abspielte. Die Schneidermeister-Gesellwesen, fast ausschließlich Landwirte, Rittergutsbesitzer und konservative Fabrikdirektoren, bildet die Geschworenenschaft dieses „Volksgerichtes“.

Das ist das auffällige Moment dieses unbegreiflichen Proseßes. Es ist um so auffälliger, weil Gericht und Staatsanwalt auf die Stellung der Dillstangen wegen fahrlässigen Raubdiebstahls, vielleicht in der stillen Hoffnung, die Angeklagten vor dem Justizhaus zu bewahren, die Geschworenenschaft verneint die Raubhaftigkeit und stimmt für schuldig des wissentlichen Meinids, bei dem die Wundstiche ein Jahr Justizhaus ist.

Dieses eine Moment, so auffällig es auch sein mag, wird aber bei weitem übertroffen von der anderen ungeheuerlichen Feststellung in dieser dreitägigen Verhandlung, daß nämlich dieser Proseß unerbittlich wäre, wenn nicht eine infame und beispiellos schamlose Demütigungsnacht den ganzen Meinidsproseß in seinem Gange hätte.

Was die Proseßhandlung in dieser Beziehung erwiesen hat, ist im wörtlichen Sinne unerhörte. Der eigentliche Kernpunkt dieses Waldenburger Meinidsproseßes ist: Es galt einen Hauptplatz gegen die Sozialdemokratie, die vor allen Dingen in ihrem Verlangen, den konservativen Bundesrat außer acht zu lassen. Dieses Vorgehen ist dem bürgerlichen Gesellschaft abzugeben, das war die unerbittliche Voraussetzung, die das Verbrechen dieser unerbittlichen Proseßhandlung ausmachte.

Das Verbrechen dieser unerbittlichen Proseßhandlung ist dem bürgerlichen Gesellschaft abzugeben, das war die unerbittliche Voraussetzung, die das Verbrechen dieser unerbittlichen Proseßhandlung ausmachte. Das Verbrechen dieser unerbittlichen Proseßhandlung ist dem bürgerlichen Gesellschaft abzugeben, das war die unerbittliche Voraussetzung, die das Verbrechen dieser unerbittlichen Proseßhandlung ausmachte.

weist, daß sie es gefehlt haben. Gleichwohl; vorläufig sind die Akten über dieses Drama geschlossen. Man mag den Wärmern die Ehre genommen haben — in unseren Augen bleiben sie die alten ehrlichen Kameraden auch im Justizhaus.

Deutsches Reich

Verhängung des Dreifachhauses. Eine parlamentarische Vorrede will wissen, daß das preussische Dreifachhaus im November zu einer Verabredung zusammenberufen wird, um die vorliegenden Arbeiten vor der Erörterung, die im Januar beginnt, zu erledigen.

Ueber fünf Milliarden Schulden! Die Schulden des Deutschen Reiches und seiner Kolonien betragen nach einer amtlichen Nachweisung 5160167300 Mark; hieron fallen rund 136 Millionen Mark auf die Schuldzinsen und über fünf Milliarden auf das Reich selber.

Die Beamten erhalten Zulage. Der Bundesrat hat am Donnerstag der vom Reichstag beschlossenen Novelle zum Reichsbedienstetengesetz zugestimmt. Durch sie erhalten vom 1. Oktober d. J. ab die älteren Beamten eine Zulage von 300 M., die älteren Volkshilfsarbeiter eine solche von 100 M.

Protest gegen Raumanns Wahl. Gegen die Wahl des Abgeordneten Raumann zum Reichstag ist von der Deutschen Sozialen Wahlvereinsleitung für Waldenburger Protest ein Schreiben an den Reichstag eingegangen.

Elektrifizierung der Berliner Bahnen. Der Reichsminister des Innern hat den Antrag des Reichstages, die Berliner Stadtbahn, Ring- und Vorortbahnen unter vorläufiger Behrhaltung auf die Kosten des Staates und Ringbahnabgaben beschaffenen Strecken 20000000 M. zu vermindern.

Frankreich

Der Kampf um die Deeresvorlage. Die Deputiertenkammer hat am Freitag vormittag bei der fortgesetzten Beratung der Deeresvorlage den Antrag eines Abolitionisten, der die Einberufung der Deputierten in halbjährigen Zwischenräumen vorschlägt, mit 235 gegen 238 Stimmen abgelehnt.

Paris, 5. Juli. Die Budgetkommission der Deputiertenkammer nahm einen Antrag an, der verlangt, daß alle Ausgaben für die neuen Militäraufgaben, mögen sie bauend oder vorübergehend sein, durch Abgaben auf das Vermögen gedeckt werden.

Eine Interpellation über die Syndikalistenfrage der Regierung war am Freitag vom Genossen Jaurès in der Deputiertenkammer eingebracht worden.

Jaurès warf der Regierung vor, sie habe die öffentliche Meinung vergerewaltigt wollen, und sie habe in den Kammern Stimmung für die dreijährige Dienstzeit gemacht. Daraufhin las der Kriegsminister eine seiner Rundschreiben vor, in denen er den Offizieren empfohlen wird, soweit es die Disziplin gestatte, den Soldaten näher zu treten, um so schäme Zwischenfälle in Zukunft zu vermeiden.

Eine Interpellation über die Syndikalistenfrage der Regierung war am Freitag vom Genossen Jaurès in der Deputiertenkammer eingebracht worden. Jaurès warf der Regierung vor, sie habe die öffentliche Meinung vergerewaltigt wollen, und sie habe in den Kammern Stimmung für die dreijährige Dienstzeit gemacht.

Generalfreilich als Protest! In den Kreisen der Syndikalisten, die über die Verhaftung ihrer Führer sehr erbittert sind, soll angeblich der Gedanke an einen Gesamtausbruch erwogen werden.

Militärische Ehrenkündigung. Aus Nancy wird berichtet: Das Kriegsgericht beurteilte den Soldaten Lucien Carros, der im Fort Villerale-See „Wieder mit den drei Jahren“ gerufen, die Internationals gelungen und mehrere Unteroffiziere gefesselt und bedroht hatte, zu vier Jahren Gefängnis.

Verantwortlich für Politik, Parteinaudichten, Gewerkschaftslieder, Revue und Vermischtes: R. Berger, für Lokales und Provinziales: Wilhelm Koenen, - Rediger: Alfred Schmidt, für die Warte: verantwortlich: Wilhelm Koenen, - Druck: der Hülfterschen Gewerkschafts-Verlagsdruckerei (G. M. u. S.).

# Schluss-Tage

unseres **95** Pf.-Verkaufs.

Sonnabend Sonntag Montag Dienstag (2085)

Beachten Sie bitte unsere Spezial-Schaufenster!

Der riesenhafte Erfolg durch Ausgabe „Doppelter Rabatt-Marken“ veranlasst uns, dieselben auch noch an den letzten vier Tagen unseres 95 Pfennig-Verkaufes zu verabfolgen!

- Gross. Post. Markt Körbe m. Deckl., extragr., z. Aus. 95
- Ca. 1800 Spachtelkragen, neue mod. Form, jetzt St. 95
- Ein Post. Vogelkäfige m. Glasscheib. u. Füll., j. St. 95
- Ca. 700 Bulgarenkragen, Batist, gestickt, jetzt Stück 95
- 1 gr. Post. Honig- u. Marmeladendosen mit vernick. Deckel, jetzt Stück 95
- Ca. 260 Auto-Schale, in Mail und Seide, jetzt St. 95
- Ein gr. Post. Schallplatten, 30cm Durchm., doppelt, nur neueste Schlag., 95
- Ca. 900 Jabots, Füll pliss., mod. Anführung, jetzt St. 95
- Ein Post. Hängematten extrastark, jetzt Stück 95
- 1 gr. Post. D.-Strümpfe schw. u. braun od. ger., jetzt 2 Paar 95
- Ein gross. Posten gerahmte Bilder, Landschaft, etc., jetzt Stück 95
- 1 gross. Post. D.-Strümpfe, schw. u. br., jetzt 3 Paar 95
- Japan-Tea-Service, echt Porzellan, 4teilig, jetzt 95
- 1 gr. Post. H.-Sock, Schweißwolle etc., z. Aus. 2 Paar 95
- Ein Posten gedrehte Säulen, pol., jetzt Stück 95
- 1 Post. H.-Sock, Vignone u. makofarbig, jetzt 3 Paar 95

.. Gewaltige Preiserhsetzung .. unserer gesamten ..

## Damen-Konfektion.

- Ein Posten Batist-Blusen mit Stickerei u. Einsetzen, früherer Preis bis 6.50 jetzt zum Ausuchen 3.75 2.95
- Ein Posten Valle-Blusen mit breitem Matrosen-Stickereikragen u. farbiger Weste, früherer Preis 6.95, jetzt 4.95
- Ein Posten Musselle-Blusen mit Bulgarenkragen und Krawatte früher 8.50, jetzt 5.50
- Ein Posten Kostüm-Röcke, Stoffe engl. Art u. Knopfgarnierung, jetzt 4.50 3.25 2.25
- Ein Posten Kostüm-Röcke, mod. Fassons m. Knopfgarnierung, a. gutem Kammgarn-Cheviot, jetzt 8.50 6.75 4.25 3.75
- Ein Posten Wasch-Kostüm-Röcke in Leinen u. Leinwand mit feinem Satin-Stickerei-Einsatz, jetzt 5.95 4.25 3.75 2.75
- Ein Posten elegante Kostüme aus Stoffen englisch. Art, neueste Ausführung, früher bis 82.50, jetzt 18.50 14.50
- Ein Posten Kostüme a. gut. marineblauem Kammgarn-Cheviot i. mod. Verarb., früh. Preis bis 46.50, jetzt 32.50 21.75 13.50
- Ein Posten Staubmäntel in Popeline und Alpaka m. Stickerei und Bulgarenkragen, früh. b. 28.50, jetzt 18.50 15.75 11.50

## ca. 1500 Korsetts sensationell billig.

- 1 grosser Posten Korsetts, grau Dreil mit Spiralfeder, jetzt 95 Pf.
- Ein grosser Posten Direktoire-Korsetts aus grau und champ. Satindrell, Zwickel, 7.75 form, . . . . . jetzt 4.75
- Ein grosser Posten Direktoire-Korsetts in weiss, hellblau, grau u. champ. Dreil, 7.45 lange gerade Form, . . . . . jetzt 4.75
- Ein Posten Direktoire-Korsetts, extra langh. Form, aus gestüpften einfarb. u. gestr. Satindrell m. u. ohne Strumpfhalter, jetzt 6.75
- Ein Posten Direktoire-Korsetts, sehr gut-sitzende Form, aus prima grau und champfarb. Satindrell mit Halter, jetzt 4.75
- Ein Posten Direktoire-Korsetts, mittelhoch nach unt. extra lang, aus Ia. Satindrell, 7.50 in champ. u. grau, m. eleg. Spitze, jetzt 4.75
- Ein gross. Posten Direktoire-Korsetts, champ. Satindrell, hüftenlose Form, mit 2.50 Paar Strumpfhaltern, . . . . . jetzt 3.75
- Ein grosser Posten Direktoire-Korsetts, best. solid. Fabrikat, aus Ia. Dreil mit eleg. Spitze, z. u. 2 Strumpfhaltern, jetzt 6.75

- Ein Posten Knaben-Blusen mit Umlegekragen und Krawatte, jetzt zum Ausuchen . . . . . 95 Pf.
- Ein Posten Knaben-Besen aus gutem Satin, Grösse 1-8, jetzt zum Ausuchen . . . . . 95 Pf.
- Ein Posten Knaben-Anzüge aus gestr. Waschstoff, Grösse 1-8, jetzt zum Ausuchen . . . . . 95 Pf.

## Rekord-Angebot in Schuhwaren

fabellhaft billige Preise!

- 1 Posten Damen-Stiefel, schwarz, mit Lackkapp. mod. am. Form, jetzt Paar 7.75
- 1 Posten Damen-Halbschuhe, schwarz und braun, mit und ohne Lackkappe, 7.75 moderne Form, . . . . . jetzt Paar 5.75
- Damen-Halbschuhe, schw. u. braun, elegante mod. Form in versch. Ausführungen, 6.90 auch zum Knöpfen, jetzt Paar 6.75
- 1 Posten Damen-Lackleder-Halbschuhe, Schnür- u. Knopf, m. mod. Stoff-od. Ledereinsätzen, jetzt Paar 7.90 6.90
- 1 Posten Herren-Stiefel, mod. amerik. Form mit und ohne Lackkappe, schwarz und braun, . . . . . Paar jetzt 7.90 6.90
- 1 Posten braune Kinderstiefel, mod. breite Form mit Lackkappe, . . . . . Paar jetzt 4.90 4.25 3.90
- 1 Posten Kinder-Leder-Jahresstiefel 95 Pf. zum Ausuchen . . . . . Paar jetzt 2.95
- 1 Posten Kinder-Sandalen, breite Normalform, biegsame Sohle, . . . . . 7.95 jetzt Paar 3.75 3.25 2.75
- 1 Restposten Leder-Sandalen, breite Form, bis Grösse 30, zum Ausuchen, . . . . . 1.55 jetzt Paar 1.95 1.55
- 1 Posten Leder-Hauschuhe, m. u. ohne Spange, schw. u. br., Paar jetzt 2.75 2.45
- 1 Posten Reiseschuhe, z. Ausuchen Paar 95 78 Pf.
- 1 Posten hochelegante Haus- u. Reiseschuhe in aparten Modefarben in Seide 4.85 oder Samt, . . . . . jetzt Paar 2.45 2.15
- 1 Posten Leder-Reiseschuhe, biegsame Sohle, . . . . . jetzt Paar 2.95 2.45
- 1 Posten Damen-Seeputsch-Hauschuhe, Ledersohle, Lederkappe, . . . . . jetzt Paar 95 Pf.

## 6 Schlager

- Lebensmittel-Abteilung
- 2 Pfd.-Dose Gemüse-Melange . 42 Pf.
- 2 Pfd.-Dose Gemüse-Erbsen . 42 Pf.
- 2 Pfd.-Dose Früchte-Melange . 80 Pf.
- Salatgurken extra gross Stück 18 15 10 Pf.
- Kirschen . . . . . Pfund 38 32 Pf.
- Neue italien. Nussäpfel . . Pfund 35 Pf.
- Ein grosser Posten Erdbeeren 35 Pf. in Körben von ca. 5 Pfd. brutto für netto Pfund

## 5 Hauptschlager Manufakturwaren

- 1 Posten Waschvölle mit Bordüre, sonst Meter bis 1.75, jetzt zum Ausuchen . . . . . Meter 95 Pf.
- 1 Posten Frotté . . . . . Meter 95 Pf.
- 1 Posten Kleider-Bast . . . . . Meter 95 Pf.
- 1 grosser Posten Musselline, imit. neueste Muster, mit und ohne Bordüre, sonstiger Preis bis 68 Pf. jetzt Meter zum Ausuchen 48 38 28 Pf.
- 1 Posten Wollmusselline, zum Ausuchen, mod. Muster, jetzt Meter 68 Pf.

## Schürzen-Abteilung

bietet die grössten Vorteile.

- Ein Posten Blusen-Schürzen in gestr. Siamosen, gute Qualität schick garniert, jetzt Stück 1.65
- Ein Posten Blusen-Schürzen, Ia. Stoffe, mit gestr. Besätzen, modern garniert, jetzt 1.95
- Ein Posten Hausschürzen, extraweit, reich garniert aus gestr. Siamosen, jetzt 1.45 95 Pf.
- Ein Posten Kinder-Hängerschürzen, weiss Batist mit reicher Stickerei, jetzt 1.75 1.45 1.25
- Ein Posten türk. u. modern gemusterte Kinderaltenhänger, 1.55 1.35 95 Pf.
- Ein Posten Kinder-Spiel-Anzüge und Höschen, jetzt 1.65 1.25 95 Pf.
- Ein grosser Posten Tändelschürzen aus Batist mit reicher Stickerei, jetzt 1.75 1.25 95 Pf.
- Ein Posten Tändelschürzen aus weissem Batist, mit Bulgarenborte od. aus türk. Satin, mod. Muster, jetzt Stück 4.8 Pf.
- Ein Restposten Russenkitel in versch. Längen und Ausführungen, jetzt zum Ausuchen Stück 95 Pf.

## Die gesamten Restbestände garnierter Damenhüte

gelangen zu folgenden spottbilligen Einheitspreisen zum Verkauf:

- Serie I Posten Damenhutformen, grosse und kleine Fassons Saisonpreis bis 6 M., jetzt z. Aus. 95 Pf.
- Serie II Posten garnierte Damenhüte, flott garniert Saisonpreis bis 4.75, jetzt z. Aus. 95 Pf.
- Serie III Posten garn. Damenhüte, elegant mit Band garniert Saisonpreis bis 6.50, jetzt z. Aus. 2.95
- Serie IV Posten garnierte Damenhüte, sehr schick garniert Saisonpreis bis 10.-, jetzt z. Aus. 4.75

## Baumwollwaren extra billig.

- Ein Posten Bettuchhalbleinen, 150 breit, gute Qualität, jetzt Meter 1.30 95 Pf.
- Ein Posten Bettendamast, 130 breit, nur moderne Muster, jetzt Meter 1.65 1.30 95 Pf.
- Ein Posten Stangenleinen, 130 breit, gute Qualität, jetzt Meter 1.30 1.10 95 Pf.
- Ein grosser Posten Musselin u. Zepher, Reste u. Abschnitte bis 4 Meter lang, zum Ausuchen jeder Rest 95 Pf.

- 1 Posten schwarze Satinblusen 95 Pf. jetzt Stück
- 1 Posten Musselline-imit. Blusen mit modernen Bordüren zum Ausuchen jetzt Stück 95 Pf.
- 1 Post. Waschnettstücke aus gestr. imit. gestr. Lein., jetzt Stück 95 Pf.
- 1 Posten Batistblusen mit Stickerei und Einsatz zum Ausuchen jetzt Stück 95 Pf.

- 1 buchene Kleiderleiste mit 6 Haken . . . . . 95
- Ein Posten Herr.-Filzhüte mod. Form . . . . . jetzt Stück 95
- 1 ff. Rosshaarbesen 95
- Ca. 1500 Herren-Mützen, engl. Art, neueste Form, mit elegantem Futter, jetzt Stück 95
- 1 Borstbesen, 1 Handfeder . . . . . zusammen 95
- 1 Posten Südwestler für Kinder, z. Aus. jetzt St. 95
- 3 Konserven - Einkochgläser . . . . . komplett 95
- Ca. 500 Prinz Heinrich und Jachtklub-Mützen für Knaben zum Ausuchen, jetzt Stück 95
- 1 gr. Emaille-Schmortopf mit Deckel . . . . . 95
- 1 Post. Herren-Spazierstöcke mit mod. Besenlag, jetzt zum Ausuchen 95
- 1 Satz, 5 Stück Emaille-Maschinenöpfe . . . . . 95
- 1 Posten Badelaken . . . . . Stück 95
- 1 ff. lackierte Salz- od. Mehlkiste . . . . . 95
- 1 Post. Somm.-Sweater, versch. Gr., z. Aus. jetzt St. 95
- 10 Porzellan-Speiseteller . . . . . 95
- 1 Posten Herren-Netzjack, 2 Stück jetzt 95

## Herren-Artikel enorm billig!

- Ca. 200 Stück farb. Garnituren, jetzt z. Ausuch. 95
- Ca. 300 Servietten m. Seidenstreifen u. Pique, St. jetzt 95
- Ca. 240 weiss Servietten z. Ausuch. jetzt 4 Stück 95
- Ca. 500 breite Selbstbilder, mod. Must., 2 od. 1 St. jetzt 95
- Ca. 300 Regatten, nur letzte Neuentheiten, 2 od. 1 St. jetzt 95
- Ca. 250 Stehkragen, mod. Form, . . . . . 3 Stück jetzt 95
- Ca. 450 Stehuhlegekragen, versch. Hb., 3 Stück jetzt 95
- 1 Post. Herr.-Gum.-Hosenträger, 2 od. 1 St. jetzt 95

- Ca. 600 Dam.-Taschentüch. Batist m. Hohlraum, 1/2 Dtzd. 95
- 1 Alumin.-Schmortopf, extragross . . . . . 95
- Ca. 600 Dam.-Taschentüch. Batist, m. bt. Kante, 1/2 Dtzd. 95
- 6 Bierbecher mit Tablet . . . . . 95
- Ca. 600 Dam.-Taschentüch. weiss Batist, . . . . . 12 Stück 95
- 1 Satz, 6 Stück Glas-Kompottschüsseln . . . . . 95
- Ca. 600 Dam.-Taschentüch. mit Buchstaben, 1/2 Dtzd. 95
- 1 Alumin.-Fleischtopf, gross . . . . . 95
- Ca. 600 Dam.-Taschentüch. m. handgestickt. Borte, 3 St. 95
- 1 f. dek. Kinderspeiseservice, echt Porzellan 95
- Ca. 500 Herr.-Taschentüch. ttrk. . . . . 1/2 Dutzend 95
- 1 Em.-Eimer, 1 Scheuerbürste, 1 Scheuertuch 95
- Ca. 500 Herr.-Taschentüch. mit bunter Kante, 1/2 Dtzd. 95
- 1 ff. dek. Steil Porzellan-Kaffee-Service . . . . . 95
- Ca. 300 Frotteierhandtücher, extragross . . . . . 2 Stück 95
- 1 Frierer-Garnitur mit Brennaparat . . . . . 95

# NUSSBAUM.

**Ca. 51 600 Meter Auschstoffe**

Darunter befinden sich unter anderem:

- Ein **Wusseline** imit., mit und ohne Bordüre, hell u. dunkelgründig . . . . . **15** Pf.
- Ein **Zephyrs** für Kleider u. Oberhemden, prima deutsche u. englische Fabrikate . . . . . **25** Pf.
- Ein **Perkale** für Blusen und Wasche, 80 cm breit . . . . . **38** Pf.
- Ein **Woll-Musseline** prima Qualität . . . . . **50** Pf.
- Ein **Wasch-Voiles** grosse Muster-Auswahl . . . . . **55** Pf.
- Ein **mercerisierte Salins** Fantasio- u. Muster . . . . . **55** Pf.
- Ein **Schweizer Strickerei-Volants** reich gestickt . . . . . **1 50**

# Grosser Inventur-Ausverkauf!

**Ca. 17 200 Stück Konfektion.**

**Ca. 44 000 Meter Seidenstoffe**

Darunter befinden sich unter anderem:

- Ein **Foulard-Seiden** reine Seide, grosse Auswahl . . . . . **75** Pf.
- Ein **Taffets chiffons** schwarz, reine Seide . . . . . **88** Pf.
- Ein **Wasch-Seiden** 90 cm breit, grosse Farben- u. Muster-Auswahl . . . . . **98** Pf.
- Ein **East-Seiden** prima Fabrikate, vorzüglich im Tragen . . . . . **98** Pf.
- Ein **Taffets mousselines** reine Seide in vielen Farben . . . . . **1 15**
- Ein **Damassen** reine Seide, solide Fabrikate, nur in schwarz . . . . . **1 25**
- Ein **Messalines rayés** in hellen u. dunklen Farben . . . . . **1 48**

**Tausende von :: Blusen. ::**

- Ein **Bordüren-Blusen** restr., wasch- u. hochgeschlossen . . . . . **78** Pf.
- Ein **Weisse Mull-Blusen** mit farb. Krawatte, reich bestickt . . . . . **88** Pf.
- Ein **Weisse Mull-Blusen** 4x m. Val., 3 mal mit Stuck-Einsatz, verarb. jezt St. . . . . **1 48**
- Ein **Reinwoll. Musseline-Blusen** pr. Qual., gefuttert jezt St. . . . . **2 75**
- Ein **Tüll-Blusen** aus Tüllfutter, eoru u. weiss, m. Spachtel u. mit Klöpp-Einsatz, jezt St. . . . . **2 75**

Darunter befinden sich unter anderem folgende:

**grosse Posten:**

- Ein **Kostüme** aus engl. gemust. u. einfarb. Stoff., aparte Fassons . . . . . **78.00 87.00 48.00 98.00 96.00**
- Ein **Kleider** aus Mussel, Voile u. ander. Stoff. u. ge-schmackv. Garnierg. . . . . **85.00 87.00 49.00 82.00 87.00**
- Ein **Mäntel** für die Reine ausgem., reg. Stoff engl. Art, Lein. u. Popel., f. versch. Fass. jezt . . . . . **37.00 22.00 17.00 10.00 7.50**
- Ein **Alpaka-Mäntel** in marine und schwarz, beste Verarbeitung . . . . . **8 90**
- Ein **Seiden-Jacken** in schwarz, schicke Fassons . . . . . **13 50**
- Ein **Seiden-Mäntel** in farbig und schwarz, mod. Ausführung . . . . . **17 50**
- Ein **Schwarze Mäntel** mit elegant farb. Seiden-garu . . . . . **17 75**
- Ein **Kostüme** Jackett aus eleg. ge-waschenem Tüll, Rock aus Waschpopeline . . . . . **17 75**
- Ein **Weisse Kleider** reich bestickt . . . . . **4 75**
- Ein **Matinées** aus gestüpftem Le-vantine mit Bordüre . . . . . **1 15**

**Grosse Posten in Kostüm-Röcken.**

- Ein **Röcke** aus imit. Leinen, eoru und weiss . . . . . **1 48**
- Ein **Röcke** aus prima Alpaka, marine u. schwarz, ia. Verarbeit., regulär bis 9.50 . . . . . **3 75**
- Ein **Röcke** aus prima Covert coat, mit eingelekten Falten, regulär bis 9.00 . . . . . **4 90**
- Ein **Röcke** aus englisch gemusterten Stoff., moderne Schnitte regulär bis 11.50 . . . . . **5 90**
- Ein **Röcke** aus englisch gemusterten Stoff., moderne Schnitte regulär bis 15.00 . . . . . **7 75**

**Ca. 16 700 Spitzen und Einsätze**

Ein **Tüll, Spachtel, Valenc.** dar. befind. sich folg. Preisl. j. m. **38 95 25 15 12 10 6 5 4 3** Pf.

**Grosse Posten konfekt. Weisswaren.**

- Ein **Jabots** aus Tüll oder Batist, in Falten gelegt, mit Einsätzen . . . . . **18** Pf.
- Ein **Blusen-Spachtel-Kragen** aparte Neheiten jezt Stück **65 65 50 40 30 25** Pf.
- Ein **Bulgaren-Kragen** auf hellen und dunklen Fond jezt Stück **1 10 90 75 45** Pf.
- Ein **Blusen-Kragen** mit kunstvollen Einsätzen jezt Stück **58 48 45** Pf.
- Ein **Kragen mit Jabots** aus Batist oder Seide jezt Stück **1 25 96 75** Pf.
- Ein **Damen-Selbstbänder** aus Seide oder Satin jezt Stück **45 32 25** Pf.

**Garnierte Damen-Hüte**

mod. Formen aus Stroh- u. Fantasio-Geflecht jezt Stück **3 75 2 50 1 95 1 35 95 76 50** Pf.

**Grosse Posten Seidenbänder.**

- Ein **Reinseidene Taffethänder** in vielen Farben, ca. 4 1/2 cm breit, jezt Mtr. **16** Pf.
- Ein **Reinseidene Libertyhänder** in vielen Farben, ca. 4 1/2 cm breit, jezt Mtr. **23** Pf.
- Ein **Reinseidene Taffethänder** 4 1/2 cm breit, jezt Mtr. **26** Pf.
- Ein **Reinseidene Taffethänder** in vielen Farben, ca. 11 cm breit, jezt Meter **28** Pf.
- Ein **Reinseidene Chainedänder** in hellen Farben, ca. 4 1/2 cm breit, jezt Meter **32** Pf.
- Ein **Reinseidene Libertyhänder** in vielen Farben, ca. 11 cm breit, jezt Meter **60** Pf.

**Ca. 1200 Herren-Kragen**

mit umgelegten Ecken jezt Stück **33** Pf.

Die Zahlen geben die Vorräte an, die bei Beginn des Inventur-Ausverkaufes demselben übergeben sind.

**Teppiche.**

- Ein **Teppiche** ca. 130/190, in Axminster und Velvet jezt Stück **15 75 13 50 9 75 6 75 5 25**
- Ein **Teppiche** ca. 165/235, in Axminster und Velvet jezt Stück **9 50 21 50 19 75 15 75**
- Ein **Teppiche** ca. 200/300, in Axminster und Velvet jezt Stück **9 50 32 50 29 75 25 50**
- Ein **Teppiche** ca. 250/350, in Axminster und Velvet jezt Stück **49 00 46 50**

**Ca. 12 000 Meter Tüll-Gardinen**

nur bestbewährte Qualitäten, besonders empfohlen:

- Posten I, statt Meter 60 Pf. . . . . jezt Meter **35** Pf.
- Posten II, statt Meter 78 Pf. . . . . jezt Meter **45** Pf.
- Posten III, statt Fenster 6.00 . . . . . jezt Fenster **3 50**
- Posten IV, statt Fenster 8.00 . . . . . jezt Fenster **4 50**
- Posten V, . . . . . jezt Fenster **1 65**
- Posten VI, . . . . . jezt Fenster **2 45**

**Künstler-Gardinen.**

Ein grosser **Tüll-Künstler-Gardinen** 2 Schals und 1 Lambrequin

- Serie I statt 4.50 jezt Garnitur **2 90**
- Serie II statt 6.00 jezt Garnitur **3 30**
- Serie III statt 12.50 jezt Garnitur **7 50**
- Serie IV Allover-Net m. Zwischenschalt, jezt Garn. **3 90**

**Ca. 3800 Tüll- u. Spachtelstoffe**

weiss, creme u. eoru, darunt. befind. s. folg. Preisl. jezt Mtr. **1 65 1 50 1 10 95 75 65 50 35** Pf.

**Grosse Posten Damen-Gürtel**

- Ein **Samt-Gummi-Gürtel** mit modernen Schliesen jezt Stück **65 75 48 38** Pf.
- Ein **Gold-Gummi-Gürtel** glatt und gemustert jezt Stück **75 60 85 25** Pf.
- Ein **Weisse Wasch-Gürtel** aus Stickerstoff oder Batist jezt Stück **70 60 48 35 25** Pf.
- Ein **Seiden-Gummi-Gürtel** schwarz und farbig jezt Stück **60 35 20** Pf.
- Ein **Bulgaren-Gürtel** in farbenprächtigen Dessins jezt Stück **1 35 98 75 45 38** Pf.
- Ein **Lack-Leder-Gürtel** in schwarz und farbig jezt Stück **95 78 65 45 38** Pf.

**Garnierte Kinder-Hüte**

in einfacher und eleganter Ausführung jezt Stück **2 75 2 25 1 95 1 65 1 35 1 10 96 65** Pf.

**Grosse Posten Handschuhe u. Strümpfe**

- Ein **Kurze Damen-Handschuhe** m. u. ohne Finger, in schw. u. weiss jezt Paar **93 18** Pf.
- Ein **Halblange Halb-Handschuhe** in schwarz und weiss jezt Paar **85 38 18** Pf.
- Ein **Halblange Handschuhe** mit Finger, nur in weiss jezt Paar **78 45 28** Pf.
- Ein **Damen-Strümpfe** englisch lang, schwarz und leder-farbig . . . . . jezt Paar **48 35 28** Pf.
- Ein **Damen-Strümpfe** mit Durchbruch, englisch lang, in schwarz u. farbig, jezt Paar **68 48 33** Pf.
- Ein **Kinder-Süchchen** entzückende Muster jezt Paar **58 54 50 42 37 35 29** Pf.

**Ca. 15000 Herren-Krawatten**

darunt. befind. sich Bind., Regatt. u. Diplomat., jezt St. **1 15 65 75 50 88** Pf.

Der beschränkte Raum gestattet nur einen geringen Bruchteil von den überaus günstigen Angeboten anzuführen.

**Ca. 21 600 Stück Leibwädsche**

Darunter befinden sich unter anderem:

- Ein **Damen-Hemden** Vorderschluss mit Spitze . . . . . **98** Pf.
- Ein **Damen-Hemden** Achselloch, m. Breit. Stickerei, jezt Stück **1 28**
- Ein **Fantasie-Damen-Hemden** mit feiner Spitze garniert . . . . . **1 68**
- Ein **Untertillen** aus Stickerstoff . . . . . **38** Pf.
- Ein **Herren-Hemden** aus Hemdentuch, vollständige Weite . . . . . **98** Pf.
- Ein **Herren-Nachthemden** mit Umlegokragen u. Besatz . . . . . **1 88**
- Ein **Damen-Nachthemden** mit Saumchen u. Langgutte, jezt Stück **1 98**

**Ca. 83 800 Meter Kleiderstoffe**

darunter befinden sich unter anderem folgende:

**grosse Posten:**

- Ein **Stauskleiderstoffe** doppeltr., pr. Quali-täten mit Bordüre, doppeltr. jezt Mtr. **85 45** Pf.
- Ein **Blockcharas** doppeltr., grosse Farben, Auswahl . . . . . jezt Mtr. **58** Pf.
- Ein **Chevrots** mit Bordüre, reine Wolle, in sol. Farben, doppeltr., j. Mtr. **78** Pf.
- Ein **Kostümstoffe** engl. Geschmack, pr. woll. 120 für Kleider u. Kostüme, reine Wolle, 108 cm breit, j. Mtr. **1 45**
- Ein **Covert coats** in elfenb. u. rosa mit seid. Effekten u. Bordür., j. Mtr. **1 85**
- Ein **Popelines** mit schmalen Streifen, reine Wolle, 110 cm breit, j. Mtr. **1 60**
- Ein **Kammgarne u. Frottes** in schmal. Streif., reine Wolle, 110 cm, j. Mtr. **1 60**
- Ein **Blusenstoffe** m. Bordüre, in viel. Farb., j. Mtr. **58** Pf.
- Ein **Blusen-Foulrestroffen** in neuen Farben-Lösen, jezt Mtr. **65** Pf.
- Ein **Blusen-Popelines** m. Seide gest., gestr. od. m. Bord., v. Farb., j. Mtr. **85** Pf.

**Geschäftshaus**

# J. LEWIN

Halle a. d. S., Marktplatz 3 und 3.

**Ca. 26 700 Stück Schürzen**

Darunter befinden sich unter anderem:

- Ein **Mädchen-Hängeschürzen** Grösse 50 jezt **23** Grösse 45 jezt **18** Pf.
- Ein **Weisse Tändelschürzen** u. Sticker-Garnitur . . . . . jezt Stück **23** Pf.
- Ein **Bunte Tändelschürzen** Satin, mit Träger und Volant . . . . . jezt Stück **68** Pf.
- Ein **Weisse Teeschürzen** mit Träger u. Sticker-Garnitur . . . . . jezt Stück **75** Pf.
- Ein **Hausschürzen** prima Gingham, mit Volant, ohne Latz . . . . . jezt Stück **88** Pf.
- Ein **Blusen-schürzen** aus guten Wasch-stoffen m. Volant jezt Stück **1 48 1 08 98** Pf.
- Ein **Kleiderschürzen** aus prima Wasch-stoffen m. Schärz-lagen . . . . . jezt Stück **1 88 1 25 98** Pf.

Sonntage sind unsere Verkaufsräume nur von 1/2 8 bis 1/2 10 Uhr vormittags geöffnet.

## Sozialversicherung in England.

Der Schatzkanzler Lloyd George kündigte im Unterhause eine Novelle zum Sozialversicherungsgesetz, die das Gesetz mit allen seinen Vorzügen und Schwächen im Wesentlichen unverändert läßt, aber doch eine Reihe wertvoller Verbesserungen bringt. Der Wortlaut der neuen Vorlage liegt noch nicht vor, und so läßt sich die Tragweite der Reformen nur aus der kurzen Rede Lloyd Georges ermessen.

Eine Veränderung besteht in auf die Gelegenheitsarbeiter, die nicht die ganze Woche, sondern bloß zwei oder drei Tage in der Woche beschäftigt sind. Nach dem Gesetz müssen sie (und ihr Arbeitgeber) ihren vollen Versicherungsbeitrag am ersten Tage ihrer Beschäftigung zahlen, auch wenn ihr Gehalt in der Woche nur 2/4 Schilling ausmacht. Ein im Gesetz vorgesehene kompliziertes Verfahren, diesen Mischfall durch das organisierte Zusammenwirken vieler Arbeitgeber und der staatlichen Arbeitsvermittlungämter abzuwehren, hat sich nur im Liverpool Hafen bewährt. Die neue Vorlage will jetzt die Beiträge der Gelegenheitsarbeiter je nach der Dauer ihrer Beschäftigung reduzieren.

Eine zweite Verbesserung bezieht sich auf Arbeiter von über 50 Jahren. Nach dem Gesetz erhielten diese reduzierte Krankenunterstützung, 7 Schilling (statt 10) die Woche bis zu 60 Jahren, zwischen 60 und 65 noch weiter reduzierte Unterstützung, während Arbeiter von über 65 Jahren Unterstützung überhaupt nur bis zum Betrage ihrer eigenen und ihrer Arbeitgebers Beiträge erhalten konnten. Die neue Vorlage schafft alle diese Einschränkungen ab, so daß alle Arbeiter bis zu 7 Jahren (wo die Altersrenten beginnen) die volle Krankenunterstützung erhalten werden.

Ein wertvolles Zugeständnis erhalten auch die Mitglieder genehmigter Versicherungsvereine (also freier Hilfskassen, Gewerkschaften usw.), die aus verschiedenen Gründen von der staatlichen Versicherung ausgeschlossen sind. Deren Lage ist durch das Gesetz insofern verschimmert worden, als die Vergütung jetzt weniger, sie für die frühere Jahrespausale zu behandeln. Nach der neuen Vorlage erhalten diese Arbeiter einen staatlichen Zuschuß von 2/4 Schilling pro Jahr, um die Mehrkosten ihrer ärztlichen Behandlung zu decken.

Eine andere Bestimmung bezieht sich auf Arbeiter, die aus verschiedenen Gründen von der Versicherungspflicht befreit sind (hauptsächlich, weil sie nicht ausschließlich von ihrem eigenen Arbeit leben). Nach dem Gesetz brauchten diese Arbeiter zwar ihre Beiträge zu zahlen, wohl aber ihre Arbeitgeber, um ihrer Bevorzugung vorzubeugen. Bisher genossen diese Arbeiter gar keine Unterstüßungen. Nach der neuen Vorlage sollen sie ärztliche Behandlung und Sanatorienleistungen erhalten.

Wesentlich die wertvollste Verbesserung ist die, die sich auf durch Arbeitslosigkeit verursachte Beitragsrückstände bezieht. Nach dem Gesetz sollen die Beiträge bei Krankheit ganzlich weg, aber bei Arbeitslosigkeit dürfen die Beiträge nur drei Wochen im Jahre rückständig sein, sonst werden die Unterstüßungen reduziert, sofern der Arbeitslose nicht nur seinen eigenen Beitrag, sondern auch den des Arbeitgebers bezahlt. Das war eine der unattraktivsten Bestimmungen des Gesetzes. Nach der neuen Vorlage hat der Arbeitslose nur zu zahlen seinen eigenen Beitrag zu zahlen, während der bei (vorübergehender) Arbeitslosigkeit anscheinend vom Staat gedeckt werden soll.

Die Vergütung erhalten die Konzeption, daß freiwillig versicherte Angestellte keine ärztliche Behandlung beanspruchen können.

wenn ihr Jahresgehalt 3000 Schilling übersteigt. Schließlich werden Arbeiter, die ihren Arbeitern mehr als die gesetzlichen Beiträge zum Lohne abziehen (was häufig vorgekommen ist) besondere Strafen angedroht.

Die Mehrkosten der neuen Reformen werden von Lloyd George auf etwa 500 000 Pfund Sterling im Jahre geschätzt. Davon sollen 207 000 aus der Staatskasse gedeckt werden, während der Rest durch die Verlängerung des zur Deckung der Gründungskosten eingerichteten Amortisationsfonds von 1872 auf 20 Jahre geschöpft werden soll.

Man wird zugeben müssen, daß diese Verbesserungen sich zu einer Zeit, wo das Gesetz erst ein halbes Jahr in Kraft gewesen ist, wohl lesen lassen dürfen. Es sind allerdings fast ausnahmslos Verbesserungen, die von der Arbeiterpartei schon bei der Verhandlung des Gesetzes gefordert, aber damals von Lloyd George aus finanziellen Rücksichten herabgesetzt bzw. weigert worden sind. Ein paar unglückliche Nachträge und die allgemeine Verschlechterung der politischen Verhältnisse der Regierung scheinen ihn nur mehr genötigt zu haben. Auch die demagogische Dege der konservativen Presse gehen das Versicherungsgesetz hat ohne Zweifel das ihre zum Entschluß der Regierung beigetragen. Ob die Arbeiterpartei gerade diesen Erfolg ihrer Agitation gewünscht haben, ist freilich eine andere Frage; ihnen ist vielmehr das ganze System und namentlich das obligatorische Prinzip verhaßt. Aber sie waren diesmal „ein Teil von jener Kraft, die stets das Böse will und stets das Gute schafft“. Sehr fraglich ist es auch, ob die neuen Reformen die jetzt weitlos weiderrittene Inpopularität des Versicherungsgesetzes beseitigen will. Diese Inpopularität hat viel tieferen Ursachen, als die neuen Vorläge nicht antizipieren, vor allem die schmerzliche Tragweite der tatsächlichen Arbeiter, die unangenehme Stellung der Landarbeiter und Dienstboten, das Uebermaßern der kapitalistischen Versicherungsgesellschaften, die Polversicherung und die unermert schwereren Lagen, die namentlich die verdrängten verheirateten Frauen den Versicherungsgesellschaften auferbürden. Aber als Anfang ist die neue Vorlage jedenfalls hoffnungsvoll. Nächstes Jahr muß das Parlament laut den Bestimmungen des Gesetzes selber die nötige Erweiterung neubehandeln. Da dürfte sich auch zu anderen weiteren Verbesserungen die Gelegenheit bieten. Ueberhaupt breitet man für die Zukunft der englischen Sozialversicherung nicht sehr zu fürchten. In England besteht für den Fortschritt nur eine Gefahr: die Indifferenz und der Schlandrian der Massen; diese werden aber schließlich einsehen in einer Frage, an die jeder Arbeiter jede Woche seines Lebens empfindlich erinnert wird. Unter günstigen Umständen wird sich das englische Versicherungsgesetz zu einer Straube ohne Ende gestalten, die sich die Arbeiter schon gefallen lassen können.

## 14. Verbandstag der Maler Deutschlands.

Halle, 4. Juli.

5. Verhandlungstag.

In der Arealtagung sprechen noch einige Redner zur Erwerbslosenunterstützung. Nachdem W. entlassen-Samstag nochmals die Kommissionsvorlage gegen die verschiedenen Gewerkschaften verliest, wird über die Einführung der Arbeitslosenunterstützung und Änderung der Krankenunterstützung abgemittelt. Es stimmen

66 Delegierte mit 34 963 Stimmen für die Vorlage,  
34 Delegierte mit 15 671 Stimmen gegen die Vorlage.

## Der Eindringling.

(Nachdr. verb.)

Roman von Blasco Ibanez.  
Aus Deutsche übertragen von Julio Brouta.

Kreuzt konnte das Buch. Er erinnerte sich, jenes Monument der Überfahrt, in welchem die besten Wissenschaftler bewiesen wurden mit Argumenten, die für die Kalligraphie einseitiger oder beidseitiger bedruckt waren, im Hause der Diamanten durchfallert zu haben. Der dummbedreite Mal Ursquias bracht ihn auf.

„Jauner Mann“ sagte er mit geringschüßigem Ernst — seit langen Jahren habe ich, was mich dünkt, ohne fremde Malerger zu benutzen.

Camdeu Porrueta lachte das Haupt, um den Widen seines Betters nicht zu begreifen, als schämte er sich wegen der Unstüchtigkeit des Buches.

Es vergingen einige Minuten, ohne daß das eingetretene Schweigen unterbrochen wurde. Dona Christine und ihr Vetter warteten die weitere Rede auf. Sie schienen dazu entschlossen zu sein, den Doktor zu erbittern und außer sich zu bringen, um einen offenen Bruch herbeizuführen und ihm das Haus aus immer zu vertriehen. Die Dame schien den jungen Mann um herzlichen Angriff mit ihren Widen anzusprechen.

Ursquias sprach von großen Hoffnungen nach dem Widen der Jungfrau von Bequiza, die alle antizipierten Leute von Bilbao für den Monat September vorbereiteten. Es hatte große Opfer gefordert, sie zu organisieren, aber der Erfolg war nunmehr gesichert, und es werde ein so rothartiges Zeit werden, wie das der Krönung; eine Zuspitzenstellung des religiösen und christlichen Kampfes, das frei sein und die frühere Größe wieder erobert werden wollte.

Kreuzt, der die Widen seiner Feinde errotet, hatte sich Zurückhaltung aufgelegt; aber bei den Worten des Advokaten brauchte sein lausmpflichtiges und ungeschicktes Naturell auf.

„Was frühere Größe Wistens? Wann hat die denn bekommen?“ fragte er rötend.

Ursquias war glücklich, der Bequiza und ihrer Mutter jene geträubte Redefertigkeit, die ihm bei den literarischen Leistungen in Deutlo so große Erfolge eingebracht hatte, entfallen zu können, und ging mit Ungeduld sofort zum Vorwurf über. Wie war es nur möglich, daß ein Maler eine solche Krone heiligt? Wann die Größe Wistens bekränzt? Man, selbstverständlich zur Zeit, als Wistens unabhängig war und von den weissen und tapferen Jaunes (Serren) regiert wurde; als die Kunde des Materialismus noch nicht das Land, das vom heiligen Baum von Guernica beschattet wird, heimlich hat; als die Wästen in Babura, in Gorbegola und in Orandine die Spanier auf Haupt führten, ähnlich wie in anderer Zeit ihre Wästen kommen die rothglühenden Geistes und Ches zu Paaren trieben, die Spanien kerkelnd hat, um die letzten Reste der alten Gesellschaft zu vernichten.

Kreuzt lächelte verächtlich. Jetzt waren schon Babura und die zwei andern Siege über die Kalligraphen angeführt worden!

Glückliches Land, dessen Geschick so dürrig war, daß es geschichtliche Katastrophen erliden mußte und drei armenige Keileren, zwischen Bauerbanden, in grauer Vorzeit statthielten, zu Wästerstädten aufbaufte.

In der Tat, Wistens besitzt eigentlich keine Geschichte — fuhr der Doktor los und beschloß, wobei ihm eine jugendliche Kraft inne. Seine Größe gehört nicht der Vergangenheit an, sie beginnt erst jetzt, aber die Feinde des Modernen wollen sie nicht sehen. Sein Ruhm liegt in seiner Vita, seinem Haten, seinen Erzählern und Adbeliten, in seinen Schriften die alle Weltmeere durchkreuzen, in der lobhohen Leistung zweier Generationen, die die Räte des Landes umarmend haben, um sie anzuerkennen. Die Wistens, die zu trüben Zeiten auf ihren Schiffen auf den Weltkaffien auszogen, tauchten mehr, meines Erachtens, als jene lämmelhaften Gelden in Babura, welche brüllten „sabelian, sabelian, sarrit!“ um sich gegenfeitig anzufeuern; die Spanier mit ihren Spieken in der Vergangenheit zu vergewunden. Aus unierer Knappheit sind in früheren Zeiten das Wistens, der zu trüben Zeiten, jetzt tauchten die einzigen bedeutenden Männer auf, die unsere Klasse auf Grund ihrer eigentlichen Poffenheit hervorzuheben vermag. Selbst hier meinen Vetter, der nicht von historischer Ruhm träumt und der sich nicht darum kümmert, was die Zukunft von ihm denken wird. Das ist die wahre Held, der moderne Katalan. Er hat für den Ruhm Wistens mit seinen industriellen Unternehmungen mehr getan, als alle jene schmutzigen, börrigen und räubigen Jaunes!

Ursquias schwieg angedeutet des Lobes, das seinem geliebten Onkel gebendet wurde, denn er fürchtete, daß der Millionäre den geringsten Einwand als ein Stützen auf seinen unantastbaren Namen anstellen möchte. Aber Dona Christine sprach ihm bei, damit die Diskussion nicht Neben bliebe.

„Du bemahst dich bezweckens, Armin. Was lüchert sich der Doktor um die besten Traditionen? Was lüchert sich der Onkel, das ist der Ruhm eines armen Volkes, das unierer beidseitigen Subspontorien, an die er nicht glaubt, seine Kulturgängen darbietet.“

Kreuzt suchte die Wistens. Er hatte nichts gegen diese Festlichkeiten; für ihn waren es merkwürdige Schaulustige, in welchen er die Gebnildt nach dem Uebernatürlichen erblickte, und die Reizung der Schwächen und Unwissenheiten, ihre Poffstucht zu schreinen Schwärmen zu nehmen. Der große Wistens, der Verbindung aber schätzte er nach einem wahren Werte ein. Die Religion hätte mit dieser Nüchtern zu tun. Die große unwissende Masse würde den Vera Artaqen hinausführen in dem selbsthändigen Wundlich die das Wohlgefallen der Jungfrau zu erwerben; aber die Reizung des Genossen lag in den Händen der Letzten, die von der Unbegreiflichkeit der Welt träumten und der Jesuiten, die die Unbegreiflichkeit der Welt träumten, um der sozialistischen Propaganda in den Verwerfen und der Irreligiosität der lächlichen Arbeiter entgegenzuwirken.

Als Ursquias das Wort Jesuiten hörte, sprach er von seinem Eig auf. Jetzt fühlte er sich auf sicherem Boden. Ihm war nicht anders, als habe man seine eigene Familie angegriffen. Und er warf den beiden Frauen einen bedeutungslosen Witz

Die Erwerbslosenunterstützung ist also mit mehr als Zweidrittelmehrheit angenommen. (Beifall der Versammlung.)

Und die Beiträge werden nach den Vorschlägen der Kommission festgelegt. Sie betragen also einheitlich im Sommer und Winter

in der 1. Beitragssklasse 60 Pfg.,  
in der 2. Beitragssklasse 80 Pfg.,  
in der 3. Beitragssklasse 100 Pfg.

Die Vorkasse mit dem Betrage von 40 Pfg. wird ebenfalls genehmigt.

Darauf werden die weiteren Statutenänderungen angenommen. Es wird zunächst folgende Bestimmung in das Statut aufgenommen:

Rüsten mit großer Mittheilungsbereitschaft oder großer ständlicher Antheilnahme ihres Mittheilungsbereitschaft sind berechtigt, durch das Vorwort zu genehmigende Ortstatut das Recht der Beschlußfassung an eine Vertreterversammlung abzutreten. Die Beschlüsse solcher Vertreterversammlungen sind in gleicher Weise bindend wie Beschlüsse von Mitgliederversammlungen. Der dem Ortstatut zugrunde liegende Beschluß muß durch eine Mitgliederversammlung, deren Tagesordnung diesen Punkt enthält und den Mitgliedern vorher bekanntgegeben ist, herbeigeführt werden.

Der Vorstand beauftragt, den Verhandlungsstand nur nach aus den beiden Vorständen, den beiden Rezipieren, der Reaktor und den beiden Sekretären zusammenzufassen. Aus dem Vorstand scheiden also die beiden unbesoldeten Mitglieder aus. Dieser Vorschlag ist vom Vorstand (entsprechend der unbesoldeten Mitglieder) einstimmig genehmigt worden, weil der Vorstand jetzt im wesentlichen ausführende Funktion hat. Dem wird zugestimmt. Dafür wird beschloffen, in den Vorstand zwei unbesoldete Mitglieder aufzunehmen. Dessen Zusammensetzung regelt nun folgende Bestimmung:

Dem Hauptvorstand wird ein Vizepräsident, der aus dem Vorstände des Ausschusses, oder seinem Stellvertreter, den Vizepräsidenten und sieben vom Vorstand nicht angefertigten Mitgliedern gebildet wird. Dieser Vizepräsident tritt auf Befehl des Vorstandes oder eines Drittels seiner Mitglieder zusammen. Um in allen wichtigen Organisationsfragen der Tücht und des Taxis für die Gemeindegemeinschaft gemeinsame Beschlüsse zu fassen. Die Orte, in denen die sieben nicht angefertigten Mitglieder gewählt werden sollen, werden von der Generalversammlung bestimmt.

Die Vizepräsident des Ausschusses werden gegenüber früher erheblich beschränkt, so daß er nur noch folgende Funktionen ausübt:

Der Ausschuss hat die Amtstätigkeit des Vorstandes zu übernehmen, wenn der Vorstand aus irgendwelchen Gründen gegen den Vorstand und die Reaktor des Ausschusses nicht zu entscheiden. Den Reaktor des Ausschusses ist innerhalb fünf Tage der Einigung der Reaktor zu bestätigen. Soweit die Tätigkeit des Ausschusses in dem Statut nicht schon festgesetzt ist, wird die Zustimmung des Ausschusses erforderlich ist: Ausschluß einer Filiale aus dem Verbande gemäß § 7 Absatz 3; Anstellung von besoldeten Verwaltungsmittgliedern und Hilfsarbeitern.

Der Reaktor wird dem Antrag übermitteln, der eine schriftliche Erklärung der jungen Kollegen durch das Vereinsorgan fordert. Anträge auf Zahlung eines sachdienlichen Beihilfes werden dem Vorstand zur Erwürdigung überwiehen.

Von verschiedenen Filialen ist der Antrag gestellt worden, daß sich die Filialenstellen aller zwei Jahre einer Remoibi zu unterziehen haben. Er wird nach längerer Debatte abgelehnt.

an, gleichsam um sie einzuladen, sich auf die furchtbare Schilppe des Genners gefast zu machen.

„Was hatte der Doktor den Jesuiten vorzuwerfen? Sie waren weise, bemüht und mittheilige Wesende, die sich aufopfereten, um die Wästen zu Ergeben zu bringen. Sie hatten auf den Spuren des abgerissenen Deltino Ignatius die heiligen Propaganda Luthers Schranken gelockt und die Ausbreitung der religiösen Revolution unmöglich gemacht, indem sie auf diese Weise die lateinischen Wäster vor der protestantischen Verdrängung bewahrt hatten. Sie waren der rechte Arm des Papstes, sie waren die, welche den Materialismus in seiner ganzen Heiligkeit aufrecht erhielten. Und noch die Welt, dem fünf Sprachen vollkommen beherrschte.“

Kreuzt unterbrach ihn.

„Und ich lenne Katholikentums, die noch mehr Sprachen erlernen und mich himmel die undanbare Welt kein Lobbed an ihre Heiligkeit.“

Ursquias, durch diesen Sarkasmus tief getroffen, machte eine Bewegung, als wolle er sich den Doktor kürzen; aber er fahle sich gleich wieder und lutz in seiner Verteidigung der Jesuiten fort, indem er von der Gründung des Ordens sprach als wie von einem weltbeweisenden geschichtlichen Ereignis. Ihm waren alle gegen den Orden schwebende Verleumdungen wohl bekannt. Alles Lügen der Freimaurerei, die vor Bul und Schweden hebe beim Anblick des Einflusses der Jünger des Heiligen Ignatius. Man sprach von der Dabier der Jesuiten, von ihrem Eifer, von ihrer Sucht, Geld und zu gewinnen, von ihren Verbrechen, von ihrer Unwissenheit und von der Götzen und gewisser religiöser Ereignis. Wie toll sie waren und nicht beachten, daß sie, indem sie die Ignatianer angriffen, zugleich die feiste Grundlage der Kirche untergraben. Wo nun aber waren ihre Schätze? Wer hatte sie gelehrt? Und selbst, wenn sie Schätze besaßen, was wäre denn weiter daraus? Wie sehr freilich ein Vater des Volkstums verlieren, wenn die Jesuiten reich wären, denn sie würden auf ihr Geld dem Unterriech, indem sie Schulen und Universitäten gründeten. Man darf ihnen auch vor, daß sie sich den Umgang mit den Reichen und Mächtigen anzuwenden und nur die Schätze vornehmer Familien ergaben. Denn, wie er nicht bemerken ... Die Weisheit ist eine Gabe der Götter; selbst im Himmel nach es Manquantelide. Die Jesuiten widmeten sich der Erziehung der höheren Klassen, derjenigen, die durch ihre Geburt oder ihr Vermögen dazu ausbilden und werden der Wästen zu sein, und überließen die große Masse, die sie nicht unter lehnten, der Anforz des Kuratellers. Sie führten sich den Stamm, um mittelbar ihren wählbaren Einfluß auch auf die Arme auszuüben. Zudem sie unter den Spitzen der Gesellschaft den religiösen Geist noch erhalten, indem sie die Gottesfurcht den einfachen Göttern, Priestern, Missionären und Wästern einfließen. Sie arbeiteten bei wichtiger für die Erziehung von Tieren, Elefant und Wäster, als ob sie den unheimlichen und wandelbaren Ebel aufzuzüchten, der stets geneigt ist, abgefeimaden Propagandas Gehör zu schenken ...

(Fortsetzung folgt.)

Bei der Beratung des Streitreglements wird beschlossen: Sind Kollegen bei andern Vorkämpfen in Mitteldeutschland gezogen, so richtet sich die Kartierung nach den in der betreffenden Organisation vorhandenen Bestimmungen. Bei besonders großen Kämpfen können Vorstand und Beirat eine andere Kartierung für bestimmte Zeit beschließen. Bei nicht-gemeinigtem Streik oder Streikrecht behält sein Anrecht auf Unterstützung durch die Kampfliste.

Die Anträge, welche eine Erhöhung der Streikunterstützung fordern, werden dem Beirat überwieben, der der nächsten Generalkonferenz eine Vorlage über die Sache anarbeiten soll. Dem Vorstande werden die Anträge auf Vermehrung mit dem Beiratsverband oder dem Glatzer- und dem Lappigerverband zur Erwägung überwieben.

## Halle und Saalkreis.

Halle (Saale), den 5. Juli 1913.

### Rüfzet zur Protestversammlung!

Die organisierte Arbeitererschaft von Halle wird darauf hingewiesen, daß nächsten Donnerstag, den 10. Juli, gleich nach Arbeitschluss, eine große Protestkundgebung gegen den Militarismus und gegen das Exzessive Schiedensurteil geplant ist. Sorge ein jeder jetzt schon für Massenbesuch.

### Ferien.

Nun haben sich die Türen unserer Schulen für mehr denn vier Wochen geschlossen und die Jugend ist hinausgeführt aus der bunten Welt der Schule. Die Kinder der Bourgeoisie hatten schon längst die Ferien gemacht, um hinaus aufs Land zu wandern und Bekannten zu besuchen, oder gar mit den Eltern größere Reisen zu unternehmen, die schöne Zeit der Ferien in Sommerfrischen, im Gebirge oder an der See zu verbringen. Im Berg, in Thüringen, den Alpen und in den Badeländern an den Küsten wird es überfüllt. Körper und Geist zu stärken, ist den Kindern der Bourgeoisie ein Leichtes! Vater hat's ja danach.

Das Kind des Proletariats steht abseits! Für die Kinder des armen Mannes bedeuten die Ferien selten eine sorglose, der Stärkung der Gesundheit gewidmete Zeit. Der Kampf ums Dasein zwingt die Eltern und Kinder, die „günstige“ Gelegenheit vollständiger Freiheit im Interesse des Geldverdienens auszunutzen. Große Massen von Kindern verbringen mit denn auch in dieser Zeit zu allschändlichen Arbeiten in Haus und Hof, Landwirtschaft und Industrie. Während die Sprößlinge des reichen Mannes in Lux und Maß herumtollen, tritt das Kind des armen Mannes das erste Mal die Widerwärtigkeiten der kapitalistischen Weltordnung, — und für einzelne Kinder der Armen, die sich ein paar freie Tage zu gönnen imstande sind, müssen noch erst Spielplätze erkämpft werden. Die Stadt sorgt aus eigenen Stücken nicht für sie.

Wie bei den Kindern, ist's auch bei den Erwachsenen. Mit der Schuljahrgänge haben sich die Verheerungen auf längere Zeit frei gemacht. Das große Heer der Beamten in Staat und Gemeinde bezieht ebenfalls ein Recht auf Ferien. Der wohlhabende Gehaltsmann, vor allem der Amtsbürokrat, der Bankier usw., läßt sich die Gelegenheit zu Reisen nach erklährlichen Badeorten nicht entgehen. Die Vermögenden Ohnedas, Interland, Reisebüro, Wiesbaden usw. sind nicht zu verachten! Selbst bei den Handlungsgehilfen sind sehr Anlässe zu weichen, in Urlauben in der Sommerzeit vorhanden, wenn auch erst recht befristet. Nur der Arbeitmann muß sich diese Erholung verdienen. Er, der vom früh bis spät in harten, oft giftiger Arbeit, umgeben von schmerzenden und quetschenden Maschinen, seine Pflicht zu tun hat, kennt die Wohlthaten einer sorglosen Urlaubzeit nur vom Hörensagen. Nur dann weißt, wenn er durch Abreisen seiner persönlichen und politischen Rechte es über sich brachte, Mitglied eines von dem Unternehmer gegründeten gelben Vereins geworden zu sein, kann die Welt nicht werden ihm gnädig einige Tage Urlaub bewilligt. Ein solcher eben erhaltener Urlaub ist aber ein Fleck für jeden arbeitsfähigen Mann! So bleibt denn für die hiesigen Hunderte nur immer der unrentable „Urlaub“ zu Zeiten der Arbeitslosigkeit, der Auspufferungen, der Wagnersetzungen, bei denen der eine Teil der Erholung, sondern nur eine Zeit des kumpfen Dabinsitzens oder des Kampfes ist. Zeiten sorgloser Freiheit, mühsamer Erholung kennt das arbeitende Geschlecht der Gegenwart noch nicht, einer künftigen Generation erst wird es vorbehalten bleiben, ebenfalls an den Lebenszeiten und Wohlthaten der Mutter Natur teilzunehmen, die heute nur eine dumme Oberflächigkeit der menschlichen Gesellschaft genügen kann.

### Das geheimnisvolle Kriegsgericht.

Die üblichen „militärischen Interessen“ sollten wieder einmal gefährdet werden sein in zwei Verhandlungen, die hinsichtlich gegen Vorgesetzte vor dem hiesigen Kriegsgericht stattfanden. Vor einiger Zeit berichteten wir, daß in der Dolauer Heide ein Bittsoldat verhaftet worden habe, bei dem der Leutnant Quising vom Infanterieregiment Nr. 160 in Bonn durch einen Schuß in die Brust schwer verwundet worden sei. Der zweite Dackant war der hiesige Polizeikommissar Dräger, der früher in Weg diente. Letzter die Ursache des Zwischenfalls, der unter erschwerten Bedingungen stattgefunden, wüßte man freigelegte Stillschließen zu bezeichnen. Nach dem Geschichts schimmerte aber hier Gerichte durch die Luft, daß die Ursache des Duells aus ein Zeitmedien zurückzuführen sei, doch sich gelegentlich des Karmalos in Köln zugetragen habe. Dann wurde auch fälschlich berichtet, daß Leutnant Quising seinen Verletzungen erlegen sei. Der Geschichts ist aber einigermassen wieder hergestellt und dienstfähig geworden. Das in die rechte Brustseite eingedrungenen Geschoss ist platt vor dem Schulterblatt eingeeilt. Gute Interland und Menschen, die mit ungetragenen Vertrauen auf Militärjustiz empordienen, glauben, daß die kommende Kriegsgerichtsverhandlung über den dunklen Fall gründliche Aufklärung schaffen würde. Insbesondere wünschte man in der Zeit des

Kampfes gegen den Duellwahnsten Aufführung über die Ursache der Schießerei. Warum sollten die Schwächen und Fehler der Deute im Vorgesetzten nicht in der gleichen Weise bekannt werden, als die Irrungen und Handlungen der „Gemeinen“. Das Volk verlangt gleiches Recht und denkt anders wie militärische Seelen, die sich in der Geheimnistruerei wohl fühlen müssen.

Jedoch das Volk denkt und die Militärjustiz lenkt. Die Verhandlung fand hinter verschlossenen Türen statt. Da die Pressevertreter aber wegen Wahrnehmung anderer Termine die allerdings öffentlich gegebene Urteilsvorlesung verpassten, standen sie schließlich mit einem späten Beistritt und einem unbeschriebenen Blatt Papier da. Das Kriegsgerichtsverfahren ist ja aber bekanntlich „öffentlich“ und da wandte man sich dann an die nötigen Instanzen — es waren drei — um wenigstens das Urteil der Öffentlichkeit übermitteln zu können. — Teils liebenswürdige, teils absperrliche Worte: Wir können nicht, wir dürfen nicht; es ist uns unterlag, über den Fall zu reden — die Verhandlung war nicht öffentlich und das Urteil ist ordnungsgemäß öffentlich verkündet worden; das war das Resultat der Nachforschung. — Da aber nichts so sehr geponnen ist, daß es nicht doch ans Licht der Sonne kommt, wollen wir mitteilen, daß Leutnant Quising zu fünf und Kommissar Dräger zu drei Monaten Festungshaft verurteilt worden ist. — Stimmt's oder stimmt's nicht?

An einem anderen Tage wurde verhandelt gegen den Interoffizier Heinrich Klee von dem hiesigen Kavallerieregiment Nr. 36. Auch in diesem Falle wurde schon vor der Bekanntgabe des Tatbestandesberichtes wegen Gefährdung militärischer Interessen während der ganzen Dauer der Verhandlung die Öffentlichkeit ausgeschlossen. Auch die Urteilsvorlesung war nicht öffentlich. Es wurde nur verkündet, daß der Angeklagte in ein Militärgefängnis eingelassen und auf 14 Tagen Militärarrest verurteilt worden ist. Anmerkung: er seine Entziehung der „Gemeinen“ bestätigt hat, blieb vorläufiges Geheimnis. Sicherheit hat er dem Unternehmen nicht bloß die Wangen geteilt. Bei solcher Geheimnistruerei wird der Kombination natürlich Lir und Lor geöffnet.

Wünschte man da nicht auf den Gedanken kommen, daß neben dem „gemäß beachtenswerten“ Ausschluß der Öffentlichkeit von Dienstinteressen auch noch andere Interessen im Spiel sind, in einer Zeit, in der man bestrebt ist, der Kritik in der Behandlung der Soldaten des Volkes im bunten Gede die Abtragung zu nehmen? — Wie wäre es mit einem Aufschrei zur öffentlichen Verhellung des öffentlichen Militärgerichtsverfahrens?

### Erweiterung der südlichen Rathausbauten.

Wie wir von zuverlässiger Seite erfahren, geht die städtische Verwaltung mit dem Plan um, das hier südliche Rathaus in der Rathausstraße auszubauen, um den südlichen Gebäudekomplex an geeigneter Stelle zu erweitern damit mehr Platz für Bureauzwecke geschaffen werden und später ein neuer Rathausbau erfolgen kann. Schon vor Jahren sind zur früheren Erweiterung des Rathauses die Grundstücke Leibziger Straße 2, Kleiner Sandberg 1, Rathausstraße 16 und 17 angekauft worden. Die Absicht der Stadtratsverwaltung bestand ursprünglich darin, den Besitz der Stadt auf der Südseite der Rathausstraße noch weiter aus auf das v. Jenafche Grundstück auszu dehnen, das sich in einer Aneignung von jetzt 1750 Quadratmeter an die Grundstücke Rathausstraße 16 und Kleiner Sandberg anschließt. Die Verhandlungen sind im Jahre 1904 angegangen, da das Katastralgut des Stiffes einen hohen Kaufpreis von 600.000 Mark forderte. Auch an eine Ausdehnung auf der Nordseite der Rathausstraße im Anschluß an das jetzige Sparrhausgebäude ist schon früher gedacht worden, doch war der anschließende Bauereisgrundstück, so lange der Bauereisbetrieb auf demselben stattfand, nicht käuflich. Der Betrieb der Bauereiswirtschaft ist vor einiger Zeit eingestellt worden, die für Bauereiszwecke bestimmten Binnengebäude dienen dem Brauereibetriebe nicht mehr und stehen zurzeit leer. Dieser Sachverhalt läßt es geraten erscheinen, die Frage der Vergrößerung des Raumgebietes für künftige Ausdehnung der städtischen zentralen Dienstgebäude wieder aufzunehmen. Es ist dies um so mehr geboten, als der Bauereisbetrieb an der Rathausstraße durch den kürzlich erfolgten Lebensgang der Grundstücke von Schulz u. Birmer und Köde in das Eigentum der Stadt, für die Stadtgebäude noch eine erhöhte Bedeutung gewonnen hat, denn er bildet jetzt die Brücke zwischen dem Waggelgebäude und dem neu erworbenen Grundstückskomplex.

Die Bauereis Grundstücke sollen auch hier mit Hypotheken belastet sein. An Kaufpreis wird die Summe von 400.000 Mark genannt. Aus den Grundrissen wird zurzeit ein Jahresmietvertrag von 22.850 Mark gewonnen, wobei der Mietwert der leerstehenden Bauereisgebäude nicht mit in Ansatz gebracht worden sein soll. Der Ertrag würde einer 4%igen Verzinsung des Kaufpreises gleichkommen.

### Der Monat Mai in der Statistik.

Das Statistisches Amt der Stadt Halle schreibt über den Monat Mai: Nach der Fortschreibung des statistischen Amtes hatte Ende Mai 1913 190.570 Einwohner, und zwar 92.28 männliche und 98.292 weibliche. Das sind 40 männliche mehr, aber 114 weibliche Einwohner weniger als im Vormonat. Die Gesamtbevölkerungszahl ist somit um 74 gegenüber der des Monats April gefallen. Gegenüber dem Monat Mai des Jahres 1912 zeigt sich eine Bevölkerungszunahme von 3230 Personen.

138 Ehen wurden geschlossen, gegenüber 189 im Vormonat und gegenüber 131 im Mai 1912. Von den Ehegeschlossenen waren lebend: 128 Männer und 131 Frauen; verheiratet 7 Männer und 4 Frauen; geschieden 3 Männer und 3 Frauen. Die Zahl der Geburten betrug 349 einschließlich 11 Totgeburten. 104 Männer waren männlich, 188 weibliche Geschlecht; 64 der Geborenen waren unehelich. — 296 Todesfälle ereigneten sich d. h. 25 weniger als im April 1913 und 37 weniger als im Mai 1912. Unter den Verstorbenen waren 71 Senige

linge (67 im Vormonat und 68 im Mai 1912). 70 Verstorbenen waren mehr als 60 Jahre alt. Die hauptsächlichsten Todesursachen waren Lungenerkrankung (22 Fälle), Lungentuberkulose (20 Fälle), Krebs (18 Fälle), organische Herzkrankheiten (17 Fälle), anämische Herzkrankheiten (17 Fälle) von anämischen Herzkrankheiten wurden gemeldet, nämlich 51 Diphtheriefälle und 49 Scharlachfälle.

Zugezogen sind 2429, fortgezogen 2407 Personen. Der Wanderungsüberschuss der sich hier durch das Abwandern von Personen erklärt, die während des Sommers in der Landwirtschaft Beschäftigung finden, betrug demnach 22. — Der Fremdenverkehr in den Gast- und Logierhäusern der Gegend betrug sich auf 11.000 zur polizeilichen Meldung gelangten Personen, 1191 mehr als im Vormonat und 415 mehr als im Mai 1912.

Für den Grundbesitzmarkt liegen die Zahlen erst für den Monat April vor. Es gingen 39 bekannte Grundstücke im Gesamtvertrags von 1.970.620 Mark, und 16 unbekannt im Gesamtvertrags von 152.945 Mark, in andere Hände über, darunter 8 bebaut in Höhe von 511.570 Mark, im Wege der Zwangsversteigerung. — Begonnen wurden 14 Bauten, davon 13 im Bezirk des 2. Polizeivertreters (Gegend der Paulusstraße) Wenn man demgegenüber die Zahl der begonnenen Bauten für den Monat April 1913 (50) und für den Monat Mai 1912 (110) stellt, so ist klar ersichtlich, daß zurzeit von einer nennenswerten Bautätigkeit in Halle nicht gesprochen werden kann. Sechs Wohngebäude wurden vollendet.

Die Rheinlandspreisen für Fleisch sind nach den Erhebungen der Gewerbebehörde wie nach den Kaufmännischen Untersuchungen weiterhin etwas gesunken. Schweinefleisch insbesondere sank durchschnittlich um 5 Pf. für das Pfund.

Im Armenunterstützungen wurden im Mai 1913 zum Gesamtwert von 498.75 Mark, gegenüber 281.810 Mark im gleichen Monat des Jahres 1912. Unterstützt wurden dadurch 6143 Personen (6058 im Mai 1912). — Unter Städtischen Armenunterstützung standen Ende Mai 1913 1123 Wunden; für diese wurden 6854.95 Mark, vereinnahmt, davon 1584.79 Mark, durch Spenden. — 656 Pflege- und 204 Ziehlinge der Wunden unter Aufsicht.

In der Milchfrage wurden 16.814 Milchfüße abgegeben. Die durchschnittliche Anzahl der täglichen Füllungen betrug 116. — Im südlichen Verkehrsministerium unterzuchtungsamt; 415 Untersuchungen statt, die zu 54 Beantragungen führten. Milch wurde 135 mal unterzucht und 26 mal beantragt.

Im Straßenverkehr wurden insgesamt 1.834.540 Personen befördert, gegenüber 1.620.496 Personen im April 1913, und gegenüber 1.784.617 im Mai 1912.

Ferienbegleitergänge für Arbeiterkinder auf städtische Kosten. Einen recht beachtenswerten kommunalpolitischen Erfolg hat unsere Stadtverordneten-Kommission in Frankfurt am Main zusammen mit unserer dortigen Kinderkommission erzielt. Die Stadtverordneten sind für die Arbeiterfamilie, bei der die Frau mitarbeiten muß, in gewissem Sinne eine besondere Last, denn sie wird dadurch gehindert, ihrer Beschäftigung nachzugehen. Andererseits sind die Ferien für die Arbeiterkinder in den wenigsten Fällen eine Erholung für die blassen Straßen und Wälder. Inwieweit den hohen Wagnern der Mutter, in die keine Sonne bringt und auf der launigen Straße in der Nähe der elterlichen Wohnung verbringen sie die Tage, weil sie niemand hinausführt in die schöne freie Natur. Aus dieser Erwägung heraus hatten unsere Frankfurter Kollegen und Genossen, wie auch unsere hiesigen Genossen seit einigen Jahren mit stets wachsendem Erfolge Ferienbegleitergänge veranstaltet, bei denen die kleineren Kinder mit anderen Korporationen, die sich ebenfalls mit der Kinderfürsorge beschäftigen, durchgeführt. Bis jetzt sind bereits 4500 Kinder angemeldet, die jeden Nachmittag abteilungsweise hinausgeführt werden oder sich in den Parks tummeln können. Den Kindern wird ein Viertel liter Milch verabreicht, doch beziehen unsere Genossen, hinsichtlich mit Erfolg, auch noch die Ausgabe eines Pfälzchens zu erziehen. Es ist auch mehrere ganztägige Ausflüge unternommen worden, bei denen ein fahrbarer Kessel, die kulinarischen Genüsse zubereiten soll. Der Einzelkostenpreis halber und zur Erleichterung des Ausschankes sollen Aluminiumbecher eingeführt werden, die die Stadt unter Selbstkostenpreis abgibt.

Wenn die neue Einrichtung auch noch nicht in jeder Hinsicht unseren Wünschen entspricht, so stellt sie doch einen bemerkenswerten Fortschritt durch die Anerkennung unserer Forderung; keine private Wohltätigkeit, sondern staatliche und kommunale Fürsorge dar, daß unsere Genossen sich unbedenklich zur Mitarbeit bereit erklärt haben.

Arbeiterjugend. Sonntag früh Tageswanderung nach Brachwitz-Reu-Magaci (zurück durch die Heide). Amarrich 1/2 Uhr vom Bettiner und Rannichsplatz. Daß sich niemand durch etwa nicht ganz lautes Wetter von der Teilnahme abhalten, denn ein guter Wanderer fragt weder nach Sonnenstand noch nach Regen.

Am 11. und 12. 8 Uhr: Spielmasse auf nach der Heide. Treffpunkt an denselben Plätzen wie zur Wanderung.

2. Volkssänger auf der Heide. Am vergangenen Sonntag wurde das 2. Volkssänger des gesamten Stadtbezirkers Oberleiters wegen ungünstiger Wetterung ausfallen. Das Konzert findet nunmehr am Sonnabend, den 5. Juli, abends 8 1/2 Uhr, bestimmt statt, nur bei fröhlichen Tagen würde eine Verschiebung notwendig vorgekommen werden. Über das reichhaltige Programm, das nur Verden der städtischen und Opernliteratur enthält, ist auf dieser Stelle bereits berichtet worden und es mag wiederholend darauf hingewiesen werden, daß Werke von Wagner, Bizet, Moliere, Beethoven, Mozart, Wagner, Weber, Wagner und Johann Strauß zum Vortrag gelangen.

Der Eintrittspreis beträgt für jedermann, da im Interesse des erzieherischen Wertes dieser Konzerte die Villettenfreier lassen ist, 20 Pf. Vorverkauf an den bekannten Stellen und am Abend im Feinschmuck. (Siehe Inserat.)

# Schneider's Ausverkauferteile

billiger Saison- bietet die grüsten

## Die Preise sind oft über die Hälfte ermäßigt.



# Gewerkschafts-Kartell, Halle (S.).

Sonntag den 6. Juli 1913 in den gesamten Räumen des „Volksparks“, Burgstraße 27:

# Großes Gewerkschafts-Fest.

Konzert, turner. Aufführungen, Blumen-Verlosung, Preis-Schießen, Regeln, Große Kinder-Verlustigung und verschiedene sonstige Darbietungen.

Am Abend:

Lampionzug der Kinder durch mehrere Straßen der Stadt.

Von 4 bis 7 und 8 bis 12 Uhr

im großen Saale **BALL.**

Sämtliche Gewerkschaftsmitglieder sind zu dem Feste eingeladen.

Das Gewerkschafts-Kartell.

2090

## Walhalla-Automat,

Halle (Saale), Gr. Steinstr. 43  
direkt neben dem Walhalla-Theater

### schreitet mit der Zeit.

Täglich **Künstler-Konzert.**  
Volkblatt liegt aus.

1894 Ludwig Becker, Geschäftsführer.

### Konsumverein für Döllnitz im Saalkreis u. Umgeg.

eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.

Sonntag den 6. Juli 1913, nachmittags 4 Uhr, im Gasthof zum goldenen Stern zu Döllnitz

## ausserordentliche Generalversammlung

Tagesordnung:

1. Zweck und Ziele der Genossenschaftsbewegung. Referent: Herr Max Wieklein, Vertreter der Großenkauf-Gesellschaft Hamburg.
2. Geschäftliches.

Zahlreicher Besuch der Mitglieder wird erwartet, auch deren Frauen werden höflich eingeladen.

Der Eintritt ist Legitimationskarte erforderlich.

Joh. Sellwig, Wdh. Fischer, Wm. Jungmanns. \*968

### Gartenbau-Verein Schloss Freimfelde

am Schlachthof.

Sonntag den 6. Juli:

## Kinder- u. Gartenfest

verbunden mit

Konzert, grossem Gala-Umzug durch das Ostviertel, Fest-Reigen, um 9 Uhr Lampion-Umzug durch die Gärten, von 4 Uhr an **BALL** im neuerbauten Tanzsaal.

Es ladet freundlich ein **Der Vorstand.**

### Oststädter Gesellschaftshaus

Sonntag den 6. Juli 1913:

## Grosses Preiskegeln

1. Preis 100, 2. Preis 60, 3. Preis 40 Mk. usw.

Nachmittags: Grosses Freikonzert.

Abends: Familienabend.

Hierzu ladet ergebenst ein Carl Fischer, Verleger.

2093

### Schloss Freimfelde

am Schlachthof.

2079

## Mastochsenbraten

am Episch

Das findet Sonntag den 13. Juli statt.

Karl Glaser.

**Böttcher-Waren** dauerhaft u. billig. P. Horstbeck, Kleine Ulrichstr. 12 und Dürststraße 5.

**Metalle, Gummi** baut Großes Albert Bode jun., Marktstr. 32.

**Abt. Rabattmarken.**

## Unterricht

Privat-Tanzunterricht ert. ungen. zu jed. Zeit. A. Frobo, Brandenburgerstr. 1, 1. 2046

# Lehrmeister-Bibliothek

Eine Sammlung prakt. Anleitungen für alle möglichen Bedürfnisse des täglichen Lebens

Jede Nummer nur 20 Pf.

Verlag Hachmeister & Thal, Leipzig

Dörienstraße 13.



Karl Hachmeister



Karl Hachmeister



Karl Hachmeister



Karl Hachmeister



Karl Hachmeister



Karl Hachmeister

<p><b>I. Gartenbau, Blumenpflege.</b></p> <p>1 Der Gartengrund. 8 Hft. 20 Pf.</p> <p>2 Ziergartenbau. 23 Hft. 20 Pf.</p> <p>200 Gartensänger. 22 Hft. 20 Pf.</p> <p>134 Wässon- u. Geshirbsbaum. 20 Pf.</p> <p>116 Pflanzung u. Pflege d. Obstbäume</p> <p>44 Sänging der Küchling. 20 Pf.</p> <p>45 Rosenkultur i. d. Gärten. 20 Pf.</p> <p>40 Schnitt des Geisobst. 20 Pf.</p> <p>41 Schnitt d. Rosenobst. 40 Pf.</p> <p>58/59 Die Kranzweide d. Obstgärtner.</p> <p>150/51 Obst- u. Pflanzensamml. 40 Pf.</p> <p>132 Obstschneid. u. Wurmsamml. 40 Pf.</p> <p>135/36 Obstschneid. u. Wurmsamml. 40 Pf.</p> <p>113 Der Obstbaum u. seine Pflege 20 Pf.</p> <p>37/39 Anleitung zum Gemüsegarten 40 Pf.</p> <p>47/48 Die wichtigsten Rüge. 40 Pf.</p> <p>146 Der praktische Gemüsegarten.</p> <p>6 Hft. 20 Pf.</p> <p>40/41 Moderne Gartentechnik 40 Pf.</p> <p>18/19 Moderner Gartentechnik für Gartenbesitzer. 40 Pf.</p> <p>115 Der kleine Gartenteich u. das Zier- u. Sommerbecken. 40 Pf.</p> <p>159 Kunst u. Pflege d. Blüten. 20 Pf.</p> <p>114 Die schönsten Zierpflanzen 20 Pf.</p> <p>142 Sommer- u. Herbstpflanzen. 20 Pf.</p> <p>144/45 Garten. 30 Hft. 40 Pf.</p> <p>79/80 Obstschneid. u. Wurmsamml. 40 Pf.</p> <p>78 Obstschneid. 4 Hft. 20 Pf.</p> <p>42/43 Obst- u. Pflanzensamml. 40 Pf.</p> <p>43 Stamenbau für Obst- u. Zierpflanzen für die Kultur im Freien. 20 Pf.</p>	<p><b>II. Jaad, Hunde, Angestwort.</b></p> <p>5 Aufzucht junger Hunde. 20 Pf.</p> <p>134 Wunde zur Naubzengwertung.</p> <p>22 Die Jagdfrage. 20 Pf.</p> <p>23/24 Der Angestwort. 48 Hft. 40 Pf.</p> <p>68/69 Das Kuchspfen d. Tiere. 40 Pf.</p>	<p><b>III. Landwirtschaft.</b></p> <p><b>Blieuzucht, Fischzucht.</b></p> <p>112 Milchviehwirtschaft. 22 Hft. 20 Pf.</p> <p>111 Lohender Kartoffelbau. 20 Pf.</p> <p>97/98 Rationelle Fütterung der Schweine. 40 Pf.</p> <p>170/71 Kuhbringender Anzucht. 40 Pf.</p> <p>63 Der Eier, seine Haltung u. Pflege. 20 Pf.</p> <p>64 Das Schaf, seine Haltung u. Pflege. 20 Pf.</p> <p>65 Schweinezucht u. -haltung. 20 Pf.</p> <p>149 Fischzucht. 12 Hft. 20 Pf.</p> <p>178 Fütterung der Wildtiere. 20 Pf.</p> <p>32 Vögelzucht. 20 Pf.</p> <p>122/27 Handbuch. 120 Pf.</p> <p>178 Monatskalender d. Bienenzucht. 10 Pf.</p> <p>10/11 Zeitfahren d. Bienenzucht. 40 Pf.</p> <p>76 Hühnerzucht. 20 Pf.</p> <p>126/27 Hühnerzucht. 23 Hft. 40 Pf.</p> <p>182/83 Landwirtschaftl. Schablinge.</p>	<p><b>IV. Hauswirtschaft.</b></p> <p>3 Einmachen der Früchte 21 Hft. 20 Pf.</p> <p>1 Karmelaben- u. Wodbereitung. 20 Pf.</p> <p>187 Vegetarisches Kochbuch. 20 Pf.</p>	<p><b>V. Geflügel, Singvögel.</b></p> <p>32/34 Geflügelkrankh. 30 Hft. 60 Pf.</p> <p>130 Die künstliche Brut u. Kunstzucht.</p> <p>43/44 Die künstliche Brut u. Kunstzucht. 20 Pf.</p> <p>46 Ein Monat Arbeiterzucht. 20 Pf.</p> <p>60 Gänsezucht. 20 Pf.</p> <p>77 Verwertung d. Honigs im Haushalt. 55/56 Ernte, Aufbewahrung, Versand des Honigs. 40 Pf.</p> <p>15 Die Eierzucht im Haushalt. 20 Pf.</p>	<p><b>VII. Sport und Spiel.</b></p> <p>132 Fußballspiel. 3 Hft. 20 Pf.</p> <p>27 Tischtennis. 12 Hft. 20 Pf.</p> <p>130 Schwimmport. I. Teil: Die vier Schwimmarten. 32 Hft. 20 Pf.</p> <p>Schwimmport. II. Teil: Springen, Tauchen, Rettung. 20 Pf.</p>	<p><b>VIII. Liebhaberkünste.</b></p> <p>208/210 Handschneiderei. 60 Pf.</p> <p>107 Arbeiten aus Seiden- u. Fuchsschleier. 20 Pf.</p> <p>73 Arbeiten aus Seidenstoffen. 20 Pf.</p> <p>101 Die Kunst d. Spitzenstickens. 20 Pf.</p> <p>106 Nützliche Handarbeiten. 20 Pf.</p> <p>19 Weißstickerei. 16 Hft. 20 Pf.</p> <p>137 Handarbeiten u. Spielwaren. 20 Pf.</p> <p>158 Handarbeiten u. Spielwaren. 20 Pf.</p> <p>20 Der nordische Tischtennis. 20 Pf.</p> <p>100 Der Tischtennis. 47 Hft. 20 Pf.</p> <p>21 Selbstunterricht zum Tischtennis. 20 Pf.</p> <p>122 Tischtennis. Anleitung zur Tischtennis. 20 Pf.</p>	<p><b>IX. Technik, Handwerkskunst.</b></p> <p>71 Schlofferarbeit. I. Teil: Die Schlofferarbeit. 42 Hft. 20 Pf.</p> <p>114 Schlofferarbeit. II. Teil: Die Schlofferarbeit. 42 Hft. 20 Pf.</p> <p>184 Schlofferarbeit u. Schlofferzucht. 20 Pf.</p> <p>15 Die Eierzucht im Haushalt. 20 Pf.</p> <p>85/86 Eierzucht im Haushalt. 20 Pf.</p> <p>135 Tischtennis. 20 Hft. 20 Pf.</p>	<p><b>X. Geistige Bildung.</b></p> <p>33/35 Wege zur Gedächtnisverbesserung. 60 Pf.</p> <p>36 Charakterbildung nach Form und Inhalt der Gedächtnis. 20 Pf.</p> <p>37 Charakterbildung nach Form und Inhalt der Gedächtnis. 20 Pf.</p> <p>168 Handarbeiten. 20 Pf.</p> <p>188/89 Der gute Ton. 40 Pf.</p> <p>160 Wege zum Erfolg. 20 Pf.</p> <p>88 Die besten Wege zur besten Charakterbildung. 20 Pf.</p> <p>135 Charakterbildung. 20 Pf.</p> <p>163/64 Englischer Sprachführer. 40 Pf.</p> <p>165/66 Italienischer Sprachführer. 40 Pf.</p> <p>167/68 Französischer Sprachführer. 40 Pf.</p> <p>123 Russischer Sprachführer. 40 Pf.</p>
---	---	---	--	---	--	---	---	--

Zu beziehen durch die Volks-Buchhandlung, Halle (Saale), Harz 4/243.



# 2. Beilage zum Volksblatt.

Nr. 156

Halle (Saale), Sonntag den 6. Juli 1913

24. Jahrg.

## Gewerkschaftliches.

Eine Korrektur der Essner Schnelljustiz.

Das Landgericht Eilen hatte im vorigen Jahre einen Bergarbeiter zu fünf Monaten Gefängnis verurteilt, weil dieser während des Bergarbeiterstreiks an der Behandlung eines Arbeitswilligen beteiligt haben sollte. Der Angeklagte, der der damals üblichen Schnelljustiz gemäß sofort in Untersuchungshaft genommen und deshalb, wie tausend andere Streikfänger, in seiner Verteidigung arg beschränkt worden war, hatte vergeblich seine Unschuld beteuert. Das Gericht schenkte den Aussagen dreier Knaben im Alter von 12 bis 18 Jahren Glauben und erkannte auf die genannte Strafe. Nach verbüßter Strafe betrieb der Verurteilte das Wiederaufnahmeverfahren, mit dem Erfolge, daß die Sache jetzt erneut zur Verhandlung kam. In dieser Verhandlung wurde festgestellt, daß der Verletzte den Knaben 75 Pf. Belohnung für die Vermittlung des Streiks versprochen, und doch einer der Knaben auch tatsächlich 50 Pf. bekommen hat! — Die Knaben gaben in der erneuten Verhandlung zu, daß sie den Verurteilten vor der Tat nicht gekannt haben. Eine Anzahl ermachener Zeugen bekundete positiv, daß der Verurteilte an der Prügelei nicht beteiligt gewesen ist. Das Gericht erkannte auf Freisprechung und legte der Staatsanwaltschaft den Kosten des Verfahrens auch die der Verteidigung des Angeklagten und die von diesem gemachten baren Auslagen auf. Die Entschädigung für die ungebührlich verbüßte Strafe wird durch ein besonderes Verfahren festgesetzt werden.

Der Gewerbeverein christlicher Bergarbeiter verfaßt seinen Jahresbericht über 1911 und 1912 an die vom 6.-9. Juli in Aachen tagende Generalversammlung. Nach dem Vortrage des Deutschen Bergarbeiterverbandes enthält auch dieser Bericht eine umfassende statistische Darstellung der wirtschaftlichen Lage des Bergbaues, und sogar die Christen wagen nicht, daraus den Schluß zu ziehen, daß die Lage der Bergarbeiter eine Besserung nicht ertrüge. Aber wie das Kohlenhandelsamt zu dieser Besserung zu überreden wäre, müßten uns die Christlichen mal vornehmen. — Sehr schärft wird der Deutsche Steigerverband angegriffen, dessen Mitglieder feineswegs bedauern, sondern eher schadenfroh auf die politische Milderung des Vorkommens Werner und namentlich seine schriftstellerische Tätigkeit für sozialdemokratische, also Arbeiterblätter und für den Deutschen Bergarbeiterverband zurückgeführt wird. Dabei bedarf es nicht die Tätigkeit Werners auf sachliche populäre Darlegungen der Bergarbeiterstandes vorzuziehen! Ueber die Essner Policingation gegen den Steigerverband geht der Bericht mit einigen nichtisabenden Worten hinweg und sagt voraus, daß die Zivilrechtliche des Steigerverbandes ergebnislos sein werde. Mit da der Wunsch des Gedankens Vater? — Ueber die Siederheitsmänner erklärt der Bericht, daß sie „doch nicht so ganz schuldlos“ seien, denn „mehrfach mühten entlassene Sicherheitsmänner wieder eingestellt werden“. Wehrhaft! Und zu welchen Löhnen? Und das nach der Fülle von Material, die der Hannoverische Bergarbeiterkongress erst vor kurzem an Tage gefördert hat. — Ueber den Mitgliedsverlust äußert sich der Bericht dahin, daß hier und da einzelne Mitglieder dem „wüsten Kampf“ nach dem Ausstreibend nicht standgehalten hätten. Viel mehr Mitglieder aber seien ausgetreten infolge der Mithilflosigkeit und Gewerkschaftslosigkeit nach dem Streik — den die Christen doch gebrochen haben! —, denn infolge Werners, weil man auch nicht

berechtigte unterstützt habe (es wird der Werners über die Unterdrückung der Rednerreden geweltet sein!) und schließlich noch wegen der der vom Reich getragenen Sachverhalte und der Mitgiftigkeit amischen Kalkulationen und Geringfügigkeit u. a. wegen der Aufstellung des Gewerbevereins-Couernmann in Saarbrücken und wegen der Reichstagsarbeiten im Ruhrgebiet. Aber hier gingen doch die katholischen Zentrumskreise brüderlich bereit mit den evangelisch-nationalliberalen Schloßmannen vor!

Ueber die Mitgliederbewegung sagt der Bericht, daß 1912 15 000 Neuaufnahmen zu verzeichnen waren. Es müssen also 24 000 Mitglieder verloren gegangen sein, denn die Mitgliederzahl betrug Ende 1912: 77 997 gegen 84 331 am Jahresanfang 1911. Der Vermögensbestand beträgt 2 297 887,40 M. Es wird zur Vorfrist bei der Auszahlung der Kassierer gemahnt. Unter den Ausgaben sind 1911 168 984 M., und 1912: 63 781 Mark für Streiks, Gemahntungen und Lohnbewegungen. Die Einstellung der Veröffentlichung der Abrechnungen im Vereinsorgan wird damit begründet, daß der Zweck, pünktlichere Abrechnung, erfüllt worden sei. — Nicht weniger als 81 Seiten sind der Reinschrift des Vereins vom Aufsichtsrat gewidmet. Aber darauf braucht man nicht einzugehen, denn es stehen keine neuen Tatsachen darin, die das Volksgewissen der aufstrebenden deutschen Arbeiterklasse zu einem Wiederaufnahmeverfahren veranlassen könnten. Den Streik gebrochen, und Polizei und Militär gegen die Verteilten herbeigerufen — dieses Urteil bleibt bestehen! Von Rechts wegen!

### Zur Lohnbewegung in der Stettiner Konfektion.

Seit einiger Zeit verhandeln die Zentralvorstände im Schneidergewerbe um den Konflikt in der Stettiner Konfektion durch Vereinbarungen beizulegen. Die Verhandlungen, die sich sehr langwierig gehalten, wurden am Donnerstag beendet. — Eine Verarmung der Schneider und Schneiderinnen in Stettin nahm zu dem Ergebnis der Verhandlungen erneute Stellung. Der Tarifvertrag wurde mit 1918 gegen 563 Stimmen bei 26 Stimmenthaltungen angenommen. Der Vertrag läuft 4 Jahre. Die Grundlöhne wurden erhöht bis auf 10 Gros. 74 Positionen wurden für Extrararbeiten in den Tarif aufgenommen. Der Tarif enthält auch Vereinbarungen über die Unterbringung von Herren- und Knabenkonfektion.

### Die Auslandsbewegung im südafrikanischen Randgebiete

hat große Ausdehnung angenommen. Der Streik hatte seinen Ursprung in der Mine von Newcastle. Am 26. Mai ertönte die dortige Direktion einen Haas, wonach die Arbeitszeit der Untertagsmechaniker und insbesondere zwei Stunden verlängert werden sollte; sie sollten an Sonntagen ebenso wie an anderen Tagen bis 3.30 nachmittags, statt wie früher bis 12.30 arbeiten. Die Forderung war in doppelter Weise provokatorisch. Die Goldgruben sind namentlich für die in ihnen beschäftigten Mechaniker Nordgruben. Wie ein liberaler Abgeordneter gestern in Form einer Anfrage im Unterhause erklärte, gehen jährlich ein volles Viertel der Grubenmechaniker infolge abendbarer Anarbeiten zugrunde — und da sollten sie sich noch eine Verlängerung ihrer Arbeitszeit gefallen lassen. Die Mechaniker traten in den Streik und forderten nicht nur für sich selbst die frühere Arbeitszeit, sondern auch dieselbe Arbeitszeit für die übrigen Minenarbeiter, die bis dahin länger arbeiteten, ferner die Wiederherstellung aller Streikenden.

Zuerst bestieg die Direktion das hohe Ross und sandte den Arbeitern ein Ultimatum, sich bis 1. Juli den neuen Bedingungen zu fügen, andernfalls sie entlassen werden würden. Als die Arbeiter sich nicht einschüchtern ließen, zog die Direktion die Forderung der verlängerten Arbeitszeit für die Bergarbeiter zurück. Ueber die Arbeiter befanden nimmere auf derselben Arbeitslosigkeit. Von Ende Juni an begann sich der Streik von einer Mine zur anderen auszubreiten. Jetzt erstreckt sich der Streik schon auf etwa 40 Minen und in 1-2 Tagen wird er alle Goldgruben des Randgebiets ergriffen haben. Außerdem wird bereits in den Raffinationen, von denen der Betrieb in den meisten Minen abhängt, gestreikt. Die Transvaal Miners Association hat die Leitung des Kampfes übernommen und am 4. Juli begann der allgemeine Streik.

Die Arbeiter der anderen Bezirke sind hauptsächlich dadurch angegraben worden, daß die Regierungen sofort Truppen gegen die Streikenden aufmarschieren ließ und das ganze Randgebiet mit Soldaten überflutete. — Die gesamte englische Kapitalistenwelt und ihre Presse macht die Regierung gegen die Streikenden scharf und fordert rücksichtslose Verwertung des Militärs. Hier braucht man ja keine politischen Rücksichten zu nehmen, wie bei Streiks in der Heimat! Die Frage hat denn auch bereits „Erfolg“ gehabt: Es ist zu festigen Zusammenstößen zwischen dem Militär und den Streikenden gekommen. Die Volkswut brachte gegen die Bureau der großen Grubengesellschaften vor. Die Polizei gab Feuer, worauf sich die Menge zurückzog. Gegen Mitternacht legte die Menge ein zweites großes Gebäude an. Schutzleute gaben auf die Menge Feuer. Kavallerie kam zu Hilfe und zerstreute die Menge. Im Mitternacht hörte man noch in verschiedenen Teilen der Stadt Feuer. Wie sehr sind 80 Personen im Krankenhaus eingeliefert worden. — Die Streikenden leisten Herren der Zugänge zum Bahnhof von Braamfontein. Der Eisenbahnverkehr nach dem Süden ist vollständig unterbrochen.

### Frauenbewegung.

#### Frauen in amerikanischen Regierungsdienst.

Naher hunderttausend Frauen stehen zurzeit im Dienste der amerikanischen Bundesregierung. Ingefähre fünfzehntausend hiervon besetzen Stellen, die ihnen durch das Zivilrechtswesen garantiert werden, und die sie nach Befehlen rigoroser Prüfungen erlangten. Die meisten der anderen weiblichen Regierungsangestellten sind Postmeisterinnen kleiner Orte, mit einem Einkommen von weniger als 4000 Dollar. Das Handels- und Arbeitsministerium läßt Untersuchungen über die Arbeiterverhältnisse in den Gewerben, in denen Frauen- und Kinderarbeit vorkommt, durch weibliche Sachverständige besorgen, und die Gesetzgeber, Soziologen und Politiker verwenden diesen Frauen manche sehr wertvolle Berichte über die Lage der arbeitenden Frauen und jugendlichen Personen in Läden und Werkstätten. Eine besonders wichtige Rolle spielen die Frauen, wie in amerikanischen Schulreisen überhaupt, so auch in den der Jurisdiktion Ordel Sams direkt unterstehenden Bildungsinstitutionen. Der Bundesregierung in Washington

# Saison-Ausverkauf.

Wir verkaufen ganz gewaltige Posten erstklassiger

## Damen-Konfektion

zu so enorm billigen Preisen, wie sie wohl noch nie geboten wurden.

Kostüme	aus englisch gemusterten Stoffen, aparte Fassons	jetzt M. 27.- 19.50 13.50	8 <sup>50</sup>	Mäntel	für die Reise, aus Stoffen englischer Art und marine Kammgarn	jetzt M. 14.50 10.50 7.50	4 <sup>75</sup>
Kostüme	aus marine Kammgarn, reizende, neue Formen	jetzt M. 28.- 21.- 15.50	9 <sup>75</sup>	Mäntel	in Popeline, Alpaka und imprägnierten Stoffen	jetzt M. 19.- 14.50 11.-	7 <sup>50</sup>
Kleider	in Batist, Wasch-Voile, Stickereistoffen etc.	jetzt M. 18.- 13.50 8.50	5 <sup>-</sup>	Mäntel	in Seide, Eolienne, Moiree, Spitze etc.	jetzt M. 36.- 28.- 22.50	17 <sup>50</sup>
Kleider	in Wollmusseline, Popelino, Voile, Seide etc.	jetzt M. 27.- 19.50 14.-	8 <sup>50</sup>	Jacken	in schwarzer Seide, reizende, flotte Fassons	jetzt M. 22.50 18.- 14.50	11 <sup>50</sup>
Kostümröcke	in englisch gemusterten Stoffen u. marine Kammgarn	jetzt M. 7.50 5.- 3.50	2 <sup>50</sup>	Paletots u. Jacken	in schwarz Tuch und Kammgarn, geschweifte und lose Formen, auch für stärkere Damen passend	jetzt 24.- 17.50- 13.50	9 <sup>-</sup>
Kostümröcke	in Leinen und Frotté, weiss und crème	jetzt M. 7.50 5.25 3.75	2 <sup>75</sup>	Loden-Röcke, -Capes, -Mäntel, -Kostüme	in sehr grosser Auswahl zu extrabilligen Preisen.		3092

# Brummer & Benjamin

Grosse Ulrichstrasse 22/24.

unterlehen die öffentlichen Schulen, Doctoren, Klassen, der Bananenselbstgenuss und der Philippinen, sowie das ganze indische Schulwesen, und in diesen Schulen helfen die Frauen den größeren Teil der Lehrkräfte. In allen diesen Fällen erfordert der Zutritt zum Lehramt außer der allgemeinen pädagogischen Vorbildung den Nachweis spezifischer Befähigungen. In dem Regierungsdienst, der sich mit den indischen Angelegenheiten beschäftigt — dem „Indianer-Departement“ — haben sich die Frauen seit jeher ausgezeichnet, und ihnen ist es im wesentlichen zu danken, daß gefühlte Indianerinnen in wachsendem Maße herangezogen werden, und zwar mit dem besten Erfolge. In den Bureau des Indianer-Departements zu Washington wird der Vorgesetzte „Administrator“ von der Tochter eines Indianer-Stammes ausgefüllt, die in dieser Eigenschaft gewisse materielle Rückschlüsse ihrer Stammesgenossen zu regeln hat. In der Kamaloga war es eine Frau, die als (interessiert die „social conditions“ (Quartier- und Verpflegungserhältnisse) beinahe zu einer allgemeinen Arbeitsniederlegung führten, diese Verhältnisse im Regierungsamt in beunruhigender Weise reorganisierte. Zahlreiche Frauen arbeiten in den Bureau des Schachates, darunter manche in besonders verantwortlichen Stellungen. Das Landwirtschaftsministerium beschäftigt inoffizielle Dispositionerinnen, deren manche mit bedeutungsvollen Spezialuntersuchungen betraut sind. Vorfragen werden erst beantwortet, nach einer eingehenden Konsultation in den „Bureau für Flanzengucht“ Entschieden auf dem Gebiet der Krebskrankheiten im Flanzengucht gemacht hätten, die nach dem Urteil gelehrter Sachleute von wichtiger Tragweite für die Erkenntnis und Behandlung menschlicher Krebsleiden sein sollen. Erwähnenswert ist noch, daß ein großer Teil der publizistischen Regierungsarbeit durch Frauen verrichtet wird. Verschiedene der speziellen Berufsberufe der letzten Jahrzehnte, insbesondere solche, die sich auf die weiblichen und jugendlichen Jenseitsobjekte, sowie auf häusliche Bedürfnisse beziehen, enthalten wertvolle befruchtende Beiträge dieses hierzu herangezogenen Frauen.

Über die Leistungen der Frauen im Regierungsdienst, insoweit sie in der höheren und verantwortungsvolleren Stellungen befindlichen Beamtinnen, welche bei den leitenden Männern nur eine Stimme des Lobes, was die Frauen in den minder hoch besetzten Stellen betrifft, so gibt es unter den zulässigen Beurteilern Leute, die ihr Lob bescheiden beweisen, insofern einfränklich, als sie behaupten, daß die Frauen sich ihren Kräften, Leberzeitigkeit zu verrichten oder ihre eigene Initiative den „Interessen des Dienstes“, wie sie durch die vorgelegten Stellen aufgeführt werden, unterzuordnen. In jedem Falle ist der amerikanische Regierungsdienst, insoweit er von Frauen besetzt wird, bisher völlig frei geblieben von Korruption und Vorkriegswirtschaft, die sonst das amerikanische Verwaltungswesen von oben bis unten durchsetzt.

#### Frau Lindman.

Man schreibt uns aus London vom 30. Juni: Martha Lindman, die Frau des großen Genossen S. M. Lindman, ist nach längerer Krankheit am Sonnabend in London gestorben. Sie heiratete vor 37 Jahren die sie machte beide gemeinsam am Anfang der 80er Jahre die Entdeckung zum Sozialismus durch. Wie S. Lindman der erste englische Sozialist, der im modernen Sinne war, so war Martha die erste englische Sozialdemokratin. In all diesen Jahren war sie ihrem Manne eine treue und lauffähige Kameradin. Sie teilte an wenigen englischen und internationalen sozialistischen Kongressen und noch voriges Jahr beendete sie eine sozialistische Frauenkonferenz. Sie hat sich bei der Agitation um die öffentliche Speisung der Schiffbrüder besondere Dienste erworben, und diese in erheblichem Maßstabe selber eingeführt, sie endlich der Londoner Arbeitervereine die Pflicht übernahm. Genosse Lindman hat in seinem letzten Willen die Sympathie der gesamten englischen und internationalen Arbeiterbewegung.

## Aus der Provinz.

### Was darf sich die Polizei alles erlauben?

Wollte man diese Frage kurz und bündig beantworten, so könnte man einfach sagen: gegen organisierte Arbeiter alles. Die Wichtigkeit dieser Behauptung ist schon in Dutzenden von Fällen nachgewiesen worden. Besonders gegenüber öffentlichen Aufzügen und Kundgebungen steht der Polizei hauptsächlich auf dem Lande eine unumschränkte Gewalt zu. Das sogenannte „liberale“ Vereinsgesetz und die Allgemeine Landordnung bieten der Polizei sonst Handhaben, daß es den ländlichen Arbeitervereinen direkt unmöglich gemacht werden kann, ein Vergnügen abzuhalten.

Während es wird dabei immer der „Charakter“ des Vereins und der Veranstaltung beachtet. Es darf die „politische“ Freigewerke sowie Vergnügungen abhalten, wie es im „Interesse“ ihrer Mitglieder liegt. Wenn es dabei auch einmal mit einer feinen Schlägerei oder einer allgemeinen Weisheit endet, so ist das nicht so schlimm, die Hauptfrage ist, daß der „nationale, vaterländische“ Charakter dabei gewahrt wird. Anders dagegen bei einem Verein, der aus organisierten Arbeitern besteht. Da ist die Voraussetzung zum Verbot schon von vornherein gegeben, denn dessen Veranstaltungen tragen, nach der Meinung der hohen Polizei, einen „revolutionären“ Charakter, also Grund genug, fürstlegend einzugreifen, wie das nachfolgende Fall wieder zeigt.

Die Ortsgruppe **Verlehen** des Arbeiter-Adhäsionsbundes Solidarität hatte am 7. Juli 1912 eine Monatsfeier mit anschließender Zangenschmelze veranstaltet. Nach Ansicht der hiesigen Behörde sollte dabei nicht ordnungsgemäß auf die Weisheit der Veranstaltung geachtet worden sein. Die Veranstalter wurden deshalb jeder mit einem Strafmandat bedacht. Sie füllten sich aber unzufrieden, erhoben Widerspruch, mit dem Erfolge, daß sie freigesprochen wurden.

Dem dabei fungierenden Anwalt wurde die Freisprechung aber nicht nach seinem Geschmack, er glaubte es sei ein Paragraf und die staatsgefährliche Tendenz des Vereins nicht ge-

nügend gewürdigt. Er legte deshalb gegen das Urteil Berufung ein, muß sich die Sache aber nicht genügend überlegt haben, denn nach einiger Zeit erhielt der Vorsitzende des Vereins, Genosse Bismarck, den Befehl, daß die Berufung zurückgezogen sei. Zu dieses Zurückziehens der Berufung hat der Anwalt selbst den Beweis erbracht, daß ein Vergehen des Vereins nicht vorlag, daß also bei einer späteren Verhandlung durch den Verein nicht im voraus geschlossen werden konnte, daß der Verein das Gesetz zu umgehen suche. Die Arbeiter-Adhäsoren sollten sich in dieser Annahme aber täuschen. Das letzte Vergnügen war nun einmal der Stein des Anstoßes gewesen, und auf Grund der verordneten, reaktionären Bestimmungen der Landgemeindegewalt und der Regierungspolizeierordnung vom Februar 1912 wurde ihnen jede weitere Veranstaltung einer Lustfahrt verweigert. Auf Grund der Verordnung brach der Anwalt vorhergehend nämlich nach eine bestimmte Anzahl von Vergnügen innerhalb seines Vereines zu gestatten.

Die Beurteilung, ob eine Notwendigkeit vorliegt, steht in seiner Gewalt. Dieser Umstand ermöglicht es ihm auch, einzelnen Vereinen die Abhaltung von Lustfahrten ganz zu verbieten, weil dann jedesmal „sein Bedürfnis vorliegt“. Und das mußten auch die Teilnehmer nachdrücklich erfahren. Am 18. Januar ein öffentliches Vergnügen angemeldet. Der Anwalt brachte in W o l m i t z d e r b e r a t e a p e s die Genehmigung mit der Begründung, daß die Polizeibehörde nicht nur berechtigt, nein sogar verpflichtet sei, nur eine bestimmte Anzahl von Zangenschmelzen zuzulassen, dabei müsse die Verteilung der Vergnügen in der Weise vornehmen, daß diejenigen Veranstalter in erster Reihe berücksichtigt würden, die die meisten Vergnügen für die Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung hätten, auch müsse das Bedürfnis in Betracht gezogen und gewürdigt werden.

Diese offenkundige „Lebenswürdigkeit“ für ihre Sicherheit (es hätte ohne eine Kettei entstehen können, wodurch die öffentliche Ordnung im Saale gefährdet worden wäre) konnten sich die dortigen Genossen nicht gefallen lassen. Sie bewerteten sich beim Landrat in K o l l e d a. Da kamen sie aber gerade vor die rechte Tür. Der Landrat wies die Beschwerde als „unbegründet“ zurück, weil die vom Anwalt vorgeführten Gründe zutreffend seien.

Auch diese Antwort konnte den Arbeiter-Adhäsoren nicht genügen. Waren sie doch mit Recht der Ansicht, daß gegen den Verein nichts vorlag, in dieser Ansicht sind sie ja auch durch das freisprechende Urteil bestätigt worden. Außerdem konnten sie sich auch nicht denken, daß in einem Anlauf durch die Haltung einer Zangenschmelze die „öffentliche Ordnung“ gefährdet werden könnte. Auch diese Gründe wollten sie weiter behauptend, auch in der Regierungssprache nach Verfertigung. Doch auch dieser machte sich die „Gründe“ zu eigen, und hatte gegen die Vorentscheidung „nichts zu erinnern“. Das mit über der Beschwerdeverfügung erschoß. Ob den Adhäsoren das bei oder von einer Seite Gehörte widerfahren war, das möge die Leser selbst beurteilen. Das gefühlte gewährte Recht zur Abhaltung einer öffentlichen Lustfahrt war ihnen jedenfalls genommen.

Bei diesem Schimpf-Kreisverbrechen waren sie eigentlich auf dem toten Punkt angekommen. Sie ließen sich aber nicht schaden lassen, und — von ganzen Männern kann man das auch verlangen — beschloßen, am Sonntag, den 13. Juli, eine Ausrückfahrt mit anschließendem Konzert und Ball zu veranstalten. Selbstverständlich mußten sie auch hierzu wieder eine Genehmigung haben, und suchten eine solche ebenfalls beim Anwalt ein. In demselben Augenblicke wurde ihnen die Genehmigung, diesmal hatte er aber seine „Gründe“ um einen verneint, außer dem, daß wiederum kein Bedürfnis vorliege, führte er diesmal mit ins Feld, daß noch mehr öffentliche Lustfahrten im Laufe des Jahres stattfinden würden. Dieses abermalige Verbot mußte um so mehr wütend machen, als es nicht nachträglich bekannt geworden ist, daß ausgerechnet der Kreisverein am 13. Juli sein Sommerfest abhielt. Vorher dem das auf der Kundgebungen, der bürgerliche Mediatorenverein, am 6. Juli ein Vergnügen abhalten. Was das alles nicht schon bedenklich zu denken?

Aus den geschilderten Tatsachen geht wohl mit aller Deutlichkeit hervor, daß ein Arbeiterverein im Kampfe „mit höheren Gewalten“ stets der unterlegene Teil ist. Daraus ergibt sich aber auch wiederum die Aufgabe, daß die Arbeiter, die mit ihrem Steuerbeitrag die Polizei mit erhalten dürfen, von dieser wie unumgängliche Kinder behandelt werden. Öffentlich werden sich das die Arbeiter merken. Wenn die Membrane Klimbin- und Arbeitervereine für geeignet angesehen werden, als öffentliche Bedürfnisse zu befriedigen, so muß das für jeden geachteten Arbeiter der Anlaß sein, diese Veranstaltungen unter allen Umständen fernzubleiben. Jeder muß dafür sorgen, daß die Maßnahmen der Behörden an der Solidarität der Arbeiter zuhanden werden. Mit diesem Bewußtsein muß sich auch jeder Arbeiter der Worte eingedenk sein: nur der verdient sich Freiheit wie das Leben, der sie täglich sich erobert muß.

**Ritterfeld.** Aus dem Stadtparlament. Das abgeänderte Ortsstatut über die Reinigung öffentlicher Wege wurde nach einer längeren Debatte angenommen. Dann fand ein Schreiben des Fortbildungsausschusses zur Beratung, in dem klar gelegt ist, daß die Schulträger gefordert ist, wodurch die Interessen für Metall-, Wandbender und in den gemeinsamen Werken übertrifft, und nach den Bestimmungen des Ministers für Handel und Gewerbe sollen die Klassen in der Regel 30 nicht übersteigen, in den Unterformen der vorgenannten Klassen befinden sich schon seit längerer Zeit 43, 46 und 49 Schüler. Auf Wiedergabe ist vorläufig nicht zu rechnen, das heißt ergibt sich die Notwendigkeit, eine neue Verteilung der Klassen zu treffen, wobei 300 Schüler betragen. Ebenfalls muß sich von Ostern 1914 eine neue Verteilung nötig, wozu die Kosten 480 Mk. betragen. Beide Anträge fanden einstimmige Annahme. Das Verpflegungsgeld für Frauen in Weier ist der Kleinrentnerabkammerung wurde von 60 auf 80 erhöht, von 2 an erhöht. Eine Arbeitslosengruppe wurde an der Baumtendermehrschule zum Preise von 30 Mk. pro

Quadratmeter unter der Bedingung verkauft, daß innerhalb zweier Jahre der Platz bebaut sein muß. Die Reduktion der Grundsteuer für die wurde für richtig befunden, ebenfalls die der Fortbildungsschule. Die Stadtsparkasse hatte im letzten Jahre eine Einnahme von 780 000,40 Mk. und eine Ausgabe von 719 601,21 Mk., so daß ein Bestand von 11 007,10 Mk. verbleibt. Das Ergebnis einer Wasseruntersuchung am 6. Mai ergab, daß die einmündigen Wasseruntersuchung am 6. Mai ergab, daß das am ersten erzielte Resultat ist. Bei dieser Gelegenheit wurde er anfragen, wie weit die Bearbeitung der Wasseranalyse geblieben sei. Hierbei entpuppte sich eine lebhaft Debatte, an der sich fast das ganze Kollegium beteiligte. Dann wurde ein Antrag gestellt, eine Sachverständigenkommission, nach der Magistralzeit in der Bürgerschaft Rechnung getragen wird. Der Stadtrat, Kolomatsch bedachte sich darüber, daß der Magistral sich bei den Mitteldeutschen Regiererei so wenig beteiligt hätte, und ebenfalls sprach er sein Bedauern darüber aus, daß die Stadterhaltung den Kosten für die Bekämpfung der Pest viele und für vergrößertes Wasser eine Rechnung habe zu geben lassen. Diesen Ausführungen schloß sich der Stadtrat, Brönne an. Genosse Menzel gab dieser Herren die treffende Antwort, daß das wohl die Folge für das Entgegenkommen der Stadt ist. Es kann wohl beiseite, daß der Magistrat bei politischen Anlässen, wie bei Verhandlungen oder sonstigen sozialpolitischen Veranstaltungen vertreten sei, um die Schäden der betreffenden Verufe kennen zu lernen, aber wenn der Magistrat bei jedem anderen Anlaß sein solle, wie uns bald mit einer Sachverständigenkommission mitteilen. Stadtrat Menzel, jedoch bei den Wasseruntersuchungen, nach dem Urteil am 6. Mai, daß die hoch ebenfalls nicht dazu zu wagen, bei allen Klimbin-Vereinsfestlichkeiten Preiseln mit zusammen. Genosse Stammer führte aus, daß er sich nur über die Aufregung, weil der Magistrat nicht vollständig erschienen sei, wundern konnte, die Sache seien doch in jeder Hinsicht durch die Sachverständigenkommission erledigt worden. Ein Aufregung gabe es aber nicht, wenn der Arbeiterklub bei Veranstaltungen allmögliche Hindernisse in den Weg gelegt würden, wo doch die Arbeiterklasse noch niemals finanzielle Mittel gefordert habe, was es hier der Fall gewesen sei. Arbeiter hoffte, daß die öffentlichen Veranstaltungen, wenn ebenfalls mit für uns eintraten werden. — In der geschlossenen Sitzung wurde ein Antrag angenommen, dem bei einer Festnahme die Dienstausrüstung werden ist, eine neue bewilligt.

**Gienburg.** Verhaftung. Wegen unzufälliger Vergehen an Wirtshausjungen wurde am Donnerstag nachmittags ein hiesiger Kolonialwarenhandler verhaftet und ins Amtsgefängnis gebracht. Auf eine Anzeige hin, schon längere Zeit beobachtet worden, bis sich die Verhaftungsmasse derartig häuften, daß zu seiner Verhaftung gezwungen werden konnte.

**Wassau.** Arbeiterentlassungen. Wir berichteten, bereits am 13. d. Mts., daß ein großer Teil Arbeiter bei der Firma Gramens, die die Arbeiten des 1. und 3. Kohles des Bahnhofs Kollmatsch ausführt, im Stadtrat Menzel, jedoch bei den Wasseruntersuchungen, nach dem Urteil am 6. Mai, daß die hoch ebenfalls nicht dazu zu wagen, bei allen Klimbin-Vereinsfestlichkeiten Preiseln mit zusammen. Genosse Stammer führte aus, daß er sich nur über die Aufregung, weil der Magistrat nicht vollständig erschienen sei, wundern konnte, die Sache seien doch in jeder Hinsicht durch die Sachverständigenkommission erledigt worden. Ein Aufregung gabe es aber nicht, wenn der Arbeiterklub bei Veranstaltungen allmögliche Hindernisse in den Weg gelegt würden, wo doch die Arbeiterklasse noch niemals finanzielle Mittel gefordert habe, was es hier der Fall gewesen sei. Arbeiter hoffte, daß die öffentlichen Veranstaltungen, wenn ebenfalls mit für uns eintraten werden. — In der geschlossenen Sitzung wurde ein Antrag angenommen, dem bei einer Festnahme die Dienstausrüstung werden ist, eine neue bewilligt.

**Wassau.** Arbeiterentlassungen. Wir berichteten, bereits am 13. d. Mts., daß ein großer Teil Arbeiter bei der Firma Gramens, die die Arbeiten des 1. und 3. Kohles des Bahnhofs Kollmatsch ausführt, im Stadtrat Menzel, jedoch bei den Wasseruntersuchungen, nach dem Urteil am 6. Mai, daß die hoch ebenfalls nicht dazu zu wagen, bei allen Klimbin-Vereinsfestlichkeiten Preiseln mit zusammen. Genosse Stammer führte aus, daß er sich nur über die Aufregung, weil der Magistrat nicht vollständig erschienen sei, wundern konnte, die Sache seien doch in jeder Hinsicht durch die Sachverständigenkommission erledigt worden. Ein Aufregung gabe es aber nicht, wenn der Arbeiterklub bei Veranstaltungen allmögliche Hindernisse in den Weg gelegt würden, wo doch die Arbeiterklasse noch niemals finanzielle Mittel gefordert habe, was es hier der Fall gewesen sei. Arbeiter hoffte, daß die öffentlichen Veranstaltungen, wenn ebenfalls mit für uns eintraten werden. — In der geschlossenen Sitzung wurde ein Antrag angenommen, dem bei einer Festnahme die Dienstausrüstung werden ist, eine neue bewilligt.

**Mansfeld.** Bahnbau. Wie jetzt den Lesern der Arbeiter-Zeitung mitgeteilt wird, soll der schon jahrelang projektierte Bahnbau Mansfeld-Wippra nun endlich beginnen. Mit den Ausführungen ist eine Firma aus Braunschweig betraut, die die Arbeiten ausführen soll. Bei dem Bahnbau wird ein Arbeiterentlassungen. Wir berichteten, bereits am 13. d. Mts., daß ein großer Teil Arbeiter bei der Firma Gramens, die die Arbeiten des 1. und 3. Kohles des Bahnhofs Kollmatsch ausführt, im Stadtrat Menzel, jedoch bei den Wasseruntersuchungen, nach dem Urteil am 6. Mai, daß die hoch ebenfalls nicht dazu zu wagen, bei allen Klimbin-Vereinsfestlichkeiten Preiseln mit zusammen. Genosse Stammer führte aus, daß er sich nur über die Aufregung, weil der Magistrat nicht vollständig erschienen sei, wundern konnte, die Sache seien doch in jeder Hinsicht durch die Sachverständigenkommission erledigt worden. Ein Aufregung gabe es aber nicht, wenn der Arbeiterklub bei Veranstaltungen allmögliche Hindernisse in den Weg gelegt würden, wo doch die Arbeiterklasse noch niemals finanzielle Mittel gefordert habe, was es hier der Fall gewesen sei. Arbeiter hoffte, daß die öffentlichen Veranstaltungen, wenn ebenfalls mit für uns eintraten werden. — In der geschlossenen Sitzung wurde ein Antrag angenommen, dem bei einer Festnahme die Dienstausrüstung werden ist, eine neue bewilligt.

**Mansfeld.** Bahnbau. Wie jetzt den Lesern der Arbeiter-Zeitung mitgeteilt wird, soll der schon jahrelang projektierte Bahnbau Mansfeld-Wippra nun endlich beginnen. Mit den Ausführungen ist eine Firma aus Braunschweig betraut, die die Arbeiten ausführen soll. Bei dem Bahnbau wird ein Arbeiterentlassungen. Wir berichteten, bereits am 13. d. Mts., daß ein großer Teil Arbeiter bei der Firma Gramens, die die Arbeiten des 1. und 3. Kohles des Bahnhofs Kollmatsch ausführt, im Stadtrat Menzel, jedoch bei den Wasseruntersuchungen, nach dem Urteil am 6. Mai, daß die hoch ebenfalls nicht dazu zu wagen, bei allen Klimbin-Vereinsfestlichkeiten Preiseln mit zusammen. Genosse Stammer führte aus, daß er sich nur über die Aufregung, weil der Magistrat nicht vollständig erschienen sei, wundern konnte, die Sache seien doch in jeder Hinsicht durch die Sachverständigenkommission erledigt worden. Ein Aufregung gabe es aber nicht, wenn der Arbeiterklub bei Veranstaltungen allmögliche Hindernisse in den Weg gelegt würden, wo doch die Arbeiterklasse noch niemals finanzielle Mittel gefordert habe, was es hier der Fall gewesen sei. Arbeiter hoffte, daß die öffentlichen Veranstaltungen, wenn ebenfalls mit für uns eintraten werden. — In der geschlossenen Sitzung wurde ein Antrag angenommen, dem bei einer Festnahme die Dienstausrüstung werden ist, eine neue bewilligt.

**Mansfeld.** Bahnbau. Wie jetzt den Lesern der Arbeiter-Zeitung mitgeteilt wird, soll der schon jahrelang projektierte Bahnbau Mansfeld-Wippra nun endlich beginnen. Mit den Ausführungen ist eine Firma aus Braunschweig betraut, die die Arbeiten ausführen soll. Bei dem Bahnbau wird ein Arbeiterentlassungen. Wir berichteten, bereits am 13. d. Mts., daß ein großer Teil Arbeiter bei der Firma Gramens, die die Arbeiten des 1. und 3. Kohles des Bahnhofs Kollmatsch ausführt, im Stadtrat Menzel, jedoch bei den Wasseruntersuchungen, nach dem Urteil am 6. Mai, daß die hoch ebenfalls nicht dazu zu wagen, bei allen Klimbin-Vereinsfestlichkeiten Preiseln mit zusammen. Genosse Stammer führte aus, daß er sich nur über die Aufregung, weil der Magistrat nicht vollständig erschienen sei, wundern konnte, die Sache seien doch in jeder Hinsicht durch die Sachverständigenkommission erledigt worden. Ein Aufregung gabe es aber nicht, wenn der Arbeiterklub bei Veranstaltungen allmögliche Hindernisse in den Weg gelegt würden, wo doch die Arbeiterklasse noch niemals finanzielle Mittel gefordert habe, was es hier der Fall gewesen sei. Arbeiter hoffte, daß die öffentlichen Veranstaltungen, wenn ebenfalls mit für uns eintraten werden. — In der geschlossenen Sitzung wurde ein Antrag angenommen, dem bei einer Festnahme die Dienstausrüstung werden ist, eine neue bewilligt.

**Möbelmagazin Halescher Tischlermeister, e. u. m. H., nur Gr. Ulrichstr. 50.**  
Günstigste Kaufgelegenheit für Brautpaare. — Eine 3 Zimmer-Wohnung nebst Küche für netto M. 1600.—  
Esszimmer, Eide Herrenzimmer, Eide Schlafzimmer, hell Eide mit Harzfenster Küche, grau Eide m. weiss  
1 grosses dreitheil. Buffet  
2 Esszettel  
4 Leinwandstühle, 1 Serviertisch  
1 Magnet-Diwan  
1 Dipl.-Schreibtisch, 1 rund. Tisch  
1 dreitheil. Bücherschrank  
1 Schreibtisch, 2 Leinwandstühle  
1 Chaiselongue m. Decke  
2 Betten mit Rat.-Aufgeregmatratzen, 2 Nachtschränken,  
1 Waschkommode, 110x80 cm, mit hoch. Marmor-Spiegel,  
1 Kommode, 1 Spiegel, 2 Stühle, 1 Harz-Diwan  
1 nach. Bürgelkommode  
1 Küchenselbst  
1 grosses Tischchen  
1 Harz-Diwan  
1 Handtuchkasten  
Diese Einrichtung ist geeignet für ein Zimmer-Schlafzimmer ange stellt.  
5086



# Schmidts

Halle a. d. S.

2099

**Zahnpraxis**  
Leipzigerstrasse 12. — Tel. 3015.

**Zahnziehen**  
Sprechzeit: 1/2-1, 2-1/2 Uhr,  
Sonntags: 1/2-2 Uhr.

**Zahnersatz**  
mit und ohne Gaumenplatte.

## Walhalla-Theater

Anfang 8 1/4 Uhr.  
Heute, Sonnabend, u. morgen, Sonntag: **„Der Zigeunerbaron“**  
Operette in 3 Akten von Joh. Strauss.  
1. Meisterwerk des Walsekönigs.  
Sándor Barinkay, „Der Zigeunerbaron“ Grete Finkler.  
Kálmán Zaupán, „Der Schwäneherber“ Max Alexander.  
Tageskasse von 10—1/2 und 4—8 Uhr, Sonntag samstagsbrochen.  
Montag: „Die Puppenfee“.

## Volkspark

Parteiengenossen! Unterstützt Euer eigenes Heim!  
Das schönste u. grösste Garten- u. Saal-Establishment am Orte bietet angenehmen Familien-Aufenthalt.  
Heute, Sonnabend: **Sommerfest** der Unterstützungs-kasse der Maschinenbauer.  
Sonntag: **Gewerkschafts-Fest.**  
Gutgepflegte Freyberg- und Kulmbacher Biere sowie alle übrigen Getränke stets frisch.  
H. Lichtenhainer. — Anerkennend vorzügliche, gute Küche.  
Reichhaltige Speisekarte.  
Kräftiger Mittagstisch von 50 Pf. an.  
Um gültige Unterstützung ersucht  
2088 Die Geschäftsleitung.

## Burg-Kino

1. Bericht über Beruf, Amerik. Dr. 2. Geld u. Herr. Dr. aus d. Leben. 3. Wetter aus d. Osten. 4. Will-Weh-Dr. — Von Nachmittag: Königin Lydie. 5. Teil: Begegnung mit Napoleon. 6. Erziehung Schill'scher Offiziere. 7. Straßenkampf, Stollund, Der Tod. 2087

## PASSAGE-THEATER

Halle (Saal) Lichtspielhaus Leipzigerstr. 66  
Ab Sonnabend den 5. Juli 1913  
**Vollständig neues Programm.**  
Dasselbe enthält:  
1. **Ferschners.** Wundervolle Naturaufnahme.  
2. **Chinesische als Luftschiffer.** Interessante Humoreske.  
3. **Franzosenland.** Dramatischer Schicksal, vollendet in Darstellung und Handlung.  
4. **Prinz Aribert-Regatta in Besenau.** Interessantes Sportbild.  
5. **Mein Kammerdiener ist klug.** Lustige Komödie.  
6. **Zelma-Revue.** Neues aus aller Welt.  
7. **Spekulation der Todesstrafe.** Historisches Bild in 3 Akten. Episode aus der Zeit der Befreiungskriege der Schweiz unter Andreas Hofler.  
Beginn der Vorstellungen:  
Son- und Festtage um 3 Uhr, Wochentage um 5 Uhr nachmittags. Jugendvorstellung findet am Sonntag nachmittags statt. Die Direktion.  
2106

## Glauchaer Balsale

Leipzigerstr. 2095  
Sonntag, den 6. Juli:  
**Leonis.**  
Im Saal findet Tanzmusik statt, ausserdem jed. Nacht grossen Saal findet Tanzmusik und Freitag im kleinen Saal. Anmeldungen werden jederzeit im Lokal angenommen.  
Wellmuth, Tanzlehrer. Fr. Seehse.

**Thüringer Schloß.**  
Merseburgerstr. 148.  
Empfehle meine Isenblitzen 1094 Lokaltische.  
Guter Mittagstisch, 1. Abend, 80 Pf. Frühstücksstube. — Franz. Billard. Vereinszimmer, 40 Betten. laienb.  
Empfehle die Weissbrotbäckerei.  
Ein Vollen Wästel 1.50, 2.00 bis 4.50, Sebele 1.40, Gerb. Laternen 1.75, Grubenlampen, gebr. Fahrrad 2. 15 Mk. an. Fahrrad-Reparatur, Klausestr. 82. \*1044

Da in meinem Räumungsverkauf die großen Borräte in der kurzen Zeit nicht alle geräumt sind, habe ich diese mit noch einem grossen  
**Posten Tapeten der Saison 1913,** welche einen Wert von 80.00—1.50 haben in meine drei Geschäfte verteilt und sollen diese Tapeten für den billigen Preis bürdweg von nur  
**35 Pf.** Jede Rolle zum Ausschuchen verkauft werden; diese Ausnahme findet in allen drei Geschäften statt.  
**Hall. Tapeten-Haus**  
Steinweg 55 Gelststrasse 45 Gr. Steinstr. 36  
liegt neben Thalia-Kaffee.  
Die gute bekannte  
**Bernstein-Lackfarbe** kostet nur **1.10** das Stk.



**Sie gewinnen**  
nicht zu unterschätzende Vorteile, wenn Sie Ihren Bedarf an Herrengarderobe in unserer Spezial-Abteilung für  
**Monatsgarderobe**  
(d. s. gest. Massgarderobe)  
decken. — Wir empfehlen  
während der Dauer unseres  
**Saison-Ausverkaufes**  
zu nachstehend enorm billigen Preisen:  
Anzüge, 1- u. 2-reihig Serie I II III  
M. 5.90 9.00 14.50 usw.  
Paletots u. Ulster M. 5.00 8.00 12.00 usw.  
einzelne Hosen, Westen, Saccos etc. spottbillig.  
Frank- und Gesellschafts-Anzüge von 1.50  
leihen . . . . . von 1 an.  
**Kaufhaus für Herrenbekleidung**  
**11 Leipzigerstrasse 11**

**Gratis** erhält ein jeder  
**1 Bromsilber-Vergrößerung**  
30 x 40 Bildgrösse  
von seinem eigenen Bild, was sich  
von heute bis Ende ds. Mts.  
in unserem Atelier 1 Dutzend Bilder  
von 4 Mark an bestellk.  
12 Visites 1.90 12 Visites 4.00  
12 Cabinets 4.90 12 Cabinets 8.00  
Verbands-Aufnahmen, Hochzeitsgruppen  
zu jeder Zeit, in und ausser dem Hause,  
zu sehr billigen Preisen.  
**Geöffnet** Sonntagen von 8—2 Uhr,  
auch während der Kirchzeit,  
Werktagen von 8—7 Uhr.  
Gerade die grösste Haltbarkeit.  
Photographisches Atelier.  
Eigene Vergrößerungs-Anstalt.

**Samson & Co.**  
G. m. b. H.  
Poststrasse 91/10, Halle a. S., Kaiser-Denkmal.  
Größtes u. billigstes Atelier am Platze.

## Apollo-Theater.

Wochenblatt mit beispiellosem Erfolg und täglich vollen Häusern  
8,20 Uhr:  
**„Der verfloessene Rössdorf.“**  
Schauspiel in 5 Akten v. E. Ritterfeld, u. gleichnam. Roman v. H. Courths-Mahler, in Scene geföhrt von Direktor A. Hübener.  
Sonntag, den 6. Juli, nachm. 4 Uhr, bei kleinen Familienpreisen:  
**Gr. Familien- und Fremden-Vorstellung**  
„Der verfloessene Rössdorf.“ 2 Kinder 1 Bill! —  
— 1 Kind frei! —  
Abends 8,20 Uhr a. 8. Male: „Der verfloessene Rössdorf.“  
Vorverk. u. 0 Uhr norm. ununterbr. geföhrt. telefon. Bestell. u. Str. 188.

## Wohnungs-Einrichtungen

in nur solider Ausführung  
1485  
Mk. 400 500 600 700 800 etc.  
empfiehlt  
**G. Schaible.**  
Grosse eigene Werkstätten  
Grosse Märkerstrasse 26.  
Kataloge gratis u. franko. Kataloge gratis u. franko.

## Ammendorf-Radewell.

Mein großer  
**Saison-Ausverkauf**  
beginnt **Sonnabend, den 5. Juli**  
und bietet durch teilweise große Preisherabsetzung nur günstige  
Kaufgelegenheit.  
Ich habe von denjenigen Artikeln, welche nicht mehr vorrätig und  
nicht mehr weiter geführt werden, die Preise enorm ermässigt.  
Die Einzelstücke bis zur Hälfte herabgesetzt.  
Es wird vielen dadurch eine wirklich günstige Kaufgelegenheit von  
meinen besannt guten Qualitäten geboten.  
\*1038 **Wilh. Wünschner, Wärmstr. 2.**

**Zoo.**  
Sonntag d. 6. Juli,  
nachm. 3 1/2 Uhr  
**Konzert**  
vom Rohland-Orchester  
und abends 7 1/2 Uhr:  
**Konzert**  
v. Stadttheat.-Orchester  
(Kapellmeister Heinz Baber).  
Eintrittspreis: Erw. 50 Pf.,  
Kinder 30 Pf.; von abends  
7 1/2 Uhr ab 35 Pf. inkl. Bier- u. St.

**Spanische Weinhalle**  
Talastr. 6. \*1045  
Täglich: **Frei-Konzert.**  
Grosses Weinlager.  
Gar. aus spanische Weine  
p. Lit. v. 60 Pf. an.

**Rothenburg, Saaleschloßchen**  
Heuer Wirt: **Karl Schulze.**  
Sausierier: —  
Empfehle meine aufs beste ein-  
gerichteten Lokalitäten, Gebirgs-  
gerichte und Weinbrand. \*1038  
Speise u. Getränk: —  
Berliner u. Schiller-Verkehrsmittel.

**Billige Möbel!**  
Reichertstr. 23, 25, 40—90  
Vertiko m. Spiegel u. Rückenanlauf  
45, 65—90 — gut gearbeitet. Bildsch.  
Lofas 75, 85—100 — (mit Spiegel).  
Türmecke, Tisch, Stühle, Bettst.  
mit u. ohne Patentmatr. Küchen-  
Möbel in grau und gelb verkauft  
unvergleichl. bei freiem Transport.  
**Max Sauerb. Albrechtstr. 37.**  
Küch. u. Badmöbel, part. u. l. Gg.,  
erltes Geschäft vom Friedrichsplatz.

**Gasthof Seeben.**  
Sonntag d. 6. Juli u. nachmitt. an:  
**Balmsmusik.**  
Es ladet freundlich ein  
\*1039 **Hilcher.**  
Anschmitt,  
Küste,  
Croupen.  
**C. Müller Nachf.,**  
Leipzigerstr. 66, Nähe Friedrichsplatz.

**Stanio!**  
von  
der Schokolade wird kein  
zum höchsten Preise gekauft  
Breitestr. 13. \*1042

**An unsere Leser!**  
Wir bitten genau zu beachten, welche  
Geschäftsleute bei uns inserieren und  
alle die zu meiden, die ihre politische  
Gegnerschaft auf das Geschäftsleben  
übertragen.

# 3. Beilage zum Volksblatt.

Nr. 156

Halle (Saale), Sonntag den 6. Juli 1913

24. Jahrg.

## Volkswirtschaftliches.

### Rationalvermögen.

Der Wörfencourier stößt folgenden Schmerzensschrei aus: Die Zahl der Zwangsversteigerungen von Grundstücken in Großberlin hat wieder zugenommen. Sie würden nach schätzlicher Meinung nicht in vielen Fällen die Käufer befriedigen, mit ihren Forderungen bei der Durchführung der Zwangsversteigerung auszufallen. Im vorigen Monate sind allein in Großberlin über 60 Mill. M. Hypotheken ohne die übrigen Forderungen ausgefallen. In diesem Jahre dürfte der Verlust an Rationalvermögen noch bedeutender sein. Für die volkswirtschaftliche Auffassung in den herrschenden Kreisen ist die durch Feldbrand hervorgerufene Vermehrung recht charakteristisch. Inwiefern kann bei Zwangsversteigerungen Rationalvermögen verloren gehen? Ob Müller 50 000 Ml. einbüßt, die Schulze einfindet oder umgekehrt, das ist im Ergebnis für die Gesamtheit vollkommen gleichgültig. Für die Gesamtheit könnte es nur von Vorteil sein, wenn die durch tolle Spekulation und blinde Gewinnmüchtheit in die Höhe getriebenen Grundstückspreise leicht heruntergebracht würden. Jeder darf nur sich von den Vermögenswerten loslösen, die ihm nicht verfallen. Das Großkapital hat die Herrschaft auf dem Grundstücksmarkt an sich gerissen. Es ist mächtig genug, die Preise auf ihrer jetzigen Höhe zu halten, ja, sie selbst noch zu steigern. Der Verlust des Rationalvermögens" bedeutet eine Stärkung des Großkapitals. Es gibt kaum noch ein Wirtschaftsgelände, das nicht von ihm beherrscht würde. Es hat die Vergeßlichkeit des Wirtschaftsbetriebes bereits zu hoher Vollendung durchgeführt. Das Welt zu tönen, die Vergeßlichkeit auch ökonomisch und politisch durchzuführen, das ist die Aufgabe der Sozialdemokratie. Sie arbeitet mit den treibenden kapitalistischen Entwicklungstendenzen Hand in Hand!

### Statistik der deutschen Eisenbahnen für 1911.

Nach der im Reichs-Eisenbahnen bearbeiteten Statistik ist die Eigentumslänge der deutschen Eisenbahnen, abgesehen von den sogenannten Nebenbahnen, von 51 092 Kilometer Ende 1901 auf 59 992 Kilometer Ende 1911 gewachsen. Davon entfielen 46 781 Kilometer oder 91,5 Proz. auf Staatsbahnen und 3561 Kilometer oder 5,9 Proz. auf Privatbahnen. Der Betriebsart nach waren 34 528 Kilometer oder 57,5 Proz. Haupt- und 25 469 oder 42,5 Proz. Nebenbahnen. Gegenüber 1901 haben die Hauptbahnen um 6,4 Proz., die Nebenbahnen um 36,6 Proz. zugenommen.

Zur Bewältigung des Verkehrs dienen den Eisenbahnen im Rechnungsjahr 1911 27 701 Lokomotiven, 59 857 Personenzüge und 618 001 Gepäcke- und Güterzüge. Die Gesamtvermehrung der vollspurigen Eisenbahnen betrug i. J. 1911 9068 Mill. Ml. gegen 1823 Mill. Ml. i. J. 1901. Sie hat also in 10 Jahren eine Steigerung von 68 Proz. erfahren. An der Gesamtvermehrung war die Personenzug- und Gepäckbeförderung mit 28,3 Prozent gegen 28,9 Proz. i. J. 1901 beteiligt. Es wurden hieraus 927 bezw. 571 Mill. verzeichnet. Auf die einzelnen Wagenklassen entfiel von der Gesamtvermehrung aus der Personenzugbeförderung in Prozent

1. Klasse	4,34	2,96
2. "	22,15	17,07
3. "	48,29	42,95
4. "	23,20	35,31
Militärbeförderung	2,02	1,71

Es hat also eine klar erkennbare Abwanderung des Reisenden aus den höheren in die niederen Wagenklassen stattgefunden, eine Folge der Einführung der Fahrkartenerhöhung.

Am Güterverkehr stieg die Einnahme von 1901 bis 1911 von 1262 auf 2132 Mill. Ml. Während im Personenzugverkehr eine Einnahme auf das Kilometer Bahnlänge von 15 926 Ml. erzielt wurde, brachte im Güterverkehr jedes Kilometer nur eine Einnahme von 35 899 Ml. Endlich sei noch erwähnt, daß die gesamten Betriebseinnahmen (ausgeschlossen des Wagnisses) sich von 1869 Mill. Ml. i. J. 1901 auf 3209 Mill. Ml. i. J. 1911

gehoben haben, während die Ausgaben (ausschließlich der Erweiterungs- und Ergänzungsausgaben) sich von 1287 auf 2117 Mill. Ml. erhöhten, wodurch der Ueberschuß der Einnahmen über die Ausgaben sich von 683 auf 1151 Mill. Ml. steigerte.

## Soziales.

### Ein städtisches Kulturbild.

In der Ostpreussischen Zeitung befand sich, wie wir unserem Königsberger Parteiblatt entnehmen, dieser Tage folgendes Infatrat:

Am 15. d. M. Galizier entlaufen:

1. ....
2. ....
3. ....
4. ....

Im Nachricht bitte!

Wiesberger.

Romiedank, Nr. 11111111.

Porto wird gerne erlegt.

In ähnlicher Weise wird in der Zeitung, wenn Hund e entlaufen sind; hier handelt es sich aber um Menschen, um zwei Arbeiter und um zwei Arbeiterinnen. Sie werden fleischlich verlost, weil sie ihre Arbeitstelle aufgeben haben. Sie stehen gar nicht unter der Gesetzgebung, aber man verfolgt sie auf Grund des Legitimationsartenzwanges, den Preußen verfassungsmäßig eingeführt hat. Und angelächelt solcher Zustände wundern sich die Agrarier über den Arbeitsmangel auf dem Lande. Wenn Herr Wiesberger in Zukunft keine Arbeiter bekommt, so braucht er sich nicht zu wundern, denn seine Anzeige warnt ja alle Arbeiter eindringlich, bei ihm Beschäftigung anzunehmen.

### Zum Kampfe zwischen den Ärzten und Krankenkassen.

Nachdem die Befragung der Verwirklichung der ärztlichen Forderungen bei der Einführung der Reichsversicherungsordnung abgelehnt hatte, beschloßen die Ärzte, namentlich durch verhängte Mittel der Selbsthilfe den ärztlichen Beruf frei zu erhalten. Zu diesem Ziele sollen zwei Wege führen: 1. die gleichmäßige Organisation freiwilliger Vereine, in der Regel im Gebiete eines Versicherungsamtes; 2. als Waffe für die „aus durchsichtige“ Musterverträge. Inzwischen sind die fassenärztlichen Vereine im ganzen Reiche gegründet worden; der Zahl nach etwa 800. Sie verlangen die Eintragung in das Vereinsregister des Amtsgerichts. Das glühte auch zunächst, bis die einzelstaatlichen Ministerien dazwischen trafen (so in Preußen, Königreich Sachsen usw.) und diese Eintragung als unzulässig erklärten. Die Maßnahme führt auf § 21 des Württembergischen Gesetzes, wonach nur Vereine, deren Zweck nicht auf einen wirtschaftlichen Geschäftsbetrieb gerichtet ist, durch die Eintragung eine Rechtsfähigkeit erlangen. Durch diese Maßnahme der Behörden, die der Arbeiterorganisation gegenüber häufig angewandt worden ist, wurden die Ärzte wieder „hief enttäuscht“. Sie riefen u. a. das preussische Kammergericht an, das sie aber in den letzten Tagen abgewiesen hat. Sie wollen nun dem Schaden dadurch beikommen, daß sie eine „um so kräftiger Revuepolitik“ treiben. Wenn Arbeiter etwas enterns ähnliches tun, nennt man das „Terrorismus“.

Die Musterverträge des Ärztevereinsbundes sind nun auch erschienen. Daß sie die freie Arztwahl und die Befragung der ärztlichen Behandlung nach Einzelleistung fordern, dürfte nach dem Wiesberger nicht überfallen. Neu ist aber folgendes: Die Kassenmitglieder sollen in verschiedene Gruppen geteilt werden. Gruppe A umfaßt die Mitglieder mit weniger als 6 Ml. täglichem Arbeitslohn, Gruppe B alle übrigen versicherungspflichtigen Mitglieder, Gruppe C Mitglieder, die aus einer versicherungspflichtigen Beschäftigung ausgeschieden sind und die Versicherung freiwillig fortsetzen, Gruppe D diejenigen Mitglieder, die der Kasse freiwillig beigetreten sind. Nur die Mitglieder der Gruppe A wird das Honorar nach den Mindest-

fäden der ärztlichen Gebührenordnung berechnet, eventl. kann darauf ein Rabatt gewährt werden. Für Mitglieder der Gruppe B wird ein Zuschlag von 50 Prozent zu den Mindestfäden der Gebührenordnung, bei der Gruppe C von 100 Prozent berechnet. Für die Mitglieder der Gruppe D sollen die Leistungen der Kasse tatungsgemäß auf Krankengeld ohne Krankenpflege beschränkt werden. Die ärztliche Versorgung dieser Mitglieder soll von Beiträgen nicht erfaßt werden; sie soll nach freier Vereinbarung mit dem Arzte erfolgen. Das Honorar soll von der Kasse an den Ärzteverein gezahlt werden, der es an die einzelnen Ärzte verteilt. Wenn ausnahmsweise Kauschzahlung zugelassen wird, so soll sie pro Jahr für das Einzelmitglied 5 Mark, aber für die ganze Kammer 15 Mark mindestens betragen. Wenn die Kasse bei Zahlungen nach Einzelleistungen Abmache verlangt, so muß sie nachweisen, daß sie trotz Erhebung der höchsten zulässigen Beiträge nicht mehr als die gesetzlichen Mindestleistungen gewährt kann.

Die Durchführung dieser Forderungen würde den Kassen gerade unerträgliche Kosten aufliegen. Die Krankenkassenverbände, die sich inzwischen mit ihnen beschäftigt haben, nämlich die im Königreich Sachsen und in Anhalt, haben die Musterverträge für absolut unannehmbar erklärt. Es steht daher zu erwarten, daß in den meisten Bezirken neue heftige Kassenkämpfe entzünden.

## Verfassungsverichte.

Solarbeiter. In der am 27. Juni stattgefundenen auf besuchten Mitglieder-Versammlung handelte die Frage der Ausgezeichneten-Unterstützung zur Tagesordnung. Kollege Schmal legte zahlenmäßig dar, daß die Zahl der Arbeitslosen in den letzten Jahren immer mehr zugenommen sei. Die von der Arbeitslosigkeit betroffenen Kollegen sind, besonders im letzten Jahre, weit über die Zeit arbeitslos geblieben, für die sie vom Verbands unterrichtet wurden. Um diesen Kollegen etwas zu helfen, beschloß die vorstehende Versammlung, den Ausgezeichneten eine weitere Unterstützung in Höhe von 6 bis 10 Mark auf die Dauer von vier Wochen zu bewilligen. Da aller Voraussicht nach die Arbeitslosigkeit auch in den kommenden Jahren konstant bleiben wird, beantragte die Verwaltung, eine dauernde Ausgezeichneten-Unterstützung einzuführen. Dazu sei Mann aber nötig, den Beitrag um 10 Pf. zu erhöhen. Eine rege Diskussion, die sich hauptsächlich im Sinne des Antrages bewegte, schloß sich diesen Ausführlungen an. Es wurde beschloßen, wegen der Beitragserhöhung eine Abstimmung vorzunehmen. Sodann wurde bekannt gemacht, daß es sich durch die Einführung der Hilfszulage nötig gemacht habe, die Bezüge der Kassierer zu verkleinern. Durch diese Maßnahme sei es erforderlich, lieber neue Kassierer zu bestimmen. Nachdem die Vordränge hierzu gemacht worden waren, erfolgte die Wahl derselben. Des weiteren handelte eine Ausprache über die reorganisierungs-gemeinschaftliche Volksfürsorge auf der Tagesordnung. Infolge der vorgeschrittenen Zeit wurde aber dieser Punkt auf eine in nächster Zeit einzubehaltende Versammlung vertagt. Das gleiche geschah auch mit der Frage des Arbeitsnachweises.

Die beste Erfindung: **3 Pfg.**

**DOYEN**  
Cigaretten



Adler Compagnie Act. Ges.

## Die alte Waschmethode

Haben Sie schon einmal darüber nachgedacht, wieviel Mühe, Arbeit und Zeitverlust Ihnen die bisherige Art des Waschens verursacht? Wie **unpraktisch** und schädlich für das Gewebe das starke Reiben und Bürsten des Stoffes ist? Wie **mühsam**, anstrengend und kräfteverzehrend die alte Waschmethode vor sich geht und nicht zuletzt, wie **kostspielig** sie ist, durch erhöhten Waschlohn, Materialverbrauch u. schnelleren Wäscheverschleiss? Alles

### Nachteile

die von Ihnen nicht länger unbeachtet gelassen werden sollten! —

## Die neue Waschmethode

Um wieviel vorteilhafter ist dagegen das Waschen mit dem millionenmal erprobten selbsttätigen Waschmittel **Persil**? Wie einfach und **praktisch** gestaltet sich damit das Waschen. Nur einmaliges etwa halbstündiges Kochen und die Wäsche ist im Nu **müheles** vollkommen rein, blendend weiss wie auf dem Rasen gebleicht. Dabei ist Persil sehr **billig** im Gebrauch, denn es erfordert keine weiteren Waschzutaten wie Seife, Seifenpulver etc. Alle diese

### Vorteile

denen Sie sich nicht verschliessen dürfen, bietet Ihnen in reichem Masse

# Persil das selbsttätige Waschmittel

Gibt Ihnen die millionenfache Verwendung dieses weit und breit beliebten Produktes nicht zu denken, dass das Waschen damit doch besser sein muss, wie Ihre bisherige Waschmethode. Denn die Millionen Hausfrauen, die Persil ständig gebrauchen, verstehen doch auch etwas vom Waschen und haben ihre Wäsche gerade so lieb wie Sie.

Überall erhältlich, niemals lose, nur in Original-Paketen.

HENKEL & Co., DÜSSELDORF. Alleinige Fabrikanten auch der alleibeiarten

Henkel's Bleich-Soda

Vertreter für Halle (Saale) und Umgebung: Ernst Kieseling, Halle (Saale), Halberstädterstrasse 8.





# Hempelmann & Krause, Kleinschmieden 5

Eisenwaren, Werkzeuge  
 Haus- u. Küchengeräte  
 komplette Küchen-Einrichtungen in jeder Preislage  
 Glas, Porzellan, Kristall und Steingutwaren  
 Solinger Stahlwaren zu billigsten Preisen.

2083



## Gardinen-Saison- Räumungsverkauf



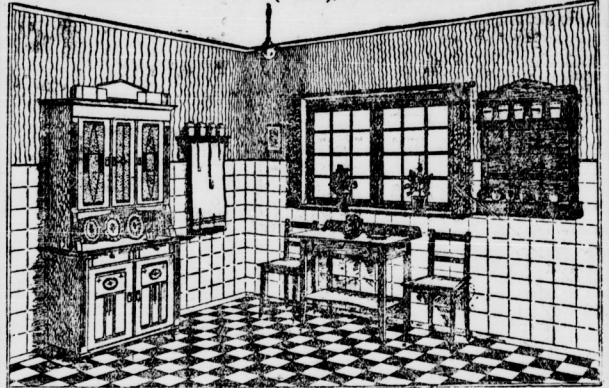
Jede wirtschaftliche Hausfrau benützt die großen Vorteile unseres Saison-Verkaufs zum Einkauf von Künstlergardinen, Gardinen, Stores, Vorhängen aller Art usf. zu den bedeutend ermäßigten Preisen

Verkauf von Erzeugnissen sachs. Gardinen Fabriken  
 & Co Leipzig Halle Magdeburg

Einzelverkauf für Halle nur  
 Leipziger Straße, am Leipziger Turm

## Gebr. Kroppenstädt

Möbelfabrik. Halle (Saale), Grosse Märkerstrasse 4.



Reizende Küchen in modegrau von Mk. 70.— an.  
 Brautausstattungen sowie Einzeilmöbel in anerkannt bester Ausführung bei äusserst niedrigen Preisen.  
 Reelle Bedienung. Transport frei. Telefon 2973.  
 Verlangen Sie Katalog gratis und franko.

2103

## Reisekoffer,

Gesellenkoffer mit extrarotem Verchluss, Reisetaschen, Handkoffer. Solide Marktaschen in bester Sattlerarbeit zu billigsten Preisen.

**Paul Goldner,**  
 1979 Kofferfabrik, Halle (S.), Leipzigerstrasse 79, 57/2 Rabalt (Rabalt-Spar-Verein).

## Rossfleisch.

Diese Woche wieder ff. Alles übrige wie bekannt am dollkalt bei

**A. Thurm,**  
 Reilstrasse 10. 103

Schokolade- u. Zuckerwaren  
 kann man sehr gut u. unerschert preiswert in unseren Verkaufsstellen. Machen Sie einen Versuch und Sie sind dankender Kunde!  
 Thüring. Sechskohleofenhaus, Merseburg, Kleine Rittergasse 1. Eilenburg, Leipzigerstrasse 25. Torgau, Bismarckstrasse 18. Ritzefeld, Halleschesstr. 17. \*621

## Ständesammlige Nachrichten.

Halle-Süd (Steinweg 2), 3. Juli. Aufgehoben: Walter Schmidt und Eia Schmidt (Hafenstr. 42 und Glauchaerstr. 19). Richter Drobe und Frida Biesel (Stemitz und Hüttenstr. 6a). Geboren: Kaufmann Appel aus Weigenfels S. (Hinsparstr. 23). Ruffner Balther S. (Merseburgerstr. 156). Richter Richter S. (Hofstr. 1). Stellmacher Wäbe T. (Schmidtstr. 33). Arbeiter Schmidt S. (Hüttenstr. 9). Maurer Schirmer S. (Hofstr. 23). Arbeiter Sals G. (Jungferstr. 25). Arbeiter Kausche S. (Vaublauerstr. 22). Bergmeistermeister Eckmann T. (Bernhardstr. 5).

Geboren: Bäckereimeister Meiser aus Gröbzig, 68 J. (Rink), Strauch Böhm aus Gölme, 18 J. (Rink), Jannabe Haue, 61 J. (St. Camborg 14). Arbeiter Carlurt S. J. (Bügelhängerstr. 1). Witwe Sals G. (Hofstr. 23). (Beelenstr. 10). Witwe Jacobi geb. Dähle, 76 J. (Beelenstr. 10). Rechnungsrat Winkler, 64 J. (Körnerstr. 32). Schneider Sals, 80 J. (Dermannstr. 18).

Halle-Nord (Gr. Brunnstr. 3a) 3. Juli. Eheschließung: Friseur Reber und Luise Billing (Gr. Brunnstr. 7 und Augustenstr. 22). Geboren: Bergarbeiter Koch S. (Reilstr. 4). Geboren: Rentiere Dda von Raitzenberg + Etzsch, 70 Jahre (Georgstr. 8).

DEUTSCHER BEIHALTSBUND. VEREINIGTE ARBEITERSCHAFTEN. ZUR ERINNERUNG AN DEN FÜNFTIGSTEN WIEDERKEHR DER ARBEITERSCHAFTEN DER DEUTSCHEN BEIHALTSBUND. PROLETARIAT ALLER LÄNDER VEREINIGT SICH! WIDMUNG

Zur Erinnerung an den 50 jähr. Gründungstag (23. Mai 1863) der deutschen Sozialdemokratie Kunstblatt  
 lit obiges, in 6 Farb. ausgeführt  
 erschienen. Größe: 38 cm breit, 49 cm hoch.  
 Eine Herde für jedes Vereinslokal und Arbeiterwohnungs. Preis 60 Bfg., durch die Post 80 Bfg.  
 Zu beziehen durch alle Expedienten und die Volks-Buchhandlung Halle (S.), Herz 42/43.

## 10000 neue rote Betten schon verkauft!

1/4 laßläng, von echt rot. dicht. Daunenkörper, le Oberbett, Unterbett u. 2 Kissen mit 20 Stk. neuen Halbbaunen gefüllt, nur 30 Mk. Dasiebe Gebett mit Daun. Deckbett nur 35 Mk. Herrgottliches Daunenkörper nur 40 Mk. — Zweifelhäng jedes Gebett 5 Mk. mehr. Verpackung frei. Garantie: Intuitiv. Bettens- u. Möbel-Katalog frei. Bitte Dankschreiben. Bestellungen werden am Eingangstage eriebigt. Ritter & Co. Betten-Fabrik, Jena 35, Unterm Markt.

Ob Sie ein Rad kaufen, beschließen Sie mein großes Lager von neuen und gebrauchten **Fahrrädern.** Mäntel, Schläuche sowie sämtliche Ersatzteile zu den D. billigsten Preisen. **Otto Hänisch, Turmstr. 156.** 806 - Kein Laden. - Eigene Reparaturwerkstatt. -

## Wozu?

soviel Wäsche mit auf die Reise?

**24 Kragen für 14 Tage!**

Dauer-Wäsche Marke „Waschbär“. Ein Versuch macht klug!



Kataloge gratis!

Tägliche Nachbestellungen, viele Anerkennungs schreiben zeugen von der hervorragenden Güte und Unverwundlichkeit dieser Qualität!

Dauer-Wäsche Marke „Waschbär“ ist und bleibt die führende Marke!

Einmalige Anschaffung :: Größte Ersparnis :: Stets sauber :: Keine Verlegenheit um saubere Wäsche

Allein-Verkauf: Kleiner Berlin 2 I. Etage, Eingang: Sternstrasse. Vorm. 9-12, nachm. 3-7.

Hiermit unserer geehrten Kundschaft zur Kenntnis, dass wir auf Grund der neuen Bestimmungen über die Sonntagsruhe gezwungen sind, unsere Geschäfte bereits

**mittags 1 1/2 Uhr zu schliessen.**

Wir bitten die geehrten Hausfrauen, ihren Bedarf Sonntags bis 1 1/2 Uhr zu decken.

Der Vorstand der Bäcker-Zwangs-Innung. H. Möbius, Obermeister.

Alle Parteischriften Volks-Buchhandlung, empfielt die Halle a. S., Herz 42/43.



# Unterhaltungs-Blatt

Beilage zum Volksblatt für Halle und den Saalkreis.



Nr. 54.



Sonntag, 6. Juli



1913



## Sommerbild.

Ich sah des Sommers letzte Rose stehn,  
Sie war, als ob sie bluten könne, rot;  
Da sprach ich schauernd im Vorübergehen:  
So weit im Leben ist zu nah am Tod!  
Es regte sich kein Hauch am heißen Tag,  
Nur leise strich ein weiser Schmetterling;  
Doch ob auch kaum die Luft sein Flügelschlag  
Bewegte, sie empfand es und verging.

Friedrich Hebbel

## Das Volkslied.

Von Ludwig Thoma.

Es erwachte damals die Freude am Volkstum, und man konnte überall recht wohl den Drang bemerken, sich von echten, kleinsten Zügen der Volksseele zu überzeugen und sie in gebaltvollen, ungetrübten Sätzen wiederum zu schildern.

Neben Wortprägungen, die mit Heimat, Scholle, Erde, Erbgeruch wachere Zusammenhänge fanden, begegnete man herzlich schlichten Romanen die, als Aufgüsse über den würzigen Bodensatz Gottfried Keller'scher Getränke, Farbe und Geschmacksannahmen, und begegnete auch heimatliebenden, von jeder peinlichen Tendenz abgekehrten Schlußfassungen, welche man ebendem Feuilletons genannt hatte. In dieser wonnigen, schollenartigen Zeit bemühten sich auch Berufsmenschen, Perlen im Aktenschutte zu finden, und so nahm sich ein Rechtsanwalt namens Doktor juris Anton Habergais vor, seine mitten in Land und Leute verschlagene Existenz volkloristisch zu verwerten und seltene Lieder zu sammeln. Er glaubte, daß sich ungehobene Schätze genug unter niederen Dächern befinden könnten, und er wollte sie ans Licht ziehen und mit ihrer Naivität ein heimatfrohes Publikum entzücken. Der Gedanke war kaum gefaßt und im Vorhinein lieblich verbrämt, als Herr Habergais auch an seine Verwirklichung schritt und sich ein in Leder gebundenes Heft von schönem Vütenpapier kaufte.

Er stellte sich freudig vor, wie er wohl an stillen Winterabenden hier hinein Lied für Lied mit Weidhaltung der ursprünglichen Schreibweise eintragen wollte benebt Anmerkungen unter einem mit roter Tinte zu ziehenden Striche.

Nach etlichen fleißigen Monaten ließ sich dann wohl ein Büchlein daraus formen, welches den Forschern zur Erquickung, anderen aber zur Belehrung dienen mußte. Wie war nun aber das Material herbeizuschaffen?

Der ebendem solchen Zwecken gerne dienstbare Volksschullehrer hatte sich leider im Laufe der Zeiten daran gewöhnt, seine Entdeckungen selbst zu Auffäßen, zu Heften und Büchlein zu verwerten, und war als selbstloser, höchstens im Vororte erwähnter Mitarbeiter kaum mehr zu haben. Darum blieb nichts übrig, als unter Umgehung dieses Sammelbedens sich geradezu an die Quellen zu begeben, was ja einem Rechtsanwalt immerhin möglich war.

So kam also Herr Doktor Habergais mit sich überein, von rechtsuchenden Bauern selbst Beiträge zu erbitten.

Ein in seiner Gemeinde Weidach wohlangesehener Oekonom, Jakob Hirtner, genannt Matheiser, kam in seiner Angelegenheit zu Habergais, als dessen Entschluß gerade gereift war.

Nach dem Geschäftlichen ging der Rechtsanwalt zu einem jovialen Ton über, klopfte dem Matheiser auf die Schulter und begann zu fragen.

„Hirtner, nicht wahr, bei Ihnen in Weidach wird doch häufig gesungen?“

„G'sung'?"

„Ich meine die jungen Mädchen, die zum Brunnen gehen, die Burschen auf der Landstraße —“

„Brunna?“

„Ja, die Mädchen, die vom Dorfbrunnen Wasser holen —“

„Mir hamn ja gar koan Dorfbrunna net —“

„Nu also, bei einer anderen Gelegenheit, nach der Arbeit, wenn der Abend sinkt —“

„Bei ins hat a jeda selm sein Brunna —“

„Ich sage Ihnen ja, die Gelegenheit, bei der es geschieht, ist ganz Nebensache. Ich denke überhaupt an den Feierabend, wenn alt und jung vor den Türen steht —“

„Weim Schmaßhansl waar schon a Brunna bei da Straß hiebei, aba derfell hat loa Bawja it —“

„Ja . . . ja . . . lassen wir diese Brunnenfrage endgültig fallen. Ich möchte nur in Erfahrung bringen, was diese jungen Mädchen, verstehen Sie, Matheiser, welche Lieder sie singen.“

„Jan?“

„Und Sie sollen mir dabei helfen, Matheiser. Sie sollen mir die Texte verschaffen.“

„Jan?“

„Sie müssen mir aufschreiben oder aufschreiben lassen, Wort für Wort, was eure jungen Mädchen singen.“

„J?“

„Samohl, und ich will Ihnen genau sagen, wie Sie das machen müssen . . .“

„Ja, was woach denn i?“

„Also, passen Sie auf! Nicht wahr, zum Beispiel, Sie hören die Anna oder die Liesel singen . . .“

„Was für a Liesel?“

„Jugendleine; ich meine irgendein Mädchen, das nächstbeste Mädchen hören Sie singen . . .“

„Wal i aba koane hör?“

Herr Doktor Habergais sah mit einem gramvollen Zug im Gesichte sein Gegenüber an, und er fühlte, wie eine nervöse Anspannung, ein prickelndes Gefühl dem Rücken entlang seinen Eifer vermindern wollte; aber er gab sich einen Ruck, er lächelte, er klopfte Herrn Hirtner mit der flachen Hand auf die Schulter, obwohl sich ihm die Finger krümmten, obwohl sich ihm die Hand ballen wollte. „Verstehen Sie mich wohl, Matheiser, Sie hören schon eine, oder Ihr Nachbar hört eine, oder Ihre Frau hört eine . . .“

Habergais sprach jedes Wort scharf und gereizt aus. „Gut also, irgend jemand hört irgendeine“ — es klang wie ein Befehl —, „verstanden, dann gehen Sie zu ihr hin und sagen: Meine liebe Liesel . . .“

Hier wollte nun Hirtner doch nicht länger schweigen.

„Was für a Liesel?“

„Herrgott, Mensch! Matheiser, will ich sagen, Liesel, Anna, Marie, ganz wurscht, wie sie heißt; Sie sagen zu ihr: Mein liebes Mädchen“ — Habergais machte hinter jedem Wort eine Pause und schrie das nachfolgende um so lauter —, „mein liebes Mädchen, du hast soeben ein Lied gesungen. Welches ist der Inhalt desselben? Sprich mir die Worte vor, oder, noch besser, schreibe sie mir auf! Das sagen Sie zu ihr! Haben Sie mich jetzt verstanden, Matheiser?“

„Na!“

Der Rechtsanwalt setzte sich und blickte zu Boden, während eine fliegende Hitzwelle von seinem Nacken über die Ohrlappen hinweg, während seine Stirnhaar pelzig wurde, bis dann ein erlösender Schweiß ausbrach.

„Sie haben mich nicht verstanden?“

Die Frage klang heißer.

„Weil Sie sag'n von an Brunna und weil mei do koan Brunna durchaus gar it hamn . . .“

„Ja, wer redet denn noch von einem Brunnen? Ja, wer redet denn noch von einem blöden Himmelherrgottsframentsbrunnen?“

„Net?“

„Mein! Aber ich will von vorne anfangen. Setzen Sie sich einmal, Matheiser! Da, mir gegenüber — fol Also lassen

wir in drei Teufels . . . also lassen wir die Mädchen . . . nicht wahr, Ihre Burschen singen doch auch?"

„Wal's b'suffa san, scho . . .“

„Nüchtern ober betrunken . . . das ist mir jetzt ganz egal . . .“

Matheiser . . . jetzt schweifen Sie nicht mehr abl . . . Belauschen Sie Ihre Burschen . . .“

„Wia?“

„Hören Sie ihnen zu! Hören Sie den jung-en Bur-schen zu!“

„Wal's b'suffa san?“

„Wenn sie sing-en! Nicht wahr?“

„De plär'n scho a so, daß ma's hörr . . .“

„Ja — also, dann können Sie um so leichter tun, was ich meine. Hören Sie ihnen zu und schreiben Sie auf, was die Burschen singen . . .“

„Schreib'n? Allsammete?“

„Natürlich! Ich will die Lieder sammeln. Ich will genau wissen, was für Lieder sie singen . . .“

„Ja . . . aba . . .“

„Nichts aber. Sie können doch schreiben, nicht wahr . . .? Es braucht nicht schön zu sein . . . Sie schreiben einfach Wort für Wort auf, und damit Sie es lieber tun, will ich Ihnen für jedes Lied was bezahlen. Verstehen Sie mich jetzt?“

„Ja, guat! I dasteh' Eahna ganz guat . . .“

„Na, endlich! Und dann sind wir einig?“

„Was triag i nacha, bal i schreib?“

„Om . . . sagen wir . . . für jedes Lied . . . hm . . . sagen wir fünfzig Pfennige . . .“

„A Fufzgerl?“

„Für jedes Lied; wenn Sie mir zum Beispiel sechs bringen, bekommen Sie drei Mark, einen Taler, Matheiser.“

„Aha, an Taler! Na bring i halt sechs . . .“

„Soviel Sie eben hören, nicht wahr? Es können mehr sein, es können weniger sein . . .“

„Ja . . . ja . . . sechs wern's leicht . . .“

„Gut, und damit adieu, Matheiser!“

„S' Good, Herr Dokter!“

Habergais blickte dem Dekonomen nach, lange und sinnend. Denn hier drängte sich nun auch ein Allgemeines und ein Besonderes der Betrachtung auf. Die schlichte, geradeaus zielende Art zu denken, welche dem Volke eignet, dieses Festhalten an etner Vorstellung und diese gewisse Unbiegsamkeit der Folgerungen, welche in einer Linie auf einen Punkt hinstreben und nie nach den Seiten hin ausladen. Dieses schien ein Problem zu sein, und zwar ein beachtenswertes.

Ja — ja.

Uebrigens waren seitdem etwa drei Wochen ins Land gegangen und Doktor Habergais gedachte wohl öfter seines Vorhabens und malte sich nicht ohne Behaglichkeit die literarischen Aufgaben aus, welche ihm die Wintermonate verkürzen konnten.

Er blätterte in dem Heft aus schönem Büttenpapier und sah im Geiste die Seiten mit reinlicher Schrift gefüllt, die Titel der Lieder in zierlicher Kundschrift in die Mitte gesetzt, dann den roten Strich, und kluge landeskundliche Anmerkungen und Erläuterungen darunter geschrieben.

Es konnten sehr lange, begleitende Kommentare werden, wenn man etwas Dialektforschung trieb, über Wortwerte, Wertunterschiede einzelner Dialektformen sich verbreitete. Belegstellen anführte und überhaupt wissenschaftlich verfuhr.

Ob sich der Matheiser noch an sein Versprechen erinnerte?

Es dächte Herrn Doktor Habergais manches Mal zweifelhaft, aber dann glaubte er doch wieder, daß die Freude am leichtem Verdienst den Mann anspornen könnte.

Und wirklich kam eines Vormittags Jakob Hirtner zur Türe herein und holte ein in Zeitungen gewideltes verknittertes Schulheft aus der Tasche.

„Hal da ist ja mein Mitarbeiter . . . da ist ja der Matheiser! Na, also haben Sie Lieder gefunden?“

„Herr Dokter, i sag's glei wie's is, scho hab i net g'schrieb'n.“

„Nacht doch nicht!“

„Und . . . an Arbeit is dös! Des sell tat i fei nimmt! A Markl derfat'n S' no gra zahl'n, a so hab i mi scho plagt . . .“

„Darüber läßt sich reden . . .“

„D' Bäurin hat aa g'sagt, daß dös loa Macha net is, sag't's, und wei ma mit da Tink'n a so umanandschmiert, sag't's . . .“

„Wie viele Lieder haben Sie denn, Matheiser?“

„Sechsi, wie ma's ausg'macht ham.“

„Sechs? Bravo! Das ist schon ein Anfang!“

„Ja, san drei Markl, und oane derfat'n S' no spik'n, weil d' Bäurin aa sagt, dössell derfat ihr nimmt fürkemma . . .“

„Na — gut, Matheiser! Ich gebe Ihnen vier Mark, aber Sie versprechen mir, daß Sie auch weiter für mich sammeln, das heißt gelegentlich ein Lied aufschreiben . . .“

„Na . . . nal Herr Dokter, dös: A Konn i durchaus gar it vasprecha, und mit'n Schreib'n hon i's überhaupt's it. I tua ma scho so bluati hart, daß 's höcha nimma geht . . .“

„No . . . no . . . Matheiser, so schlimm ist das nicht. Später haben Sie vielleicht selber Freude daran . . .“

„Dös glaab i gar it.“

„Da haben Sie vier Mark, und nun geben Sie mir Ihre Aufschreibungen!“

Hirtner nahm das Geld und wickelte das fettige Zeitungspapier auseinander.

„I ho's in a Heft von mein Deandl einig'schrieb'n,“ bemerkte er, „müassen's scho entschuldiga, bal's it scho g'schrieb'n is . . .“

„Das ist ganz nebensächlich . . . nur her damit!“

Doktor Habergais nahm nicht ohne Haß das verschmierte, bla-tinten- und fettfleckige Heft an sich und öffnete es.

Es war wirklich auf den ersten Blick zu erkennen, daß hier eine ungeübte, schwere Hand gewaltet hatte, aber das gerade verlieh dem Ganzen einen gewissen Reiz.

Wie die Buchstaben bald schief, bald gerade standen, wie die Zeilen bergauf und talab liefen, wie hier die Feder sich gesträubt und dort festgehaft hatte, wie sie hier ausgeglitten war und dort sich mühsam in das Papier eingeböhrt hatte, wie unter Verwischen, aufgeschlechten länglichen und runden Flecken Buchstaben, halbe Worte, ganze Worte versteckt lagen, alles das war unvergleichlich anziehender, als etwa eine glatte, charakterlose Schrift.

Eben weil es echt war, von unleugbar schwielenbedeckter Hand, oder nein! — faust mühsam hingeseht.

Habergais lächelte befriedigt und begann zu lesen.

Aes . . . p . . . brv . . . prrauft . . . ein . . . r . . . rh . . . ruß . . . wie t . . . tohner . . . hal . . . wie s . . . h . . . schwärth . . . fo . . . geflirr un . . . wa . . . wah . . . gen . . . bral . . .

„Was ist das? Was soll das sein, Matheiser?“

„Dan?“

„Was das sein soll, frage ich.“

„A Liad . . .“

„Das ist doch Die Nacht am Rhein!“

„No scho sei, daß 's a so hoast . . .“

„Ich habe Ihnen doch gesagt, Sie sollen mir Lieder aufschreiben, die Ihre Burschen singen —“

„Ja, dös singan's.“

„Das??“

„Dös singan's fei gern!“

„Also . . . Matheiser . . .!“

Habergais überflog die anderen Seiten, die aus Bruchstücken erkenntlichen Lieder.

Ein sehr langes. „Heul unsern König . . . heul!“, ein kurzes . . . im gruhnen walth is holzaurion . . .“ und wieder „O du liber angastien“, „Ich bath einen Rahmeraten“ und das letzte noch „Das schöne land, wo meine wihge stand“. Der Rechtsgelehrte blickte den Dekonomen durchdringend an.

„Also das sind . . .??“

„Dös singan's allsammete,“ sagte Hirtner treuherzig und ohne Arg . . . „und derfan's g'wiß glaab'n Herr Dokter, daß i mi scho plagt hab' und d' Bäurin jagt aa, mit dem Glump derfst ma nimma komma, jagt's . . .“

„Es ist recht, Matheiser, Sie haben Ihre vier Mark, gehen Sie!“

„Und, sagt d' Bäurin, a so a spinnaate Arbet, sag't's, muak 's net glei wiede geb'n . . .“

„Gehen Sie, sage ich!“

„Und . . . Herr Dokter . . . bal 's grad gang, soll i Eahna normal a sechsi aufschreib'n . . .?“

Habergais wollte heftig werden, besam sich eines besseren und sagte mild:

„Rein, Matheiser, es genügt . . .“

„Aba wenn S' moanen?“

„Es genügt. Adieu!“

„S' Good, Herr Dokter!“

(Einfachstimmig.)



# Die englische Krankheit.

Von Dr. A. Lipschütz.

Die englische Krankheit, die man in der Medizin *Rachitis*\*) nennt, ist eine schleichende und langwierige Krankheit des frühen Kindesalters. So mancher Mutter ist durch das ständige Kränkeln ihres Babys schon alle Lust und Freude am Leben und an dem Kinde genommen worden.

Die englische Krankheit ist unter den Arbeiterkindern sehr stark verbreitet. Leider sind über ihre Verbreitung keine statistischen Erhebungen vorhanden. Aber schon der Augenschein in den Straßen der Arbeiterviertel lehrt, daß die Zahl der Kinder mit englischer Krankheit sehr groß ist. Vor einigen Jahren hat der Berliner Arzt G. Levy gefunden, daß von 214 Erstimpflingen eines Berliner Arbeiterviertels, die er untersuchte, 122 Kinder die englische Krankheit hatten; davon war die große Mehrzahl mit schwerer *Rachitis* behaftet. Von den Kindern, die überhaupt in ärztliche Behandlung kommen, ist ein ganz gewaltiger Prozentsatz mit *Rachitis* behaftet: so fand man, daß in einer Poliklinik in Berlin 65 Prozent aller in Behandlung gekommenen Kinder englische Krankheit hatten. In einer Wiener Poliklinik waren sogar 89 Prozent der behandelten Kinder *rachitisch*.

Man wird sich nun fragen, woher die *Rachitis* kommt. Das auffälligste Zeichen der englischen Krankheit ist die Verkrümmung der langen Knochen der Beine der Kinder, und man hat sich darum gesagt, die Sache müsse so liegen, daß irgendein Umstand das Festwerden der Knochen verhindere. Und dieser Umstand müsse ein Mangel an Kalksalzen in der Nahrung sein, deren es bekanntlich beim Wachstum für das Festwerden des Skeletts bedarf. Man hat darum versucht, bei Tieren durch entsprechende Ernährung künstlich *Rachitis* hervorzurufen. Man hat zu diesem Zwecke junge wachsende Hunde mit einer Nahrung aufgezogen, in der es an Kalksalzen mangelte. Eine solche Nahrung ist z. B. das Fleisch oder der Reis. Für den wachsenden Organismus enthalten sie nicht genug Kalksalze. Die jungen Hunde wachsen bei einer derartigen Ernährung mit krummen Beinen heran; denn ihre wachsenden Knochen können ja ohne viel Kalksalze in der Nahrung nicht fest werden. Als man aber die Knochen dieser Tiere unter dem Mikroskop untersuchte, da fand man, daß in ihnen sich nicht jene charakteristischen Veränderungen abspielen, die man bei der wirklichen englischen Krankheit beobachten kann. Es war also nicht gelungen, bei den Tieren durch Kalkmangel *Rachitis* hervorzurufen. Und das war eigentlich auch gar nicht anzunehmen; denn in der Milch, namentlich in der Kuhmilch, gibt es ja genug Kalksalze für den wachsenden Organismus.

Man hatte aber bei dem Forschen, woher die *Rachitis* kommt, die Sache vielleicht nicht am richtigen Ende angefaßt, indem man all sein Augenmerk zunächst auf die Knochenverkrümmungen lenkte. Wir haben uns daran gewöhnt, die Knochenveränderungen als das eigentliche Wesen der englischen Krankheit anzusehen. Aber das ist nicht richtig. Denn die Knochenveränderungen sind nur eines unter den vielen anderen Krankheitszeichen der *Rachitis*. Es sind neben den Knochen immer eine ganze Menge andere Dinge, woran die *rachitischen* Kinder leiden: sie haben harmlose Brustkatarrhe, haben viel Durchfälle, ihre Lymphdrüsen und Milz sind häufig geschwollen und ihr Nervensystem ist krank, sie haben Krämpfe und andere nervöse Krankheitserscheinungen. All das kann man aber nicht bei den blassen und matten Kindern mit englischer Krankheit einfach etwa als Folge auf die kranken Knochen schieben. Es muß irgend etwas vorhanden sein, was den ganzen Körper der Kinder krank macht.

Manche Ärzte haben nun gedacht, es müsse irgendein Krankheitserreger, ein Bazillus, bei der *Rachitis* im Spiele sein. Aber einen solchen Bazillus hat man nicht gefunden und wird ihn auch nicht finden; denn die *Rachitis* ist keine ansteckende Krankheit.

Beim Suchen und Forschen, woher die *Rachitis* kommt, ist man schließlich auf eine Reihe von Momenten gestoßen, die die Antwort geben sollten. Der Berliner Pathologe Hansemann hat hier vor sechs Jahren die erste Aufklärung gebracht.

Es ist schon seit langem bekannt, daß die Tiere, die in der freien Natur leben, nur selten krank werden. Gewiß gibt es Krankheiten auch unter den Tieren in der freien Natur, aber es handelt sich dann gewöhnlich um irgendeine sie plötzlich befallende Infektionskrankheit oder plötzlich eintretenden Nahrungsmangel oder einen plötzlichen Umschlag der Witterung, die verheerend auf die Gesundheit der Tiere wirken, und die als Ausnahmerscheinungen angesehen werden müssen. Die vielgestaltigen krankhaften Zustände, deren Beschreibung bei dem Menschen Wände ausfüllt, kommen bei den Tieren in der freien Natur nur ganz vereinzelt oder gar nicht vor. Anders aber bei den Tieren in der Gefangenschaft. Sie unter-

liegen einer ganzen Reihe von Krankheiten wie der Mensch. So ist bei den Tieren, die in Gemeinschaft mit dem Menschen leben, z. B. die Tuberkulose, sehr verbreitet, wie wir das von den Kindern wissen, und ebenso von den Affen. Was für die Tuberkulose gilt, gilt auch für die *Rachitis*. In der Freiheit erkranken die Tiere niemals an *Rachitis*, in der Gefangenschaft aber, oder wenn sie zu Haustieren geworden sind, neigen sie zu dieser Krankheit. Nach Hansemann erkrankt z. B. niemals ein Affe in der Freiheit an *Rachitis*. Kommen aber Affen jung in die Gefangenschaft und bleiben sie längere Zeit, z. B. über ein halbes Jahr, darin, so werden sie fast ohne Ausnahme *rachitisch*. Auch die wilden großen Katzenarten in unseren Zoologischen Gärten neigen zu *Rachitis*, vor allem die Löwen und Tiger. Und nicht nur die Säugetiere, sogar die Vögel neigen in der Gefangenschaft zu *Rachitis*.

Und genau so wie die Tiere in der Freiheit, verhalten sich auch die Menschen in der freien Natur. Alle Nachforschungen, die Hansemann hier angestellt hat, haben ergeben, daß niemals *Rachitis* bei solchen Völkern vorkommt, die fern von der Kultur leben; die Kinder bei den Naturvölkern bekommen keine englische Krankheit.

Nun gut, die englische Krankheit kommt daher, daß wir uns von der freien Natur entfernt haben und uns den vieltausendfältigen Schädigungen ausgesetzt haben, die die Kultur mit sich bringt. Aber wir müssen mehr wissen, wenn wir gegen die *Rachitis* ankämpfen wollen. Denn die ganze Kultur, in der wir heute leben, können und wollen wir nicht über den Haufen werfen. Und vielleicht ist gar nicht die ganze Kultur an der *Rachitis* schuld? Also forschen wir weiter. Da knüpfen wir an eine Beobachtung an, die wir in einem alten Kulturlande machen können, und zwar in Japan. In Japan gibt es keine *Rachitis*. Auch in dem so armen japanischen Proletariat kommt keine *Rachitis* vor. Woran mag das nun liegen? Vielleicht an der Wohnart der Japaner? Hierin unterscheiden sich nämlich die Japaner in außerordentlicher Weise von uns Europäern. Sie wohnen in leichtgebauten Häusern, und diese haben Fenster nicht von Glas, sondern von Papier. Auch die Türen zwischen den einzelnen Wohnräumen sind gewöhnlich von Papier oder von Rinde. Die ganze Quartier des Hauses ist leicht, die Wände von Holz und dünn. Die Durchlüftung der Wohnräume in Japan ist dank dieser Quartier außerordentlich gut. Man ist mit Bezug auf frische Luft in seiner Wohnung so wie im Freien. Und man hat jederzeit die Möglichkeit, ins Freie zu kommen; denn die Wohnhäuser sind beinahe immer bloß Parterrehäuser, selten einstöckig. Ist das Wetter gut, so sind die Kinder stets im Freien, wo sie sich tummeln können. Auch die Mietskasernen, in denen in Japan die Arbeiter wohnen, sind Parterrehäuser resp. einstöckig. Auch hier können die Kinder sehr leicht ins Freie.

Nun haben wir die Vermutung, daß der Mangel an frischer Luft und an freier Bewegung mit an der *Rachitis* schuld sein konnten. Für die Großstädte in Deutschland würde das gut zutreffen. Die Arbeiterbevölkerung wohnt hier in mehrstöckigen Mietskasernen, deren Höfe und Fluren klein sind. Ebenso sind die Wohnräume stets äußerst knapp bemessen. Die Luft in den Mietskasernen, die dichtgedrängt, Haus bei Haus, stehen, ist stidig. Hier lebt der Nachwuchs der Arbeiterbevölkerung, und jeder Spaziergang mit dem Säugling oder einem kleinen Kinde ist ein ganzes Unternehmen, namentlich wenn man mehrere Stock hoch wohnt. Die Kinder müssen in den schlecht durchlüfteten Räumen liegen und kommen nicht täglich an die frische Luft. Nach Hansemann erkranken darum die im Herbst geborenen Kinder häufig im gleich darauf folgenden Winter an *Rachitis*, während die im Frühjahr geborenen Kinder, die im Sommer mehr als im Winter die frische Luft genießen können, im Sommer gesund bleiben, um erst im Winter *Rachitis* zu bekommen. Hier liegt die Bedeutung des Mangels an frischer Luft für das Zustandekommen der *Rachitis* deutlich zutage.

Daß der Mangel an frischer Luft, was zunächst durch das Wohnen in mehrstöckigen Mietskasernen bedingt wird, für das Zustandekommen der *Rachitis* von Bedeutung ist, kann auch daraus gefolgert werden, daß in Deutschland in den agrarischen Gegenden die *Rachitis* weniger Opfer fordert als in den industriellen. So kommen nach Biesalski (zitiert nach Großhahn, Soziale Pathologie) auf 100 000 Einwohner Krüppel, die ihren Zustand der *Rachitis* verdanken:

in Ostpreußen . . . . .	7	in Hannover . . . . .	11
" Pommern . . . . .	8	" Sachsen . . . . .	14
" Schleswig-Holstein . . . . .	8	" Westfalen . . . . .	15
" Brandenburg . . . . .	11	" Hessen-Nassau . . . . .	16
" Posen . . . . .	11	" Rheinland . . . . .	18
" Silesien . . . . .	11	" Berlin . . . . .	21

Je stärker die Industrialisierung einer Gegend, desto mehr *Rachitis* in ihr. Im Königreich Sachsen liefert die *Rachitis* sogar 23 Krüppel auf 100 000. Man kann wohl annehmen, daß die mit der Industrialisierung Hand in Hand gehende Entfernung des Menschen von der freien Natur, hier von Bedeutung ist.

\*) „*Rachitis*“ heißt griechisch eigentlich „Rückgratsentzündung“. Mit dieser Bezeichnung ist die für die englische Krankheit charakteristische Verkrümmung des Rückgrates angedeutet.

Grotjahn erzählt in seiner Sozialen Pathologie, es sei ihm in London in den Arbeitervierteln aufgefallen, daß man dort nur selten Kinder mit rachitisch verkümmerten Knochen antröffe, während ja in Berlin und in seinen Vororten schon der bloße Augenschein lehrt, daß die Rachitis hier außerordentlich verbreitet ist. Grotjahn nimmt an, daß die besseren Verhältnisse mit Bezug auf die Rachitis in London zum Teil gegeben seien, in der in London fast ausschließlich üblichen Wohnweise in einhöckigen Häusern, aus deren engem, vielfach stallartigen Innern die Kinder jeden Augenblick ins Freie, wenn auch nur in die schmutzigen Höfe und schmutzigen Straßen, gelangen können. Das Londoner Arbeiterkind ist eben trotz der ungeheuren Größe der Stadt in viel höherem Maße Freiluftweesen, als die deutschen Kinder in den mit Mietskasernen bebauten Groß- und Mittelstädten Deutschlands, die mit Treppen und Korridorabzweigungen dem Kinde ins Freie erschweren und namentlich den eigentlich selbstverständlichen Aufenthalt des kleinen Kindes in Hof und Straße immer erst zu einer Aktion machen, die wegen ihrer Umständlichkeit kaum täglich und dann nur für kurze Zeit ins Wert gesetzt wird. Es ist sicher kein Zufall, daß man in den schottischen Großstädten, die in deutscher Art mit hohen Mietskasernen bebaut sind, auch wieder zahlreiche rachitische Kinder antrifft.

Die Vermutung, daß Mangel an frischer Luft und an freier Bewegung bei den kleinen Kindern mit an der Rachitis schuld sei, muß also doch richtig sein. Die Rachitis kommt also daher, daß die schlecht ernährten und schlecht gewarteten Arbeiterkinder nicht genügend an die frische Luft, nicht genügend ins Freie kommen. Und das ist zunächst bedingt durch das Wohnen in Mietskasernen.

Wir sehen, es ist gar nicht die ganze Kultur, die wir über den Hausen werfen müssen, wenn wir gegen die englische Krankheit ankämpfen wollen. Wir müssen zunächst an eine Wohnungsreform denken. Die vielstöckigen Mietskasernen müssen verschwinden. Gartenstädte müssen entstehen, durch entsprechende Verkehrsmittel mit der fabrizierenden und handelnden Sibt verbunden. Eine solche Wohnungsreform kann nur durchgeführt werden, wenn sie in großzügiger Weise vom Staate in die Wege geleitet wird. Aber das ist der eigentliche Haken der Sache, daß diejenigen, die heute die Lenker des Staates sind, die herrschenden Klassen, diese Wohnungsreform gar nicht brauchen. Denn bei ihnen gibt es ja keine Wohnungsnöte. Zum Teil wohnen sie ganz in Villenvierteln, zum Teil verbringen sie jedenfalls kürzere oder längere Zeit in der freien Natur, auf dem Lande oder an der See. Und dann reicht es ja auch gar nicht an Geld für eine großzügige Wohnungsreform. Die Steuern müssen für viel wichtigere Dinge verwendet werden. Zum Beispiel für Panzerschiffe und Kanonen.

Im Kampfe gegen die englische Krankheit ist nun natürlich auch mit der Wohnungsreform allein nicht alles getan. Auch bessere Ernährung und bessere Wartung der Kinder tut not. Hier knüpft der Kampf gegen die Rachitis an den allgemeinen Kampf der Arbeiterklasse um bessere Lebensbedingungen an.

## Kleines Feuilleton.

### Big Ben.

Der deutsche Reichstagsbau weist einen fühlbaren Mangel auf — es fehlt ihm außen die weit sichtbare Uhr. Ueberhaupt sind die Turmuhren in Berlin ziemlich sparsam vertreten und, ausgenommen die Rathausuhr, mit viel zu kleinem Zifferblatt versehen. Auch die Schlagwerke lassen zu wünschen übrig, zumal der Lärm der Weltstadt weniger kräftige Glodenschläge verdrängt. Anders in London. In der Themsestadt heißt es: die Gloden sind der Uhr wegen da — Hauptzweck ist, daß sie richtig die Stunden schlagen. Und die der St. Paulskathedrale, des Tower und des Parlamentsgebäudes erfüllen ihre Pflicht in vorzüglichster Weise. In keiner Stadt läßt sich die Taschenuhr besser regulieren als dort. Die Bahnen und Zeiger auf den weiß emaillierten Zifferblättern der mächtigen Uhr sind noch in einer Entfernung von mehreren Kilometern deutlich erkennbar. Jedes der vier Zifferblätter hat sieben Meter Durchmesser und zwei Riesenzeiger, von denen der große bei drei Meter Länge einen Weg von dreißig Zentimetern in der Minute zurücklegt. Des Nachts strahlen die Zifferblätter in leuchturmähnlichem Glanze. Früher wurden sie von hinten durch Gas erleuchtet, jetzt durch elektrisches Licht. Der Raum, in dem das räuberische Werk steht, könnte einen stattlichen Tanzsaal abgeben. Eine englische Inschrift kündigt: "Diese Uhr wurde fertiggestellt im Jahre des Herrn von Friedrich Dent nach dem Modell des Kgl. Rats Edmund Becket Denison." Telegraphendrähte führen von der Sternwarte in Greenwich ins Innere der Uhr und dienen zur genauen Regulierung des Werkes.

Nach Ablauf jeder Stunde donnern von oben her gewaltige Schläge. Weit hin bringen sie über die Stadt bis nach Regens-

Part und über die Themse bis Southwark Part und sogar bis zu den Docks. Eins — zwei — drei . . . Big Ben, der die Benjamin, mahnt die Bürger Londons: „Time is money.“ Das Volk an der Themse hat die 14 000 Kilogramm schwere Glode „Big Ben“ getauft nach dem biden Benjamin Hall, einem der Architekten, der beim Wiederaufbau des 1834 abgebrannten Parlamentsgebäudes tätig war. Auf dem Metall ist zu lesen, daß die Glode von George Meares in Whitechapel im 21. Jahre der Regierung der Königin Viktoria und im Jahre des Herrn 1858 gegossen wurde. Leider kam Big Ben mit einem Sprung zur Welt. Hätte die Wandung nicht die anständige Stärke von 23 Zentimetern gehabt, so wäre der Sprung durch und durch gegangen. — nun aber ließ er sich durch Ausseilen beseitigen. Doch einen Fehler hat die Glode behalten — eine tiefe Ferg. Das hindert die Londoner nicht, das mächtige Brummen des Kolosses melodiös zu finden.

Oben in nächster Nähe von Big Ben das Eins — zwei — drei anzuhören, ist nicht ratsam, denn es dröhnt und erschüttert wie Kanonengebrüll. Und noch lange nach dem Donner grollt es, summt es, singt es leise und immer leiser, bis endlich die Vibrationen und Schallwellen völlig erloschen sind. Dann herrscht eine Weile tiefes Schweigen. Und plötzlich ein neuer Kanonenschlag — ein Schlegel ist auf eine der kleineren Gloden gefallen. Diese Erabanten des Riesens haben die Aufgabe, die Viertels, Halb- und Dreiviertelstunden zu künden. Hart und scharf klingen die Schläge ins Weite, die Klaven da unten wiederum mahndend: „Time is money.“

## Sinnsprüche.

Wahrhaftig eine mißliche Lage ist die unsrige! Eine Spanne Zeit zu leben, voll Mühe, Not, Angst und Schmerz ohne ein mindesten zu wissen woher, wohin, wozu, und dabei nun noch die Pfaffen aller Farben mit ihren respektiven Offenbarungen über die Sache, nebst Drohung gegen Ungläubige!  
Schopenhauer.

Es liegt oft nicht an Willen, sondern am Schwergewicht der Starke, wenn sie zartere Naturen zertrümmern. Wenn ein Edelstein nicht in Stücke gehen will, ist seine einzige Rettung, sich vom Schmirgel schleifen zu lassen. Salis-Seewis.

Die Wohlthat, die in der Gesinnung des Wohlwollens liegt, kann nur durch die Gesinnung erwidert und vergolten werden.  
Schleiermacher.

## Humor und Satire.

Genau beziffert. Auf einem Schulausflug macht der Ordinarius den Schülern folgendes Anerbieten: „Ich werde euch mal zwei Fragen stellen. Wer sie beantwortet, der braucht morgen das Diktat nicht mitzuschreiben. Und wer mit der ersten Frage in weniger als einer Minute fertig wird, der braucht auch nicht die zweite Frage zu beantworten. Also ersten, wieviel Haare hat ein ausgewachsenes Pferd?“ Sofort meldet sich der kleine Siegfried Löwy: „Ein ausgewachsenes Pferd hat viermalhunderttausendsechshundertundzweiunddreißig Haare!“ — „Nanu!“ sagt der Ordinarius, „viermalhunderttausendsechshundertundzweiunddreißig Haare?“, woher willst du denn das so genau wissen?“ — „Entschuldigend Sie, Herr Professor, — das ist schon die zweite Frage!“ (Wüste Blätter).

Humor des Auslandes. Verdienter Lohn. „Da lese ich in der Zeitung von einem alten Junggesellen in Ohio, der gestorben ist und sein ganzes Vermögen der Frau hinterlassen hat, die ihm einst einen Korb gegeben.“ — „Und da sagt man noch, daß es keine Dankbarkeit in der Welt gäbe!“ — Der Professor. „John.“ sagte die Gattin des Professors, „du wirst aber sehr vergeblich. Weißt du, daß du mir die ganze Woche über noch keinen Kuß gegeben hast?“ — Um Gotteswillen!“ erwiderte der Professor, aus tiefem Sinn über ein schwieriges Problem auffahrend, „ich habe doch die ganze Woche über jemand geküßt. Hast du eine Ahnung, wer das gewesen sein könnte?“

Sonderbar. Chef (zu dem stellesuchenden Kommiss): „Sie sind wohl überall nur zur Aushilfe gewesen?“ — Kommiss: „O nein — im Gegenteil! Ich hatte in mehr Lebensstellungen.“ Wohlwollend. Mieter: „... Daß Sie mich steigern würden, habe ich ja vorausgesehen — aber gleich um vierzig Mark monatlich!...“ — Hausherr: „Ja, wissen S., ich wollt! Sie anfänglich nur um zwanzig Mark steigern, aber schließlich doch ich: Steigern den Herrn Rat lieber gleich um vierzig... da hat er nicht im nächsten Jahr von neuem den Karger.“ (Fliegende Blätter).

Gut gesagt. Frau: „Was soll man denn unsern diebischen Diener in das Buch schreiben?“ — Mann: „Ganz einfach: Entlassen, weil er alles sehr leicht nimmt.“ (Gudstagen).

Verantwortlich: Karl Bod in Halle (Saale). — Druck der Deutschen Buchdruckerei- und Verlagsanstalt in Halle (Saale).